Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 97. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 26. Februar 1865.

Abonnement für März.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3¾ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. Februar 1865.

Expedition der Breslauer Zeitung.

*** Aus dem Abgeordnetenhause.

Die principiell wichtigen Berathungen der diesjährigen Session stehen in den nächsten Wochen bevor; weder die Zurückhaltung des Abgeordnetenhauses, noch die der Regierung werden die Entscheidungsschlacht lange hinausschieben können. In solchen Augenblicken werden die Gemüther von den verschiedensten Stimmungen bewegt. Indem die Streitenden ihre Kräfte prüfen und die Chancen des Sieges, sowie die Folgen desselben berechnen, dringen Besorgniß und Hoffnung, je nach dem Maße der Charakterstärke, auf sie ein; und selbst der Entschiedenste fühlt den ganzen Ernst der Zeit, die ganze Schwere der auf ihm ruhenden Verantwortlichkeit.

Ein kräftiger Entschluß reißt selbst die Schwankenden mit sich fort; aber die Stunden, welche ihm vorhergehen, üben mit ihrer sorglichen Erwägung einen lähmenden Einfluß. Wie mancher Soldat, der sich in der Schlacht durch Heldenmuth hervorgethan, hat gezittert bis zum ersten Kanonenschusse. In dieser Stimmung, in dem Drucke sorgenvoller Erwartung ist die Ursache zu suchen, daß verschiedene, sonst freisinnige Blätter sich gegen das Abgeordnetenhaus und seine Absichten wenden; daß ihre überthätige Phantasie schon die Auflösung des Hauses und antiliberale Neuwahlen voraussieht.

Es bedarf nur eines Blickes auf die von der Regierung bei dem Landtage eingebrachten Vorlagen, um die Besorgniß vor einer baldigen Auflösung oder auch nur Vertagung des Abgeordnetenhauses zu verscheuchen. Besonders an der Genehmigung der Zollvereins-Verträge hat die Regierung ein so bedeutendes Interesse, daß von derselben eher alles Andere erwartet werden darf, als die Schließung des Abgeordnetenhauses vor seiner Zustimmung zu diesen Verträgen. Diejenigen bisher liberalen Journale, welche die Stellung der Volksvertretung zu den Eisenbahnvorlagen besonders lebhaft bekämpfen, sind vornämlich der Vertretung commercieller Interessen gewidmet; dieselben Blätter würden sich mit noch viel größerer Heftigkeit gegen die Regierung wenden, falls letztere die Durchberathung jener Verträge behindern wollte. Diese Blätter haben eben mehr mit der Vertheidigung von Interessen, als von Rechtsgrundsätzen zu thun. Wir haben keine andere Waffe zur Erkämpfung des Rechtes, als die eine, welche mit dem Gegner zugleich die Interessen einzelner Anhänger trifft. Es ist natürlich, daß jeder Stand und jeder Landestheil möglichst seinen Vortheil wahren will, und daß die betheiligten Kreise die Genehmigung aller für sie nützlichen Vorlagen der Regierung gern sehen würden. Aber ich meine wohl nicht mit Unrecht, daß, wenn einmal die Entscheidung erfolgt ist, diese Kreise nicht deshalb für ministerielle Abgeordnete stimmen würden, weil letztere in einem Punkte die Interessen jener wahrgenommen und dabei das Recht derselben geopfert hätten. Das „Bereichern um jeden Preis", welches Guizot einst der französischen Bourgeoisie empfahl, um bei seiner conservativen Politik keinen Widerstand zu finden, darf in Preußen auf wenige Anhänger rechnen.

Im Uebrigen beruhen Hoffnung und Heil des preußischen Volkes nicht auf den Tugenden des jetzigen Parlaments, sondern auf dem Rechtsbewußtsein und dem Bürgermuthe des Volkes. Wir brauchen deshalb eine Auflösung der Kammer nicht zu fürchten, wir müßten sie vielmehr mit Freuden begrüßen; denn das politische Leben würde durch sie neue Anregung und Frische erhalten. Jede Wahl ist eine Schule, welche die Bürger für den Constitutionalismus heranzieht. Daß der Wähler sich überhaupt mit Politik beschäftigt, ist schon ein Gewinn für unsere Bestrebungen; denn mehr als von den Anhängern der Reaction, leidet der Liberalismus durch Gleichgiltigkeit und Apathie; selbst falsche politische Anschauungen sind nicht so schädlich, als gar keine. Der Constitutionalismus ist bei uns nur wenige Jahre hindurch eine Wahrheit gewesen; er hat deshalb noch nicht alle Schichten des Volkes durchdrungen; er ist manchen Klassen und Institutionen nur angeklebt, nicht mit ihnen verwachsen. Je häufiger die Wahlen dagegen, desto größer die Zahl derjenigen, welche sich um die Angelegenheiten des Staates kümmern und, statt wie in absolutistisch regierten Ländern Alles von oben zu erwarten, einsehen, daß sie Dauernd-Gutes nur durch eigene Thätigkeit erringen können.

Ein Stein, wenn er in ein enges Bassin geworfen wird, verursacht einen höheren Wellenschlag, als auf einer weiten Wasserfläche; die Discussion über die entscheidende Frage ist unter den Abgeordneten noch lebhafter, als im Volke und in der Presse. Doch läßt sich mit apodiktischer Gewißheit voraussagen, daß die liberale Mehrheit jede Anleiheforderung so gut wie einstimmig verwerfen wird. In diesem Grundsatze herrscht volle Einigkeit, wenn auch noch hier und da die Meinungen über Art und Zeit der Anwendung auseinander gehen. Die Discussionen drehen sich namentlich um den Antrag des Abgeordneten Michaelis. Man meint einerseits, die Einzelanträge der Budgetcommission über die Eisenbahnvorlagen erfüllten den Zweck, das Budgetrecht des Hauses zu wahren, ebenso sicher und vermieden den provocirenden Charakter jenes Antrages. Anderseits wird als Vorzug des letzteren angegeben, daß er durch eine gleichmäßige Behandlung sämmtlicher Eisenbahnvorlagen jeden Versuch abschneide, der Regierung in einzelnen Fällen zu bewilligen, was ihr im Ganzen versagt wird. Michaelis' Antrag ist ein consequent durchgeführtes Princip; die Anträge der vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe, sowie für Finanzen und Zölle halten — den einen Fall der Eifelbahn ausgenommen — das Princip ebenfalls aufrecht, ohne es als ein- für allemal bindend aufzustellen. Nimmt das Haus den ersten Antrag an, so verpflichtet es sich moralisch, auch jede künftige Mehrforderung der Regierung zurückzuweisen; tritt es letzteren Beschlüssen bei, so hält es sich die Möglichkeit offen, auch bei fortdauernd budgetlosem Zustande Mehrforderungen zu bewilligen.

Die Differenz hat einige Aehnlichkeit mit der über den Hagenschen Antrag. Auch damals waren beide Parteien über den Grundsatz einig und wurden nur durch Zweckmäßigkeits-Rücksichten getrennt. Aber die Lage ist insofern günstiger, als jetzt nicht, wie damals, die Rücksicht auf die Persönlichkeiten der Minister als Bleigewicht an den Füßen hängt. Ich glaube deshalb, daß die liberalen Fraktionen sich auch über die Form einigen werden, in welcher sie ihr Budgetrecht wahren. Wie aber auch der Beschluß der Mehrheit über den Antrag von Michaelis ausfallen möge, so hat die gesammte liberale Partei die Pflicht, den Beschluß als den ihrigen anzusehen und aufrecht zu halten, damit er nicht als Streitfrage ins Land geschleudert werde. Formfragen eignen sich nicht zu Parteifahnen, nur Prinzipien.

Gegenüber den Eisenbahnvorlagen verliert die Militärfrage an Wichtigkeit; sie wird voraussichtlich in dieser Session keine besondere Bedeutung erlangen, nachdem die Regierung durch ihren Gesetzentwurf die Möglichkeit der Ausgleichung abgeschnitten hat. Ein Abgeordneter des linken Centrums hat bekanntlich die Idee wieder aufgenommen, einzig die Friedensstärke des Heeres festzustellen, betreffs der gesammten Organisation der Armee aber der Regierung freie Hand zu lassen. Aber auch die Fraktion Bockum-Dolffs wird schwerlich den Antrag zu dem Ihrigen machen. In der Fortschrittspartei findet er selbstredend so gut wie keinen Anklang. Zu Beschlüssen über der Militärfrage ist es in den Fraktionen noch nicht gekommen; es sind viele Vorschläge gemacht worden, doch werden sich hoffentlich Militärcommission und Abgeordnetenhaus über die Anträge des Referenten einigen. Der Vorbericht des letzteren wird meist eine Reproduction seines früheren meisterhaften Berichtes, nur knüpft er daran die Geschichte der Frage seit der letzten Session. Der Endantrag wird auf Ablehnung lauten, dafür aber eine milde Form wählen, und an die Regierung das Ersuchen richten, einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher als Basis einer Ausgleichung dienen kann. Resolutionen, wie solche anfangs beabsichtigt wurden, werden voraussichtlich nicht beschlossen werden.

Schließlich möchte ich noch davor warnen, an die Berathung über den Generalbericht der Budgetcommission zu große Erwartungen zu knüpfen. Es versteht sich von selbst, daß das Abgeordnetenhaus dem Volke die von ihm vorgeschlagenen Steuererleichterungen nicht erringen kann, so lange Regierung und Herrenhaus dem Vorschlage widerstreben. Wie ich schon früher hervorgehoben und die Ablehnung des Antrages von Virchow ergiebt, können die Debatten keine thatsächlichen, nur moralische Erfolge haben. Sie werden den politischen Gesichtspunkt ganz beiseite lassen. Aber indem sie einen Ueberblick über unsere Finanzzustände geben, werden sie zugleich einen inneren Zusammenhang zwischen den Rechten des Volkes einer- und der Steuererhöhung und der Steuermäßigung andererseits nachweisen.

Breslau, 25. Februar.

Ueber die Stellung des Abgeordnetenhauses zu den schwebenden inneren Fragen spricht sich der vorstehende Artikel aus. Die „Nat.-Z." bringt einen Artikel über die Eisenbahnvorlagen, der zu demselben Resultate kommt, das wir vor einigen Tagen in einem Artikel über denselben Gegenstand unsern Lesern als das nothwendige und sich natürlich ergebende dargestellt haben; wir theilen hier folgende Stelle mit:

> Die principielle Stellung, welche das Haus allen diesen Eisenbahnvorlagen gegenüber einzunehmen hat, ist wohl, abgesehen von den vereinzelten Vertretern von Kirchthurm-Interessen, Niemandem zweifelhaft. Sie ist in dem Michaelisschen Antrage, wie uns scheint, vollkommen klar ausgedrückt. Die verschiedenen Rechte des Abgeordnetenhauses, Steuern und Anleihen zu bewilligen, Staatsgarantien zu übernehmen, außerordentliche Credite zu gewähren, stehen unter sich und mit dem Budgetrecht, dem Recht der jährlichen Ausgabenbewilligung, in einem logischen Zusammenhange. Wenn das Budgetrecht weggenommen ist, bleiben doch die übrigen nicht etwa unberührt. Ein Abgeordnetenhaus, welches Staatsanleihen und Staatsgarantien genehmigt, veranlaßt das Publikum durch materielle und moralische Bürgschaftsleistung, dem Staate Credit zu geben. Es hat dazu vollkommen das Recht, so lange es das Recht und die Macht hat, durch Ausübung seines Budgetrechts seine verfassungsmäßig entscheidende Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ordnung in den Staatsfinanzen, der Zahlungsfähigkeit des Staats zu üben. In dem Momente aber, wo es die Ausübung des Budgetrechts einbüßt, wo es jede Einwirkung verliert auf

---

Eine „Catilinarische Existenz".
Roman von Th. König.
Theil II.
Kapitel 12.
(Fortsetzung.)

Zweetens, die Firma Leithold braucht durchaus eenem Compagnon, nich von wegen die Finanzen, sondern weil der alte Herr, obwohl geistig wieder genesen, doch mit eene von die körperlichen Seiten nich recht fortkann und nich so bald fortkönnen wird, wie der Doktor sagt. Und so hat er ..."

Er hielt inne; denn der Cassirer trat ein, grüßte und setzte sich an sein Pult.

„Und so hat er" — fuhr Anton energisch fort — „Herr Leithold nämlich — nich eenmal, sondern schon zehnmal — seinem Disponenten gebeten, doch gänzlich als Compagnon in's Geschäft zu treten. Ja, so is es! Ob Sie's glooben oder nich!

Und so möcht' ich Sie drittens und endlich noch eenen guten Rath geben, Herr Kleinert. Een edler Charakter is een edler Charakter, und es bringt keenen Gewinn, ihm anzuschwärzen, zu neiden und anzugreifen."

„Sie werden unverschämt!" — brauste Kleinert, nicht ohne Aengstlichkeit, auf.

„Was hat es Scharfen genützt" — fuhr Anton mit rücksichtsloser Kaltblütigkeit fort — „daß er edle Charakter angeschwärzt, geneidet und angegriffen hat? Er hat een gräßliches Ende genommen in die Stunde seines Triumphs; und die edlen Charakter, die er in's Pech zu stürzen gloobte, sind so zu sagen uf 'm Gipfel der Ehre gelangt. Herr Krüger baldiger Compagnon von eene große Firma, und Herr Stiller een großer Redner, Abgeordneter und ..."

„Eine Catilinarische Existenz!" — sprach der Commis, und legte in diese moderne Phrase all' die Bitterkeit und den Grimm, welche die spitzen Reden des Haushälters in ihm erregt hatten.

Anton schien sich im ersten Augenblicke über dieses politische Stichwort wie über eine persönliche Beleidigung zu ärgern. Gleich darauf aber gewann sein Humor schon wieder die Oberhand.

„Ich will Sie was sagen, Herr Kleinert" — sprach er in belehrendem, fast mitleidigem Tone — „Sie haben sich uf een Feld gewagt, wo Sie, mit Verlaub zu sagen, een Neuling sind. Sie haben een großes politisches Wort mit eenem sehr kleenlichen Gesichtspunkte ausgesprochen. Is Sie denn bekannt, was eene Catlinarische Existenz eegentlich bedeutet?"

Diese Frage schien Kleinert so unverschämt, daß er ein Hohngelächter anschlug und dann in sarkastischem Tone sagte: „Natürlich nein, und ich erwarte Belehrung von Ihnen."

„Gut" — sprach Anton mit vollkommenster Ruhe — „Ich werde Sie die Erklärung geben, die ich neulich im Vereine gehört habe.

Eene Catlinarische Existenz is das gänzliche Gegentheil von eenen gewissen Catlina, welcher een heimtückischer Mensch und een großer Verschwörer war. Sein Gegner, een gewisser Cicero, is een Schriftsteller, Patriot und glänzender Redner gewesen, und insofern is eene moderne Catlinarische Existenz eegentlich mehr Cicero, als Catlina. Ueberhaupt aber is eene Catlinarische Existenz een Mensch von glänzendem Geiste und männlichen Charakter, der niemals eenen Loyalitäts-Frack uf seinem Leib bringt und ooch keenen Gehalt vom Staate bezieht, een Gardesoldat der Freiheit und Ufklärung, een Hecht im politischen Karpenteich, aber Allens uf'n gesetzlichen Boden. Und je mehr een Staat solche Catlinarische Existenzen hat, desto gesünder is er.

Daher hat een berühmter englischer Minister gesagt: „Wenn ich keene Catlinarische Existenz hätte, würd' ich mir eene koofen" — was aber een großer Irrthum is. Denn wenn eene Catlinarische Existenz sich koofen läßt von eenen Minister, so is sie keene nich mehr; sondern „officiös" nennt man des. Und nu Sie wissen, was eene Catlinarische Existenz is, wissen Sie ooch, was Herr Stiller is — womit ich die Debatte geschlossen haben will."

Bei diesen Worten schwenkte der Haushätter seinen Staublappen wie eine Siegestrophäe, und verließ in siegesstolzer Haltung das Comptoir.

„Finden Sie nicht auch" — fragte Kleinert den Cassirer — „daß dieser Narr schon völlig übergeschnappt ist?"

„Er ist tüchtig und wacker in seinem Beruf" — versetzte der Cassirer, ohne von seiner Arbeit aufzublicken — „Lassen Sie ihm sein Steckenpferd."

Durch diese Antwort noch mehr gereizt, schickte der Elegant sich an, eine Rede zu halten über gewisse, seltsame, abnormale Zustände des gesellschaftlichen und geschäftlichen Lebens in einem gewissen Hause und Geschäfte der Residenz, als Krüger das Comptoir betrat; worauf sich Kleinert augenblicklich auf seinem Reiter umdrehte und die Feder ergriff.

Albert grüßte freundlich, that einige geschäftliche Fragen und traf einige geschäftliche Anordnungen. Darauf war er eben im Begriff, sich an die Arbeit zu machen, als die Thür sich öffnete und Emil Stiller, von Lazarus Schück gefolgt, im Comptoir erschien.

Emil reichte Krüger die Hand und sagte ihm einige leise Worte, worauf Krüger die Gäste nach dem anstoßenden Cabinet geleitete.

Stiller warf sich auf's Sopha und sagte zu Lazarus: „Und nun erzählen Sie den Hergang in derselben lebendigen Weise, wie Sie ihn mir erzählt. Die kleine Geschichte ist ein prächtiges Charaktergemälde, welches ich für das Feuilleton meiner Zeitung benützen will."

Auch Krüger setzte sich nieder. Lazarus aber blieb stehen und begann: „Wie ich noch bin gewesen Mäkler, hab' ich gewohnt viele Jahre mit einem tugendhaften Christen in einem Haus. Und eines Tages ist der tugendhafte Mann gekommen zu mir und hat gesagt: „Lazarus, Sie laufen und rennen und handeln und schachern von früh bis spät und bringen's zu Nichts. Ich werde Ihnen vorstrecken ein Capitälchen — denn ich weiß, daß Sie sind eine ehrliche Haut — und Sie sollen anfangen ein ander Geschäft. Sie sind bekannt in ganz Berlin und werden sich noch machen bekannter, so daß sie müssen wissen, wo eine Hypothek ist sicher und ein Wechselchen gut."

„Gehen Sie darüber hinweg" — sprach Stiller — „Welcher Art Ihr Compagniegeschäft mit dem tugendhaften Manne gewesen, ist uns bekannt."

Lazarus schien diese Unterbrechung mißfällig aufzunehmen; doch berücksichtigte er die Mahnung und fuhr fort; „Gut. Ich hab' also angefangen das Geschäft und bin gewesen 'ne ehrliche Haut gegen meinen Compagnon wie gegen die Geschäftskunden. Ich hab' nie mehr genommen als 20 Procent, oft auch nur 15. Zwei davon sind mein gewesen, die andern hat gekriegt der tugendhafte Mann. Und später hat der tugendhafte Mann noch seinen Neffen gebracht, und ich hab' für Beide gearbeitet."

Er hielt eine Weile inne, als wollte er die Erbitterung, die sich in seinen Zügen ausdrückte, dämpfen. Dann fuhr er fort: „Wenn meine Compagnons mir sind auf der Straße begegnet, haben sie mich nicht gekannt. Wenn ich hab' Rechnung legen sollen, hab' ich kommen müssen zu ihnen am Abend, im Finstern. Und während sie sind einhergegangen als Ehrenmänner und Muster der Rechtschaffenheit, hab' ich müssen tragen Schimpf und Schand'.

Gut. Ich hab' gedacht: Wofür kriegst zu zwei Procent? Ich hab' gedacht: Das Wuchergesetz ist ein faules, morsches Gesetz, das bald muß fallen, und Deine Compagnons sind achtbare, angesehene Leut' und haben Dir geschenkt ein großes Vertrauen und Dir aufgeholfen. Also ertrag's! Hätt' ich gewußt, daß meine Compagnons sind gewesen zwei Hallunken, wie sie stehen im Buch."

„Nicht vorgreifen, Lazarus!" — unterbrach ihn Stiller — „das beeinträchtigt den Effect."

„Ich hab' auch meinen Stolz und meine Ehr'" — fuhr Lazarus eifrig fort — „Ein altes, schlechtes Gesetz übertreten, was ist verurtheilt von der ganzen gebildeten Welt, kann nicht sein ein großes Verbrechen. Das Wuchergesetz hält aufrecht die großen Wucherer und Halsabschneider. Lassen Sie kommen eine Geldkrise, da werden Sie sehen, was wir thun mit 'nem niedrigen Zinsfuß."

„Nicht abschweifen!" — warnte Stiller.

„Lassen Sie mich sprechen nach meiner Weis'" — versetzte Lazarus mürrisch — „Ich hab' gesagt, ich hab' auch meinen Stolz und meine Ehr' und bin kein Gauner; und als ich hab' erfahren, daß Scharf ein Hallunke war, hab' ich ihm gekündigt die Compagnie, und ich hätte sie auch gekündigt dem tugendhaften Mann, wenn er nicht wär' gekommen mit seinen ehrbaren Reden und seinem tugendhaften Wesen und hätt' mir die Hand gedrückt und mich beschwichtigt.

Gut. Als Scharf war ereilt worden vom Zorne Gottes, ist der tugendhafte Onkel öfter zu mir gekommen und hat noch mehr Geld angelegt in der Compagnie, und mir freiwillig angeboten 3 Procent vom Gewinn. Er hat mir Werthpapiere gebracht von Scharf, die ich hab' müssen umsetzen. Ich hab' nichts Arges dabei gesehen, denn ich hab' gewußt, daß er Vormund war von Scharf's Schwester. Und hat gesagt: „Lazarus, wenn einmal sollt' passiren ein Malheur, so übernehmen Sie alle Verantwortung vor dem Gesetz, mit Vermögen und Person — Sie verstehen? Und was Proceßkosten und Geldbuße betrifft, so versteht sich, daß ich jeden Heller werd' tragen, und selbst für die persönliche Verantwortung will ich Sie anständigst entschädigen."

Ich hab' gedacht, der Lazarus ist kein Halsabschneider und wird nicht kommen in solch' ein Malheur. Und kaum hatt' ich's gedacht, da ist es gekommen das Malheur!"

Er hielt inne und holte schwer Athem, und warf

die Summen, welche jährlich vom Kriegsminister verausgabt, welche aus dem Staatsschatz und den Beständen des Staates entnommen und verwendet werden, verliert es die Competenz, Anleihen und Staatsgarantien zu übernehmen; es würde ein Jawort nicht verantworten können, weil dasselbe den Schein erzeugt, als könne und werde die Landesvertretung zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Finanzen ein Recht und eine entscheidende Macht ausüben, die es, wie die Sachen nun einmal liegen, thatsächlich nicht ausüben kann.

Das Wichtigste unter den heutigen Tagesereignissen ist, daß die längst erwartete und bereits viel besprochene **preußische Depesche** jetzt in **Wien** angekommen. Wir erhalten darüber von unserem berliner ∋ Correspondenten folgendes Nähere:

∋ **Berlin**, 24. Februar. Das wiener Cabinet ist nun endlich in dem so sehnlich gewünschten Besitz der diesseitigen Vorschläge, nach welchen sich das zukünftige Verhältniß der Herzogthümer zu Preußen regeln soll. Kein nüchterner Politiker wird sich dem Glauben hingeben, daß durch die Formulirung der preußischen Forderungen die ganze Angelegenheit nun bereits in ein entscheidendes Stadium getreten sei. Auch wird wohl selbst den kurzsichtigsten Staatsmännern des mittelstaatlichen Partikularismus der Wahn verflogen sein, daß Preußen entschieden mit der Annexionspolitik gebrochen habe, sobald es sich überhaupt nur zu Unterhandlungen über die Bedingungen des engeren Anschlusses herbeilasse. Nach den von hier aus gegebenen unumwundenen Erklärungen kann billigerweise nicht mehr in Zweifel sein, daß die Frage wegen des zukünftigen Besitzers der Herzogthümer eine vollkommen offene bleibt, auch wenn das berliner Cabinet auf die Erörterung der Bedingungen eingeht, an denen Preußen jedenfalls bei Einsetzung eines besonderen Fürsten festhalten müßte. Indessen soll nicht verkannt werden, daß mit den diesseitigen Eröffnungen, welche jüngst nach Wien abgegangen sind, ein bedeutungsvoller Abschnitt in den bezüglichen Unterhandlungen bezeichnet ist: die Wichtigkeit des Schrittes beruht aber auf Verhältnissen, welche keineswegs zur Ermuthigung der Partikularisten geeignet sind. Wie wenig Zuverlässiges bis jetzt auch über den Inhalt der preußischen Forderungen bekannt ist, so haben sie doch jedenfalls den Zweck, dem wiener Cabinet volle Klarheit darüber zu geben, daß Preußen sowohl sein unantastbares Recht auf die Herzogthümer, wie seine schwere Pflicht als Schutzmacht der deutschen Nordküstenländer ernst und gründlich auffaßt. Dafür wird nicht blos der Umfang der preußischen Postulate Zeugniß ablegen, sondern es kommt noch hinzu, daß Preußen entschlossen ist, die vollkommene Sicherstellung seiner Forderungen als Vorbedingung jeder anderweitigen Constituirung der Herzogthümer festzuhalten. Begreiflich genug ist es, daß unter solchen Umständen auch süddeutsche Publizisten sich ernstlich der Gedankenarbeit unterziehen, die Argumente der Doppelfrage Annexion oder Union? gegen einander abzuwägen. Großes Aufsehen macht mit Recht ein in den münchener „historisch-politischen Blättern" enthaltener Aufsatz, welcher sich unumwunden dahin ausspricht, daß gerade im Interesse der Mittelstaaten die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen sans phrase gut zu heißen sei, weil nur in der Annexion das Rettungsmittel gegen die bundeswidrigen Consequenzen des engeren Anschlusses liege.

Aus **Italien** hat der Telegraph bereits gemeldet, daß Victor Emanuel in Turin, wohin er besuchsweise zurückgekehrt ist, durch die Municipal-Giunta und die Arbeiter-Gesellschaften empfangen und mit lebhaften Zurufen begrüßt worden ist. Man glaubt, daß auch im Senate die Debatten über die September-Ereignisse, welche gelegentlich einer Petition aus dem Schoße der turiner Bevölkerung sich entspinnen könnten, durch Annahme einer Tagesordnung, ähnlich der von Ricasoli in der Deputirtenkammer beantragten, beseitigt werden sollen. — Einem Gerüchte zufolge soll General Lamarmora schon in Kurzem an die oberste Spitze der ganzen italienischen Armee gestellt und in seinem gegenwärtigen Posten eines Minister-Präsidenten durch Baron Ricasoli ersetzt werden. — Die Abgeordnetenkammer hat nach langer Debatte den zweiten Artikel des Gesetzentwurfs über die legislative Unification votirt und demselben folgende Fassung gegeben:

„Die königliche Regierung erhält Vollmacht, bei allen im ersten Artikel erwähnten Codices und Gesetzen diejenigen Modificationen einzuführen, welche nothwendig sind, um die besonderen Dispositionen bei den einzelnen Gegenständen mit den leitenden Principien und dem adoptirten System sowohl der Form als der Substanz nach in Einklang zu bringen, ohne diese Principien zu verändern, ferner erhält das Ministerium Vollmacht, die Codices und Gesetze nicht allein unter sich selbst, sondern auch mit den übrigen Gesetzen des Staates in Uebereinstimmung zu bringen."

Der Civilcodex und Civilprozeßcodex werden vom 1. Januar 1866 an in Kraft treten; zwischen der Veröffentlichung der neuen Gesetzbücher und der Inkrafttretung derselben muß wenigstens ein Zeitraum von 5 Monaten stattfinden. — Die Sammlungen zur Unterstützung armer Arbeiter nehmen einen sehr guten Fortgang.

Die Stellung, welche die **französische** Regierung der römischen Curie gegenüber eingenommen hat, wird von ihr unverändert behauptet, wie dies aus den bereits im heutigen Mittagblatte darüber gemachten Mittheilungen sehr deutlich hervorgeht. Cardinal Antonelli hat sich, wie zu erwarten, des Klugen berathen und klein beigegeben; auf wie lange, ist freilich die Frage. Aus den unten folgenden Nachrichten ergiebt sich, daß innerhalb der Opposition eine Spaltung erfolgt ist, welche von der Regierung natürlich in der geschicktesten Weise benützt wird. Dennoch spricht man davon, daß man die Adreßdebatte, die bei alledem eine ziemlich stürmische werden könne, so lange wie möglich hinauszuschieben sucht, da Herr Schneider, dessen Name durch den Roman der Madame Ratazzi eben nicht zu erhöhtem Ansehen gelangt ist, durchaus nicht der Mann sei, um eine derartige Debatte zu leiten. Man hoffte noch immer, daß inzwischen die Genesung des Herzogs v. Morny erfolgen werde; doch scheint es, daß dieser, der durch die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vicepräsidenten des geheimen Rathes sich keineswegs angenehm berührt gefühlt haben soll, seine Gründe hat, seine Unpäßlichkeit noch einige Zeit andauern zu lassen. — Der „Abendmoniteur" bringt einen nicht uninteressanten Leitartikel, worin er aus Anlaß der Sessionseröffnung die Sachlage resumirt, und worin er zunächst findet, daß die allgemeine Geistesrichtung in Europa, sowie die Beziehungen der Cabinete, dem neuen Jahre ein günstiges Prognostikum stellen.

„Indeß", fügt das officielle Abendblatt hinzu, „sind doch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. In einer Zeit, wo der Gang der Ideen so rasch und das Spiel der Interessen so complicirt ist, ist absolute Ruhe unmöglich für die Regierungen. In Italien trägt die September-Convention fortwährend Früchte, durch diese Acte brach das turiner Cabinet definitiv mit der Partei, die es zu chimärischen Unternehmen hinreißen wollte.... Hinsichtlich der Elb-Herzogthümer constatirt der „Moniteur", daß, wenn die französische Regierung ehrgeizigen Berechnungen nachgegeben hätte, es ihr leicht gewesen wäre, ernste Differenzen heraufzubeschwören; im Gegentheil, weit entfernt, veralteten Traditionen, auf welche man anspielte, Gehör zu geben, gab es den Gedanken ein, welcher die wesentlichsten Interessen Dänemarks wahrend, den nationalen Bestrebungen Deutschlands am besten zu entsprechen schien.... Eine Annäherung der streitenden Parteien in Amerika hätte Frankreich mit Befriedigung gesehen. Die kaiserliche Regierung selbst ergriff seiner Zeit die Initiative zu Demarschen in gleichem Sinne. Endlich constatirt der „Moniteur", daß in dem Conflicte zwischen Peru und Spanien Klugheit und Mäßigung gesiegt zu haben scheinen, in Montevideo dagegen die Complicationen sich mehren."

Was den für Frankreich im Augenblicke schwierigsten Punkt anlangt, so soll man in einer der jüngsten Minister-Berathungen den Vorschlag gemacht haben, angesichts des wenigstens für möglich zu haltenden Friedensschlusses in Washington den Rückzug der französischen Truppen aus Mexico zu beschleunigen. Der Kaiser soll jedoch geltend gemacht haben, daß Frankreich zunächst sein Maximilian I. gegebenes Versprechen halten müsse, und dann sei die Befürchtung, als würde es selbst für den Fall eines Friedensschlusses so rasch zu Verwickelungen mit den europäischen Mächten kommen, eine durchaus übertriebene.

Das französische Gelbbuch und Blaubuch werden von den englischen Blättern verhältnißmäßig sehr wenig besprochen. Selbst der für Napoleon so stark eingenommene „Herald" findet dieselben höchst uninteressant, was sich aus der Thatlosigkeit, die das pariser auswärtige Amt im Jahre 1864 charakterisirt habe, erkläre. In der großen Frage des Jahres (der dänischen) habe es „eine schäbige und kleinliche Rolle" gespielt; je weniger man davon sage, desto besser werde es sein. — Was die unter „London" mitgetheilten Unterhaus-Verhandlungen betrifft, so nimmt „Daily News" lebhaft Partei für O'Reilly's Vorschläge und ist mit der ablehnenden Antwort des Vertreters der Regierung sehr unzufrieden. Der „Globe" spricht von Major O'Reilly's Motion in vermittelndem Tone und geht auf die Schwierigkeiten des Werbens, welche „Daily News" ziemlich eindringlich hervorhebt, nicht näher ein. O'Reilly sei ein Mann von Intelligenz, Verdienst und Erfahrung. Seinen Ideen sei ein gewisses Gewicht nicht abzusprechen, obgleich sie theilweise alt seien. — Der liverpooler Handelskammer hat Earl Russell, indem er ihr die Bildung der englisch-österreichischen Commission zur Revision des gegenwärtigen österreichischen Zolltarifs anzeigt, zu wissen gethan, daß ein Delegirter, den die Handelskammer etwa nach Wien absenden wolle, sich jeglicher Unterstützung seitens des auswärtigen Ministeriums versichert halten dürfe.

In **Madrid** ist, wie der Telegraph schon gemeldet hat, Alexander Castro an die Stelle des Finanzminister Barzanallana getreten und der Plan der Zwangs-Anleihe ist aufgegeben. Barzanallana hatte in der That ein eigenthümliches Mittel versucht, um die Majorität der Kammer und die angesehenen Stände für sich zu gewinnen: in einem Nachtrag zu dem Gesetzentwurf hatte er nämlich vorgeschlagen, daß die Cortes und die Beamten von den durch das Gesetz auferlegten Lasten befreit sein sollten. In Folge dessen weigerte sich die Kammer, den bisherigen Finanzminister noch ferner ihren Berathungen beiwohnen zu lassen. Es heißt, daß Herr Barzanallana zum Gouverneur der Bank ernannt werden wird.

Nach Privatberichten aus Madrid hat der Beschluß der Königin, Dreiviertel ihres väterlichen Vermögens dem Staate zu schenken, zwar einen guten Eindruck gemacht; diese Briefe glauben jedoch nicht, daß dadurch lange Zeit die überall herrschende Unzufriedenheit beschwichtigt und die rasch herannahende Revolution bezwungen werden kann. — Etwas verfrüht scheint die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens mit der Regierung von Lima. Thatsächlich ist nur, daß Admiral Pareja den Befehl erhalten hat, Frieden auf jede Bedingung hin zu schließen, sobald nur der äußere Schein gewahrt ist und Spanien irgendwelche Genugthuung erhält. Domingo und Peru haben die Erfolge in Marocco schnell wieder verwischt! — Die bisher zugänglich gewesenen näheren Nachrichten über den vermeintlich schon abgeschlossenen Frieden mit Peru theilen wir unten mit (siehe „Callao").

Aus Konstantinopel meldet man, daß die Pforte trotz der Opposition von Seiten des mahomedanischen Clerus entschlossen bleibt, zur Säcularisation der Vakoufs, Güter der todten Hand, die für fromme Stiftungen und für die Bedürfnisse des mahomedanischen Cultus bestimmt sind, zu schreiten. Sie fühlt sich um so mehr ermuthigt, diese Maßregel auszuführen, weil sie darauf glänzende Folgen für den Fiscus baut, und weil der griechische Clerus in Betreff der orientalischen Kirche dieselbe Reform vornimmt. Künftig sollen in der Türkei die Geistlichen der vom Staate anerkannten Culte auf Kosten des öffentlichen Schatzes ihr Gehalt bekommen. Für die christliche Bevölkerung in der Türkei würde das eine sehr große Wohlthat sein, denn sie hat sich fortwährend über den Zehnten und die vielen Abgaben beschwert, die zu Gunsten der orthodoxen Kirche erhoben werden.

Die Angelegenheit mit den evangelischen Missionären in der Türkei ist nunmehr geordnet. Bekanntlich war nämlich die türkische Regierung gegen die Propaganda der evangelischen Mission eingeschritten und hatte die vom Islam zum Christenthum übergetretenen Proselyten theils in's Gefängniß werfen lassen, theils in's Exil geschickt. Die preußische und englische Regierung hatten dagegen remonstrirt und in Folge dessen sind nun die in's Gefängniß geworfenen christlichen Türken wieder freigelassen und die Exilirten zurückberufen worden. Auch hat die Pforte erklärt, daß den evangelischen Missionären ferner weiter keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, wenn sie nur nicht in öffentlichen Lokalen Propaganda machen würden oder sich in Flugschriften in Angriffen gegen den Islam ergehen.

Die neuesten Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegsschauplatze theilen wir unter „Amerika" mit. Die endlich auch in die Oeffentlichkeit gekommene Note vom 3. Mai v. J., in der sich Mr. Seward über die Ereignisse in Mexico ausspricht, enthält freilich nichts eigentlich Neues, doch ist es immer noch interessant, zu erfahren, daß Mr. Seward das Votum, welches den neuen Kaiser auf den Thron von Mexico berief, als eine Verschwörung der Mexicaner gegen ihre eigene Unabhängigkeit betrachtet und daß der amerikanische Staatssekretär in seinem Schreiben zwar nicht geradezu ausspricht, aber doch ziemlich deutlich durchblicken läßt, daß ein Unternehmen seitens der Vereinigten Staaten gegen Mexico zwar noch nicht an der Zeit sei, die Zeit dazu aber wohl einmal kommen könnte.

Aus **Mexico** selbst meldet die „N. fr. Pr.", daß man von einem Tage zum andern den Erlaß der organischen Decrete erwartet, welche in Ermangelung eines Concordats vorläufig die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regeln sollen, — daß die Belagerungs-Operationen vor Oajaca noch nicht besonders weit gediehen sind, und daß der Beginn der regelmäßigen Belagerung von der Ankunft des Marschalls Bazaine abhängt, — daß 400 Franzosen bei Jiquilpan über das Corps Artoaga's einen glänzenden Sieg davongetragen haben, — daß im ganzen Norden des Reiches, von Piedras Negros an bis zum Distrikt von Matamoras, die Ruhe hergestellt ist, daß dagegen die Nachrichten aus dem Staate Jalisco sehr traurig lauten und im Staate Yukatan der Aufstand der Indianer fortwüthet. — Von den österreichischen Freiwilligen, welche am 30. Dezember in Veracruz landeten, befinden sich daselbst noch 1100 Mann. Die belgische Legion ist nicht gerade im besten

---

einen raschen, flüchtigen Blick auf die Gesichter der beiden Zuhörer. Darauf fuhr er, die Augen wieder niederschlagend, fort: „Das Malheur kam und mit ihm auch mein Compagnon, und wiederholte all' seine Versprechungen und ließ sich 'rausgeben alle Papiere und Bücher, die ich von ihm und Scharf in Händen hatt' — der Vorsicht wegen!

Und ich gab Alles, was er verlangt hat. Und dann mußte Lazarus vor die Geschwornen treten und ward verurtheilt wegen 18 Procent zu 4 Wochen Gefängniß und 200 Thalern Geldbuße!

„Gut!" — fuhr er, die krampfhaft geschlossene Faust auf den Tisch stemmend, fort — „Ich hab' mich wollen fügen in Alles und dann bin ich gegangen zu meinem Compagnon, um Abrechnung zu halten mit ihm. Und wissen Sie, was er mir hat gesagt? „Lazarus" — hat er gesagt — „Sie haben mich durch Ihre Ungeschicktheit gebracht in Gefahr. Ich werde mich nie wieder aussetzen der Gefahr. Mein guter Ruf ist mir heilig. Wir haben nichts mehr gemein mit einander. Für Ihre Mühewaltung hab' ich Sie stets anständigst bezahlt. Wollt' ich jetzt eingehen auf Ihre Forderung, so würd' ich mich schuldig bekennen der Theilnahme an Ihrem Vergehen. Aus Mitleid will ich Ihnen machen ein Geschenk von 100 Thalern. Sind Sie damit zufrieden? Und wollen Sie 's nehmen?"

Ich hab' dagestanden wie vom Blitz getroffen und kein Wort über die Lippen bringen können.

„Lazarus, sein Sie kein Narr!" — hat er dann weiter gesagt, und hat sich vor mich hingesetzt und mich angeblickt, wie wenn er ein Heiliger wär' und ich ein räudiger Hund — „Lassen Sie uns scheiden im Guten und als vernünftige Leut'. Ich bin nicht schuld, daß Sie sich haben erwischen lassen. Sie haben auch Geld genug, um das Geschäft fortzusetzen ohne mich. Sie müssen einsehen, daß ich meinen guten Ruf, die Frucht eines exemplarischen Lebens, nicht kann auf's Spiel setzen durch eine unziemliche Verbindung. Ich fürchte, Sie stehen sogar unter polizeilicher Aufsicht, Lazarus?"

Ich hab' ihm nicht geantwortet die kleinste Sylbe. Ich bin weggegangen, stumm wie ein Fisch. Aber ich hab' am nämlichen Tage Appellation einreichen lassen, trotzdem daß mich mein Rechtsanwalt gewarnt hat. Ich hab' angegeben und mich zu beschwören bereit erklärt, daß ich gewuchert hab' für einen Andern, daß ein Anderer gezogen die Procente und mich abgespeist hat mit einer Lumperei.

„Und als der tugendhafte Mann dann ist zu mir gekommen und hat mich wollen beschwatzen, hab' ich ihm gewiesen die Thür.

„Dann sind wir Beide gestellt worden vor die Schranken, und mein Herz hat gejauchzt, und ich hab' gesegnet die Gleichheit vor dem Gesetz."

Wieder holte er Athem und blickte die beiden Zuhörer abwechselnd an. Aus seinen Augen funkelte eine concentrirte Wuth. Mit bebender Stimme fuhr er fort: „Als die Verhandlung war eröffnet, hat man mich gefragt nach Zeugen und Beweisen. Ich hab' wollen schwören. Man hat mich nicht gelassen. Man hat mich ausgefragt, kreuz und quer. Dann hat man ihn gefragt, und er hat dagestanden und geantwortet wie ein großer, fleckenreiner Gerechter. „Ich habe diesem Manne wohl zuweilen ein Geschäft übertragen" — hat er zu den Richtern gesagt und dabei auf mich gezeigt mit dem Finger — „aber ein gesetzliches Geschäft natürlich, den Verkauf einer Hypothek, eines Wechsels u. s. w. Nachdem er jedoch des Wuchers überführt worden, hab' ich mich fern gehalten von ihm. Rachsucht und Habgier zugleich mögen ihm eingegeben haben den Gedanken der Erpressung. Wer kennt alle die Triebfedern menschlicher Verirrung? Wenn es mir gestattet wäre, meine Herren Richter, würd' ich Fürbitte einlegen für den Verirrten.

„So hat er gesprochen, der glatte, scheinheilige Schuft. Und dann hat gesprochen sein Anwalt: „Betrachten Sie meine Herren" — hat er gesagt — „die beiden Männer, die vor Ihnen stehen. Welch' ein Unterschied in Zügen, Ausdruck, Haltung und Wesen! Der Eine, das Bild eines würdigen, rechtschaffenen Mannes, in den besten Kreisen der Hauptstadt durch sein exemplarisches Leben bekannt, ein Wohlthäter der Armen, seinen Wohlstand genießend in stiller Bescheidenheit.

„Der Andere in seiner ganzen äußeren Erscheinung ein Lump, ein Wucherer, Gauner, Halsabschneider ..." Nein, so hat er nicht gesagt; aber gemeint hat er's! Bei Gott! Er hat's gemeint! Und Alle, die sind im Saal gewesen, haben's auch gemeint. Und zuletzt auch die Richter. Und haben dem wucherischen Juden noch vierzehn Tage Gefängniß zugesprochen. Und der tugendhafte Christ ist fortgegangen als ein Reiner, ein Heiliger!"

Er hatte sich so sehr erhitzt, daß er sein Taschentuch hervorzog und sich das Gesicht abwischte. Dann fuhr er fort, in gedämpftem Tone: „An jenem Tage hab' ich geschworen, daß mich Gott strafen und verderben solle, wenn ich dem heuchlerischen Schurken nicht abrisse seine Tugendmaske. Und in den langen sechs Wochen, wo ich hab' gesessen im Gefängniß, ist mir kein anderer Gedanke gegangen durch den Kopf als der, wie ich ihn solle erwischen und überführen und richten zu Grunde. Denn nun, wie ich hab' gewußt, was er für ein Hallunke und Heuchler ist, hab' ich mir auch gedacht, daß er die Papiere, die er mir hat von seinem Neffen gebracht, durch unrechte und betrügerische Mittel in seine Hände gekriegt. Und als ich bin gewesen frei, hab ich ihn umschlichen und belauert, wie die Katze die Maus. Aber er ist schlau, schlau wie zehn Katzen, hat mit Niemand gemacht ein Geschäft und kein Papier gegeben heraus. Ich aber hab' erfahren, daß Scharf nur hinterlassen hat ein kleines Vermögen, und hab' gewußt, wo das Andere steckt.

„Nur Zeugen und Beweise für die Herren Richter haben mir gefehlt, aber jetzt hab' ich sie!"

Er blickte mit dem Ausdrucke wilden Triumphes umher und fuhr fort: „An dem Morgen, wo Scharf ist worden erwürgt, ist der tugendhafte Mann mit dem Todten gewesen allein — denn den Wärter hat er geschickt nach dem Arzt — und hat aus der Tasche des Todten gestohlen den Schlüssel zu seinem Schrank. Woher ich das weiß? Weil's nicht anders kann sein, wie Sie gleich werden hören.

„Um zwölf Uhr Mittags ist Kluge gekommen in die Wohnung des Todten.

„Die Köchin hat ihn geführt in's Wohnzimmer und ihm gesagt, daß Herr Scharf ihn bitten lasse, zu warten.

„Wo ist Toni?" — hat er gefragt.

„Die Köchin hat geantwortet, daß das Fräulein krank sei und noch liege im Bett.

„D'rauf hat er sich niedergesetzt und die Hände gerungen und geweint; und am End' hat er mit heuchlerischer Trauer die Mordthat erzählt. „O, wie sollen wir dem armen, unglücklichen Mädchen das Entsetzliche beibringen?" — hat er dann gerufen — „Wir müssen es vorbereiten. Ich selbst bin außer mir und muß mich erst fassen. Gehe Du, mein Kind, und übernimm diese traurige Pflicht!"

„Die Köchin ist gegangen. Aber wie sie gesessen hat am Bett des kranken Fräuleins, ist ihr die Kehle gewesen wie zugeschnürt, und sie hat nicht ein Wort über die Lippen gebracht. Ist deshalb wieder aufgesprungen und zurück zu Kluge in's Wohnzimmer gegangen.

„Und wie sie aufmacht die Thür, sieht sie ihn stehen vor dem Schrank, und der Schrank war geöffnet, und Kluge wühlt in den Papieren.

„Anfangs ist sie erschrocken und hat gefaßt einen Argwohn gegen ihn. Denn eh' Scharf ist ausgegangen, hat er der Köchin noch geklingelt, und wie sie ist in sein Zimmer getreten, hat sie gesehen, wie er die Uhr und den Schrankschlüssel in seine Taschen gesteckt hat.

„Aber da Kluge ist ganz ruhig geblieben und hat gesagt: „Ich fürchte, die Papiere des Unglücklichen sind nicht in Ordnung, und das könnte Schwierigkeiten machen mit dem Gericht" — und da er ist bald darauf zur kranken Nichte gegangen und den Schlüssel hat stecken lassen im Schrank, so hat die Köchin wieder fahren lassen den Argwohn und nicht weiter an die Sache gedacht bis jetzt — wo ich sie hab' aufgefunden und ausgehorcht; und sie wird meine Zeugin sein!"

Er rieb sich die Hände und seine Züge schienen im Vorgenusse der Rache zu schwelgen.

„Und was wünschen Sie von mir?" — fragte Krüger mit düstrem Ausdruck — „Ich stehe in keiner Verbindung mit Kluge und habe ihn seit der Majorennitätserklärung meiner Frau nie wieder zu Gesicht bekommen."

„Und doch müssen Sie machen die Anzeige gegen ihn" — rief Lazarus eifrig — „und müssen dringen auf Haussuchung und Haft!"

„Ich muß?" — fragte Krüger.

„Ja, Sie müssen! Denn Sie sind der Beschädigte in Ihrer Frau."

„Und wenn ich, im Einvernehmen mit meiner Frau, freiwillig verzichtete auf das entwendete Gut? Vorausgesetzt, daß die Entwendung wirklich vorgekommen und erweislich ist."

„Das können Sie nicht! Das können Sie nicht!" — rief Lazarus mit dem Ausdrucke der höchsten Angst — „Denn der größte Theil des Scharf'schen Vermögens ist der Firma Leithold geraubt — Sie wissen's wohl! — und als Ehrenmann müssen Sie's suchen zurückzubringen an die Firma!"

Krüger starrte eine Weile düster zu Boden. — Dann plötzlich erhob er sich und sprach: „Gut. Ich werde dem Gericht Anzeige von Ihrer Enthüllung machen!"

(Schluß folgt.)

Zustande in Veracruz angekommen. Ein Theil der Legionäre hatte schon unterwegs wegen Auflehnens gegen die Disciplin Strafen erleiden müssen, und ist nach der Landung sofort ins Gefängniß gewandert. Während des kurzen Aufenthaltes vor Martinique und Santiago de Cuba sind nicht unbeträchtliche Desertionen vorgekommen. Die amerikanischen Journale sprechen immer nur von dem „armen Maximilian", dessen Macht nicht weiter reicht, als die französischen Bayonnete.

Preußen.

= **Berlin,** 24. Febr. [Die Erhöhung der Elementarlehrer-Gehalte.] Ueber die Verhandlungen, welche bei Verlesung des Generalberichts in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses in Bezug auf die Verbesserung der Lehrergehalte stattfanden, erfährt man jetzt interessante Einzelheiten. Es wurde mehrfach hervorgehoben, daß bei Gehaltserhöhungen und Gratificationen die politische Gesinnung maßgebend gewesen sei. Der Regierungscommissar bestritt dies mit dem Hinweise darauf, daß die Provinzial-Schulcollegien nur die Stellung, nicht die Namen der Lehrer bei Gehaltserhöhung zu bezeichnen hätten. Dagegen wurde angeführt, daß einem Lehrer die Gratification entzogen worden, weil er im Sinne der Opposition gewählt, und einem anderen ein Fixirungsgesuch abgeschlagen wurde, weil er die Lehrer-Conferenz besucht hatte. Der Regierungscommissar wies auch dies als unbegründet zurück und bemerkte, die Regierung halte mit den städtischen Behörden in Bezug auf die Gehaltsverbesserungen der Lehrer gleichen Schritt. In den letzten Jahren seien 80,000 Thlr. aus Stiftungsfonds und außerdem bedeutende Summen aus den erhöhten Einnahmen der Anstalten dafür verwendet worden. Die Einrichtung von 6 Seminarien sei beabsichtigt, welche jedoch nicht für die gehobenen Stadtschulen vorzubereiten hätten. Die Pflicht der Erhöhung der Elementarlehrergehalte sei Sache der Gemeinden, welche der Staat wiederholt zur Verbesserung der Gehalte angeregt habe. Die mangelnde Elementarbildung der Rekruten falle dem Staate nicht zur Last. Der Ansatz von 35,000 Thlr. zur Aufbesserung der Lehrergehalte ward viel zu gering erachtet und berechnet, daß dabei auf den Kopf nur 1 Thlr. falle. Der Regierungscommissar lehnte diese Durchschnittsannahme als unzutreffend ab, weil viele Elementarlehrer keiner Unterstützung bedürfen. Es wurde noch bemerkt, daß bei der großen Steigerung der Staatslasten die Last der Gemeinden bei der Erhöhung der Lehrergehalte um so drückender empfunden werde.

∋ **Berlin,** 24. Febr. [Die kölner Erzbischofswahl.] Vor einigen Tagen brachte die „Neue Preußische Zeitung" die Nachricht, daß zwischen Preußen und der römischen Curie eine Verständigung über die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Köln erfolgt sei, und man glaubte allgemein, daß damit die Wahl des Prinzen Hohenlohe angekündigt sein sollte. Bis jetzt ist die Mittheilung noch ohne Bestätigung geblieben. Auch hört man bezweifeln, daß von Seiten Preußens ausschließlich jene Candidatur aufgestellt sei, da gegen dieselbe in hiesigen maßgebenden Kreisen sich manche Bedenken geltend gemacht haben sollen.

Aachen, 22. Febr. [Zu dem Restaurationsbau] der hiesigen Münsterkirche, dessen Kosten auf 68,100 Thlr. festgestellt worden sind, hat Se. Majestät der König einen Zuschuß von 35,000 Thalern aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds bewilligt, unter der Maßgabe, daß die im Uebrigen zur anschlagsmäßigen Vollendung jener Arbeiten nöthigen Mittel von dem Karlsverein und dessen Zweigvereinen beschafft werden.

Danzig, 24. Febr. [Sr. Majestät Fregatte „Niobe"] hat am 6. Februar St. Vincent verlassen, um nach Europa zurückzukehren. (Danz. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Febr. [Die Bundesversammlung] hat zwar heute wieder eine Sitzung gehalten, aber von politischer Bedeutung ist in derselben nichts vorgekommen. Der Militär-Ausschuß hat Vortrag über verschiedene Bundesfestungs-Angelegenheiten gehalten, namentlich Ausrüstungsgegenstände betreffend. Oesterreich, Kurhessen und Waldeck haben ihre Standeslisten eingereicht. Baiern hat den in seiner hiesigen Garnison stattfindenden Wechsel zur Anzeige gebracht, wonach das jetzt in Frankfurt garnisonirende Bataillon des 6. baierischen Regiments durch das 2. Bataillon des in Aschaffenburg stehenden ersetzt wird. Baiern und Nassau haben Nachweise über die Ergebnisse des vorjährigen Verkehrs auf ihren Eisenbahnen mit Hinsicht auf die dabei in Betracht kommenden militärischen Gesichtspunkte vorgelegt. Von den Regierungen Lippe-Detmolds, Hamburgs und Reuß älterer Linie ist die Erklärung abgegeben worden, daß sie den von der Nachdrucks-Commission ausgearbeiteten Gesetzentwurf anzunehmen geneigt sind. Auf das Unterstützungsgesuch eines ehemaligen schleswig-holsteinischen Hauptmanns ist, weil er nicht zu der Kategorie derjenigen Offiziere gehört, deren Anspruch auf Pensionsbewilligung aus Bundesmitteln anerkannt werden, ablehnender Bescheid erfolgt. Vom Gesandten der sächsischen Herzogthümer wurde die Entbindung der Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg von einer Prinzessin notifizirt.

Karlsruhe, 21. Febr. [Katholischer Aufruf.] Das reactionäre Organ in Baden, der „Beobachter", veröffentlicht einen ohne Unterschrift erschienenen „Aufruf an die Katholiken", der folgendermaßen lautet:

In Erwägung, daß das großh. Ministerium einen Bericht veröffentlicht, in welchem dasselbe unter dem 24. Januar l. J. Se. k. Hoh. dem Großherzog die Nichtzulassung der katholischen Deputationen zur Audienz empfiehlt; in Erwägung, daß, wenn auch ohne Gegenzeichnung eines Ministers und nicht auf constitutionellem Wege, ein allerhöchstes Handschreiben an den Minister des Innern vom 15. l. M. veröffentlicht worden ist, welches sich die ministeriellen Rathschläge und Auffassungen aneignet und den Minister des Innern sogar um Zurechtweisung der katholischen Petenten ersucht; in Erwägung, daß unterm 18. l. M. eine Weisung aus dem geheimen Cabinete ergangen und veröffentlicht ist, welche die Audienzen für öffentliche Angelegenheiten erschwert, wenn nicht vereitelt; in Ewägung, daß zwar das großh. Ministerium für seinen Rath, die Katholiken von den Audienzen auszuschließen, keine Gründe, sondern nur Vorwände anzugeben weiß, daß 1) insbesondere unwahr ist, die Katholiken verlangten eine Aufhebung des Schulgesetzes aus einer unverfassungsmäßigen Machtvollkommenheit des Großherzogs; 2) unwahr ist, daß zu diesem Zwecke eine Organisation bestehe; 3) unwahr ist, daß die Katholiken sich in dem Gebrauche der Bitte um Recht beim Landesherrn eines Mißbrauchs Allerhöchstseiner Huld und Gnade schuldig machen; 4) unwahr ist, daß von katholischen Blättern der Inhalt der Audienzverhandlungen böswillig entstellt wurde, da vielmehr die regierungsfreundlichen Blätter fortgesetzt über die obrigheimer Audienz, die Audienzen der Deputationen und jene des Schriftführers der durlacher Versammlung die schamlosesten Fälschungen veröffentlicht haben, um die Katholiken zu entmuthigen; in Erwägung, daß gleichwohl jetzt amtlich festgestellt ist, daß den Katholiken der Zutritt zum Landesherrn nach dem Willen des Staatsministeriums verschlossen ist; in Erwägung, daß, so schmerzlich die Verlegung dieses loyalen Weges auch empfunden wird, es doch für die Katholiken würdelos wäre, nach amtlicher Constatirung ihres Nichtempfanges weitere Bitten in dieser Richtung zu stellen; in Erwägung, daß die nun einzuschlagenden Schritte auf anderem Wege zu beschließen, festzustellen und bekannt zu geben sind:

veranlassen wir die bereits angemeldeten 684 Gemeinden und die noch nicht angemeldeten bis auf Weiteres die Absendung und Anmeldung von Deputationen einzustellen.

Katholiken! Haltet fest an dem Wahlspruch: Ausdauer in der gesetzlichen Arbeit für das Recht! Kein Friede ohne Rechtsbefriedigung.

Freiburg, Offenburg, Constanz, Tauberbischofsheim, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, den 20. Februar 1865.

Die Nr. 44 des „Beobachters", in welcher dieser Aufruf enthalten, ist in Baden mit Beschlag belegt worden.

Von der Eider, 22. Febr. [Die partikularistische Strömung im Lande] ist noch immer im Wachsen, Dank der kieler Agitation, von welcher die meisten Leiter der einzelnen schleswig-holsteinischen Vereine sich bestimmen lassen. Man sollte glauben, daß die Zahl derjenigen nur gering sei, welche wirklich aus nationalen Motiven und nicht blos aus einem gewissen Rechtsfanatismus oder aus provinziellem Trotze an dem Kampfe gegen Dänemark sich betheiligt haben. Und doch ist die Sache nicht ganz so schlimm, wie es den Anschein hat. Die Mehrzahl der bisherigen Führer gehört noch jetzt wie früher der Nationalpartei an; daß das Land für eine Zeitlang von ihnen abgefallen und sich den dynastischen oder partikularistischen Führern zugewendet hat, liegt vor Allem in dem ganzen wunderlichen Verlauf der Begebenheiten. Doch würde auch dieser weniger nachtheilig gewirkt haben, wenn man nicht von Kiel aus sich bemühte, die provinzielle Rechthaberei und Selbstsucht zu beleben. Man will, so möchten wir annehmen, gern die Lage der Dinge so erscheinen lassen, als weise das Land jede Verbindung mit Preußen so entschieden zurück, daß es nur durch den Einfluß des Landesherrn vermocht werden könnte, in eine solche Verbindung zu willigen. Die Mitglieder des Ausschusses der schleswig-holsteinschen Vereine, welche der nationalen Partei angehören, haben mit Ausnahme des sich auch zu ihr zählenden Herrn Ahlmann, am letzten Sonntag beschlossen, in der nächsten Delegirtenversammlung zu erklären, daß sie eine Wiederwahl nicht annehmen wollen. Der Vereinsorganismus wird dann freilich den kieler Einflüssen vollends ganz anheimfallen. (N. Z.)

Oesterreich.

, **Wien,** 24. Febr. [Mandatsniederlegungen. — Der Octroyirungsparagraph. — Die beiden Budgets. — Conflict mit dem Finanzausschusse.] Daß unsere Autonomisten — steyrische, ober- und niederösterreichische Abgeordnete — sehr gute Christen, aber mitunter weniger gute Musikanten sind, das haben sie schon öfters bewiesen. Daß es ihnen jedoch jetzt Ernst ist mit der in ihrem Kreise allerdings nur ganz oberflächlich und beiläufig angeregten Idee, für eine Mandatsniederlegung en masse zu werben, glaube ich zur Stunde noch nicht. Mit vollem Rechte macht heute die „Neue Freie Presse" energisch gegen einen solchen Märzhasenstreich Front; es ist gut, daß das frühzeitig geschieht, da gerade für politische Anhänger die va-banque-Entschlüsse etwas Verführerisches haben. Die Politik der Enthaltung mag ihre Berechtigung haben, wo es sich, wie 1849 für die preußische Demokratie um einen nachhaltigen Protest gegen einen Rechtsbruch handelt; aber vollständig ohne Sinn und Verstand ist sie doch, wo eine Partei resigniren oder, besser gesagt, nicht mehr mitspielen will, bloß weil sie in der Minorität ist. Wer nichts von jener zähen Ausdauer in sich fühlt, die allmählich Minoritäten zu Majoritäten heranwachsen läßt, der soll der Politik fern bleiben! Für unser Abgeordnetenhaus wäre ein Blick auf die Beharrlichkeit der heutigen Fortschrittspartei in Preußen wahrlich ein besseres Vorbild seines Verhaltens, als eine Nachahmung des passiven Widerstandes von 49, die völlig hors de saison sein würde. — Die positiven Pläne der Linken können wir übrigens nur billigen. Sie will wenigstens das Ihrige thun, um der leicht beschwingten Manipulation, durch welche die Regierung den 13. Octroyirungsparagraphen und eine allumfassende Definition von „Verwaltungsmaßregeln" zu unserem eigentlichen Staatsgrundgesetze stempelt. Bei der Mittheilung über die Einsetzung der Prisengerichte hat Hr. v. Schmerling dem betreffenden Ausschusse ziemlich schnippisch erklärt, zu prüfen sei da gar nichts, sondern nur — wie § 13 vorschreibe — den Motivenbericht zur Kenntniß zu nehmen. Andererseits soll die Fortdauer des Belagerungszustandes in Galizien eine bloße Administrativmaßregel sein, die den Reichsrath gar nichts angeht. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß gleich nach dem Berichte des Prisengerichtsausschusses und der Beantwortung der Giskra'schen Interpellation wegen Galizien's, der Antrag auf eine Declaration des § 13 gestellt werden soll: jede im Wege der Octroyirung erlassene Verordnung müsse zurückgenommen werden, wenn der Reichsrath ihr in der nächsten Session nicht seine Zustimmung ertheile. Der Antrag wird damit begründet werden, daß October-Diplom wie Februar-Patent die Legislation ausdrücklich und ausnahmslos an die Mitwirkung und Zustimmung des Reichsrathes binden — also bei dem § 13 ein dem entsprechender stillschweigender Vorbehalt subsummirt werden müsse. — Noch acutere Formen nimmt der Conflict wegen der beiden Budgets an, wobei es namentlich unbegreiflich erscheint, was Herrn v. Schmerling bewegen kann, den Streit, ganz gegen seine Gewohnheit, noch durch muthwillige Brisquirung des Ausschusses zuzuspitzen. Als er den Brints'schen Ersparungsantrag, der im Ausschusse gescheitert war, im Hause selbst einbringen ließ, da war es eine eben so gut berechnete wie berechtigte Taktik, die Entscheidung aus dem Ausschusse, wo die Führer der Opposition ein Parlament im Parlamente bilden und die dann auch einmal gefaßte Beschlüsse mit hoher Hand im Plenum durchsetzen, durch letzteres selber im Zaume zu halten. Indem das Haus den Finanzausschuß beauftragte, ihm Bericht zu erstatten über die Möglichkeit von Pauschalreductionen, war die Entscheidung aus dem Halbdunkel des Ausschusses in das helle Licht des Parlamentes verlegt, wo der Minister immer noch eine Majorität um sich ralliiren kann, wenn nicht das Haus bereits durch den Ausschuß präoccupirt ist. Aber wozu die beleidigende Scene von gestern Abend, die heute Vormittag eine unliebsame Fortsetzung erhalten hat? Der Ausschuß mußte ja ohnedies jetzt alsbald über den Antrag Brints beschließen, wozu also der Herausfordernde, nicht einmal an den Obmann des Ausschusses, sondern an den Präsidenten des Hauses gerichtete Brief des Staatsministers, worin er lakonisch anzeigt, die Regierung werde an den Berathungen über die 65er Etats nicht theilnehmen, ehe der Brints'sche Antrag nicht erledigt sei? Der Ausschuß trennte sich gestern in größter Aufregung über diese muthwillige Provocation und beschloß heute Früh, bei den Ministern nur schriftlich anzufragen, um welche Zifferansätze und unter welchen Bedingungen sie die einzelnen Etats herabsetzen könnten — zugleich aber, ihnen in einer Note zu erklären, daß der Ausschuß seine Tagesordnung nach wie vor selbstständig bestimmen und — zur Wahrung der Rechte des Reichsrathes — in den Detailberathungen der 65er Etats fortfahren werde.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Febr. [Parlamentarisches.] Die Adreß-Commission hat sich schon einigemale versammelt und man glaubt, die Redaction der Adresse werde auch diesesmal Herrn Granier de Cassagnac übertragen werden. Dieselbe wird sich, so glaubt man, vorzugsweise mit der inneren Reform befassen, aber mit Nachdruck dem Kaiser zustimmen in Bezug auf das, was er von der Vertheidigung der Rechte der Civilgewalt gesagt hat. Während Hr. Glais Bizoin in den Blättern anzeigt, die Herren Ollivier und Darimon seien zu der bei Herrn Marie veranstalteten Versammlung eingeladen worden, erklärt Herr Darimon, keine solche Einladung erhalten zu haben. Hr. Ollivier schweigt noch. Man ist auf beiden Seiten nicht ganz aufrichtig. Die Herren Ollivier und Darimon müßten offen gestehen, daß sie sich der Majorität genähert haben und die Mitglieder der Opposition müßten aufrichtig zugeben, daß die beiden vorhin Genannten nicht mehr ihr Vertrauen besitzen und darum von der Gemeinschaft mit ihnen ausgeschlossen worden sind. Allerdings sind Einladungen an die Herren Ollivier und Darimon geschickt worden, aber diese wissen nur zu gut, was man von ihnen denkt, und sie wissen ebensogut, warum man so von ihnen denkt. Hr. Ollivier u. Hr. Darimon scheinen mit mehr oder weniger Bewußtsein eine neue Illustration zu dem: „Halb zog sie ihn, halb sank er hin" der Majorität gegenüber liefern zu wollen und man wird das Paar eine geraume Weile nicht mehr sehen, bis die Regierung ihm weiter hilft, da es ihr unentbehrlich geworden ist, Allem An-

---

Hebel's Vreneli.

Wer einen Aufruf an die Verehrer Hebel'scher Muse wagt, weiß im Voraus, daß er zu den Besten und Edelsten spricht. Wo geistige Bildung in Deutschland lebt und waltet, da sind Hebel's allemannische Dichtungen heimisch. Nicht allein durch mehrfache Uebertragungen in unsere Schrift- und Bücher-Sprache; auch durch die ursprüngliche Anmuth des Originals haben sie den Weg zu vielen empfänglichen Herzen gefunden; haben in diesen Herzen sich gleichsam eingebürgert. Zu solchen Herzen redet jetzt eine herzliche Stimme, vertraulich, belehrend, bittend. Sie klingt aus Brüssel zu uns herüber. Der beim dortigen königl. Athenäum docirende Professor A. Lebermuth hat ein Schriftchen drucken lassen unter dem Titel:

„Hebel und seine Gedichte in allemannischer Mundart, vom vlämischen Gesichtspunkte aus betrachtet."

Niemand, der Sinn und Verständniß hat für sinnige und verständige Anschauung dessen, was Volksdialecte bedeuten, was sie in ihren abweichenden und doch wiederum gemeinsamen Richtungen dem Geiste, der Entwickelung, der Bereicherung unserer heiligen deutschen Muttersprache waren, sind, was sie ihr auf der jetzt eingeschlagenen Bahn tiefer Forschung noch werden können, wird dies Büchlein lesen, ohne aufrichtige Hochachtung für dessen Verfasser. Seine Auffassung der Verhältnisse zwischen oberdeutschen und plattdeutschen Mundarten ist eben so gründlich, als ihre Darstellung uns klar entgegentritt. Wir finden Bemerkungen, die Jeder schon in sich keimen fühlte, nur daß sie ihm jetzt erst zur Entfaltung gelangen. Die Vergleichung jener Dialecte mit dem Vlämischen unterrichtet uns von Vielem, was wir eben nur ahnten, und wir müssen dem tüchtigen Manne dankbar sein. Um so dankbarer, weil er den Deutschen nicht verleugnet; weil er muthig als Deutscher auftritt. Zum Beispiel:

„Wenn der Niederdeutsche seine geistigen Bedürfnisse befriedigen will, da schlägt er seinen Göthe und Schiller, seinen Herder, Lessing ꝛc. auf. Er braucht das Hochdeutsche nicht erst lang zu studiren, selbst der Ungebildete gewöhnt sich in kurzer Zeit daran. Es ist ja dieselbe Sprache, nur vergeistigt und verklärt, gleichsam ätherischer geworden, geflügelt durch den Fortschritt der Zeiten. Gerade hierin aber ist der Niederdeutsche viel glücklicher daran als der Vläme. Auch dieser spricht seine alte niederdeutsche Mundart, so oft in ihm sich das Herz regt; wenn er in Liebe oder Freundschaft, in Mitleid oder Freude sich Luft machen will, da bricht die germanische Natur in ihm hervor, und unwillkürlich fängt er an Vlämisch zu reden. — Wenn er aber seinen Geist befriedigen, wenn er von den Resultaten der Kunst und Wissenschaft, von den Früchten einer höheren Cultur genießen will, da ist es ihm zur Gewohnheit geworden, nur eine ihm fremde Sprache zu wählen; eine Sprache, die zwar seinem Verstande genug thun, sein Herz aber nicht sättigen, den Durst seines Gemüthes nicht löschen kann; eine Sprache, die seiner Einbildungskraft nur matte Farben, seiner Phantasie statt Flügel nur armselige Krücken leiht. Die Seele des Französischen, dieser ausdruckssaubern Sprache eleganter Dichter am Seine-Strande: dieses wohllautigen Gezwitschers der Salonkreise; der feinen Damen- und Diplomaten-Welt; stammt aus einer Natur, die der germanischen ganz entgegengesetzt ist. Da ist eine andere Denkweise, anderes Gefühl, anderer Charakter.

Diese kleine Probe dürfte hinreichen, ein Bild der Lebermuth'schen Schrift, ein Bild des wahrhaft deutschen Mannes zu geben. Seine Worte gewinnen zweifaches Gewicht, sobald wir erwägen, an welchem Platze, unter welchen Umgebungen er sie ertönen läßt. Und das möge genügen, um auf den Inhalt des Büchleins aufmerksam zu machen.

Jetzt wenden wir uns der Absicht zu, dem Zwecke, den der Herausgeber dabei im Auge hat.

In mehreren Tagesblättern wurde vom oberen Rheingau her in die Niederlande Kunde verbreitet des Inhalts:

„Das hochbejahrte, arme Vreneli liegt schwer krank danieder. Freunde des Dichters und der Menschheit kommet zu Hilfe! Wir sammeln milde Gaben für Hebel's Vreneli!"

Vereni, die Heldin des lieblichsten Liedes „Hanns und Verene", die Heldin noch vieler anderer Hebel'scher Gesänge, lebt, leidet, darbt im badenser Dorfe Mühlburg. Rosenwangen, Jugendglanz, blauer Augen Himmelslicht . . . Alles hin!

Und da schreibt Lebermuth: Wir, denen die Hebel'sche Muse in unverwelklichem Zauber aus den ersten Jünglingsjahren her nachklingt; wir, die wir uns vor den Manen des verewigten Lehrers und Dichters in ehrfurchtsvoller Erinnerung beugen; wir wollen dem Aufrufe Gehör schenken, und diese Skizze, als bescheidene Spende, der verarmten, kranken Greisin Vreneli widmen. —

Glückauf!

Ihr Herren Buchhändler! verschreibt baldigst recht zahlreichen Vorrath des Lebermuth'schen Schriftchens; sendet es recht vielen Eurer Kunden zur Ansicht. Bei der Ueberfüllung des Büchermarktes müssen auch die Wohlmeinenden gewissermaßen erst gezwungen werden, auf derlei Dinge zu achten. Thut Ihr Herren das Eurige, dann wird es an Käufern nicht fehlen. Wer Hebel's Gedichte kennt, folglich liebt, wird sich der kleinen Spende, für die er ja obenein noch empfängt, nicht weigern. Und wenn er gefragt wird: Willst Du für die arme, alte Vreneli nicht auch etwas thun? da wird er, des unsterblichen Sängers eingedenk, die Schlußzeile jenes anmuthigen Zwiegespräches wiederholend, entgegnen:

„Jo freili will i, jo!" H.

[Pater Theodosius.] An demselben Tage, an welchem der Cardinal Wiseman starb, ist noch eine andere Stütze der katholischen Kirche in ihren irdischen Staub zusammengefallen. Am 15. Februar ist der viel bekannte und oft genannte Pater Theodosius, Generalvicar des Bisthums Chur, geb. 1808 in Münster im Canton Graubünden, in dem appenzeller Kurort Heiden in Folge eines Schlagflusses mit Tode abgegangen. Pater Theodosius war ein außerordentlicher Mann, außerordentlich durch seine Ideen, außerordentlich durch die Thatkraft, mit der er sie verfolgte. „Die Lieblingsidee seines Lebens war", sagt ein St. Gallener Blatt, „den socialen Fortschritt der Neuzeit dem Katholicismus dienstbar zu machen." Der Gedanke war ein großartiger, wenn auch auf falscher Grundlage ruhend, denn der Katholicismus wird sich nach und nach dem Geiste der Neuzeit unterordnen müssen, nicht umgekehrt, und vereinen lassen sich diese zwei Gegensätze nicht — Ultramontanismus und Aufklärung — das eine von beiden muß weichen. Pater Theodosius wollte eine katholische Industrie schaffen und brachte es weit in diesem Bestreben. Ohne eigenen Besitz wußte er Massen von Kapital herbei zu schaffen, um Etablissements zu gründen und dadurch über eine Menge von Arbeitskräften verfügen zu können, die im gegebenen Momente mithalfen, den Einfluß der Kirche zu vermehren. Der industrielle Kapuziner streckte seine Hände überall hin, das haben auch die Schwyzer erfahren, als es sich darum handelte, die Verwaltung ihrer Kirchen- und Armengüter unter die Obhut des Bisthums Chur zu bringen. Das war selbst den Schwyzern zu viel und die Regierung trat diesem Ansinnen kräftig entgegen. Seine Verbindungen

scheine nach dürfte die letztere Eventualität länger auf sich warten lassen als die erstere. Der Herzog von Morny wird den Adreßdebatten nicht beiwohnen, sondern wegen seines Halsleidens am Sonnabend nach Nizza gehen.

[Cochin-China.] Nach Berichten aus Saigun haben einige Große von Hué, nachdem dort die Nachricht von der Nicht-Ratifieation des Vertrages Aubaret durch Frankreich ankam, eine Verschwörung angezettelt, um den Kaiser zu zwingen, den Krieg wieder zu erklären. Die Verschwörung wurde aber entdeckt und die Großen vom Kaiser, der keinen Krieg will, in's Exil gesandt. Die letzten Nachrichten sind vom 31. Dezember. Es war damals Alles ruhig. — Am 19. Dez. hatte ein furchtbarer Orkan um Saigun und in Unter-Cochinchina große Verheerungen, besonders in den Reis-Pflanzungen angerichtet. — Herr Hubert Delisle, ehemaliger Gouverneur der Reünions-Insel, soll zum Civil-Gouverneur von Cochinchina ernannt werden.

[Uruguay.] Die „France" bestätigt die Ankunft eines bevollmächtigten Ministers der Republik Uruguay, der den Kaiser Napoleon um seine Vermittelung im Streite mit Brasilien ersuchen soll. Der bevollmächtigte Minister ist Don Candido Juanico; er traf vorgestern in Paris mit zwei Gesandtschafts-Attaché's und dem Gesandtschafts-Secretär Garcia Lagos ein

[Reformen.] Der Unterrichtszwang soll Aussicht haben, im Staatsrathe genehmigt zu werden. Man schlägt die Auslagen des Staates auf 35 Millionen an. — Die Regierung hat die Absicht, die Post und das Telegraphenwesen zu vereinigen, noch nicht aufgegeben. Der Kaiser empfiehlt eine andere Verschmelzung, nämlich diejenige des Geniewesens mit der Artillerie.

[Zur Bankfrage.] Die dreihundert Unterzeichner der Petition wegen der Banken hielten am Sonnabend eine Versammlung, in welcher der aus elf Mitgliedern bestehende Ausschuß gewählt wurde, der auf alle in der Untersuchung an ihn gerichteten Fragen Auskunft ertheilen soll. Diese Herren sollen nicht bloß Reformen in der Operationsweise der Banken von Frankreich, sondern vor Allem die Aufhebung des Monopols und Bankfreiheit befürworten.

[Verschiedenes.] E. Legouvé beabsichtigte diesen Morgen sein durch die Theatercensur von den Brettern verbanntes Drama: „Les deux reines," in dem Lokale des Cercle des Sociétés savantes am Quai Malakoff vorzulesen. Das Publicum war bereits versammelt, als ein Polizei-Commissar erschien und anzeigte, daß auf höheren Befehl die Vorlesung nicht stattfinden dürfe. — Das Erscheinen der Geschichte Julius Cäsar's ist verschoben worden, weil die Uebersetzung in's Deutsche noch nicht fertig ist und der Kaiser will, daß das Buch zu gleicher Zeit in London, Wien und Paris erscheine. — Am 15. März giebt die Prinzessin Mathilde einen großen Kinder-Maskenball zu Ehren des kaiserlichen Prinzen. — Herr Haußmann will jetzt sogar das prachtvolle Stadthaus von Paris theilweise umbauen lassen. — Die Afrikanerin wird nun doch dieses Frühjahr, den 10. oder 15. April zur Aufführung kommen. Hr. Gye, der londoner Operndirector, erhält für Auflösung der Contracte der Herren Naudin und Faure, und des Fräuleins Battu und als Entschädigung für die Mühe und das Risiko, jetzt noch andere Sänger und Sängerinnen zu engagiren, volle 238,000 Fr. Der ersten Aufführung werden zwei Generalproben vorhergehen, für welche der Minister des kaiserlichen Hauses die Karten ausgiebt. Das berühmte Schiff, das auf der Bühne einen Sturm auszuhalten hat, soll nur 15,000, und nicht, wie man allzu generös angezeigt hatte, 200,000 Fr. kosten.

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. [Die Kammer] hat heute die Discussion des wichtigen Gesetzentwurfes über Freigebung des Zinsfußes begonnen. Die Debatte dreht sich nicht eigentlich um die Principienfrage, denn darin sind alle wenigstens bis jetzt gehörten Redner einig, daß das Wort und der Begriff „Wucher" als eine nachgewiesene Albernheit aus dem Wörterbuche der heutigen Staatswissenschaft zu verbannen sei. Vielmehr handelt es sich um folgenden Punkt: Die Nationalbank, als eine vom Staate privilegirte Anstalt, kann beim Disconto, soweit der Vortheil ihrer Actionäre in Betracht kommt, ein Maximum von 6 pCt. nicht übersteigen. Natürlich aber muß es ihr gestattet sein, bei Gefahr, ihren Baarvorrath binnen wenigen Tagen erschöpft zu sehen, ihren Zinsfuß in einem Augenblicke der Krisis je nach dem Tagesstande des Geldwerthes zu erhöhen. Es fragt sich nun, da die Actionäre außer Frage gestellt werden, wem diese Differenz zwischen dem normalen Maximum und der eventuellen Erhöhung des Zinsfußes zu Gute kommen soll. Wenn die Bank, um durch ein Beispiel verständlicher zu sein, zu 8 pCt., wie jüngst geschehen, discontirt, wem fällt die Differenz der zwei überschüssigen Procente anheim? Diese Frage wird gegenwärtig discutirt, und während die Einen dafür sind, den fraglichen Ueberschuß dem Staatsschatze zu überweisen, wollen die Anderen, daß er dem Reservefonds der Bank einverleibt werde. Für und gegen beide Systeme läßt sich gar Vieles sagen; die einfachste Lösung wäre wohl diejenige, welche aus dem Princip des vorliegenden Gesetzes selbst hervorgeht, nämlich die Abschaffung des Privilegiums und die Freiheit der Banken. Da liegt das Heil, eben sowohl im Finanzwesen wie auf dem Gebiete des Handels. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. Febr. [In der gestrigen Unterhaussitzung] beantragte Mr. O'Reilly eine Adresse an die Krone um eine königl. Commission zur Untersuchung des englischen Rekrutirungssystems. Er behauptet, daß die gegenwärtige Werbungsweise bei einer irgend großen Anforderung sich gar nicht bewähre; so bald die müßige Bevölkerung der großen und kleineren Städte in die Armee absorbirt sei, bleibe in der Regel kein Mittel übrig, als ein unverhältnißmäßig hohes Handgeld zu bieten, und dies locke nur zu oft blos solche Leute an, die mit dem Handgeld in der Tasche desertiren. Er empfiehlt direct aus der Miliz für die stehende Armee zu werben, und zwar eine örtliche Werbung für Regimenter, die bestimmte Bezirke oder Grafschaften vertreten, und in denselben ihrer ganzen Mannschaft nach bekannt sein würden, und endlich die Anwerbungsfrist für Infanterie und Cavallerie gleichmäßig zu machen, also von 10 auf 12 Jahre auszudehnen. (Jetzt wird nur der Cavallerist auf 12 Jahre geworben.) Mr. Carnegie secundirt. Der Oberst North, das System, auf 10 Jahre zu werben, sei ein ganz verfehltes, wie man daraus sehen könne, daß das Werben beinahe ins Stocken gerathe. Er denkt, daß der Soldat erst nach 10jährigem Dienst die Erlaubniß zu heirathen erhalten sollte. (Im Durchschnitt sind doch nicht mehr als 6 Mann aus jeder Compagnie verheirathet.) Der Marquis of Hartington (Unterstaatssekretär des Krieges) stellt die angeführten Mängel des Werbesystems in Abrede. Ohne Zweifel seien die Vorschläge M. O'Reillys beachtenswerth, und einige davon seien dieselben, mit deren Erwägung die Behörden beschäftigt seien, und da erst unlängst eine kgl. Commission über den Gegenstand Bericht abgestattet habe, könne er dem Antrage nicht beistimmen. Sir J. Fergusson macht darauf aufmerksam, daß die Offiziere im Ganzen mit der kurzen Dienstzeit unzufrieden seien; sie beklagten sich, daß sie ihre Leute verlieren, gerade wenn sie so gut einexercirt seien. Mr. Vincent Scully sagt, einem Irländer, der sich anwerben lassen will, sollte man denselben Rath geben, den Punch einem jungen Menschen, der heirathen wollte, gab, nämlich: „Thu's nicht". Ein ehrenwerther Gentleman habe davon gesprochen, daß ein amerikanischer Gouverneur Neger importirte, um den Krieg fortführen zu können. Das Haus möge nur zusehen, daß er nicht in die Lage komme, zu demselben Zweck weiße Neger aus Dublin importiren zu müssen (Lachen). Schon verliere das Land durch die Auswanderung jährlich 100,000 weiße Neger, und da dieselben zu den Amerikanern übergehen, könne man den Verlust auf 200,000 schätzen. Er sage dies alles in Englands Interesse (Lachen). Bei der Belagerung von Lucknow habe ein Irländer, ein Artillerist, sich mit einem Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Er habe Bernard Scully geheißen (Lachen). Und sein Lohn? Zwei seiner Kinder wurden in eine Proselytenanstalt gesteckt, und protestantisch gemacht. Völlige Gleichheit müsse erst zwischen England, Schottland und Irland herrschen, ehe man erwarten könne, daß ein Irländer sich wieder mit Leib und Seele dem englischen Armeedienst widmen solle. — Mr. Whalley (der bekannte Maynooth-Feind), hält es für fraglich, wie weit man in gewissen Fällen auf die Treue eines katholischen Soldaten rechnen dürfe. Der Herzog von Wellington habe nicht einen einzigen Katholiken in der Artillerie dulden wollen („Nein! Nein!"), während in den letzten fünf Jahren die Zahl der katholischen Artilleristen in der britischen Armee von 2300 auf 8700 gestiegen sei. (Mr. Scully ruft: „Hört! Hört!") Er müsse auf dies merkwürdige Factum aufmerksam machen. Major O'Reilly sagt, er werde sich nicht durch eine Antwort auf solche Angriffe erniedrigen. Er sei Katholik und weiche keinem Soldaten in Loyalität. (Hört! Hört!) Nach kurzer Recapitulation seiner Gründe zieht er den Antrag zurück. — Adderley beantragt einen Sonderausschuß über die britischen Niederlassungen auf der Westküste von Afrika. Er wünsche zu erfahren, ob diese Niederlassungen in einem für die angelsächsische Race höchst verderblichen Klima irgend einem Zweck entsprächen. Wenn der Sclavenhandel in rascher Abnahme begriffen sei, so liege dies am Schwinden der Nachfrage, nicht an den zu seiner Unterdrückung angewandten Mitteln. Für die Westküste von Afrika müsse entweder viel mehr oder viel weniger geschehen. Mr. Cave secundirt. Lord Stanley ist für den Antrag, und wird es gar nicht bedauern, wenn nebenher auch die Frage, was das „afrikanische Geschwader" (welches gegen Sclavenfahrer kreuzt) bis jetzt genutzt hat, zur Sprache und zur Untersuchung kommt. Er für sein Theil glaube, daß den Verpflichtungen, die England etwa gegen die afrikanische Race haben möge, längst genügt worden sei, und was die Civilisirung der Eingeborenen in jenen Colonien betreffe, so finde sich für die Civilisirungskraft Englands Spielraum genug in der Heimat. Mr. Cartwell (der Colonialminister) ist bereit, dem Antrag beizustimmen und derselbe wird genehmigt.

[Feldmarschall Combermere †.] In Clifton ist gestern der 96 Jahr alte Feldmarschall Viscount und Baron Combermere of Combermere, Constable des Tower von London, verschieden, das betagteste Haupt im Hause der Peers und wohl der älteste Veteran der britischen Armee. Derselbe trat im Februar 1790 ins Heer ein, diente unter dem Herzog von York in Flandern, befehligte 1796 ein Dragoner-Regiment am Cap, kämpfte unter Sir Thomas Craig, ging dann mit seinem Regimente nach Indien, wo er 1798 und 1799 den Krieg gegen Tippoo Sahib mitmachte, kehrte 1808 nach England zurück, übernahm im selben Jahre das Commando einer Cavallerie-Brigade auf der pyrenäischen Halbinsel, und focht bei Oporto, Torres Vedras, Busaco, Fuentes-d'Onor, Talavera und Salamanca. Bei seiner Rückkehr nach England ward ihm, so wie dem Herzoge von Wellington, einstimmig der Dank beider Häuser des Parlaments votirt und am 17. Mai 1814 ward er zur Peerswürde erhoben. 1817 ward er Gouverneur von Barbadoes und Befehlshaber der britischen Truppen in Westindien. 1822 ward er zum Befehlshaber in Ostindien ernannt und zeichnete sich in dieser Stellung durch die Einnahme von Bhurtpur aus. 1826 ward ihm die Würde eines Viscount verliehen, und Feldmarschall wurde er im Oktober 1855.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 23. Febr. [Neue Verhaftungen. — Die französische Thronrede. — Eine Verwechselung. — Die Internirten.] Vor einigen Tagen sind mehrere Gutsbesitzer aus den benachbarten Kreisen Lenczyce und Rawa gefänglich hierher gebracht und dem Kriegsgerichte überliefert worden. Die Namen der Eingezogenen, Männer von Besitz und Ansehen, bürgen hinlänglich dafür, daß sie nicht etwa neuer Verschwörungen wegen verhaftet sein können. Es ist kaum zu zweifeln, daß sie von dem Kriegsgerichte zur Verantwortung gezogen sind für etwaige Theilnahme an dem verhängnißvollen Aufstand, und daß die Nennung der Namen derselben von einem früheren Angeklagten oder einem Denunzianten, die Untersuchung gegen sie veranlaßt hat. Da die Theilnahme dieser Verhafteten nur eine sehr untergeordnete gewesen sein konnte, so werden sie gewiß mit einigen Wochen Haft und — was die Hauptsache zu sein scheint — mit großen Geldstrafen davon kommen. Wie ungerecht und unpolitisch aber ist das Heraussuchen von Straffälligen an einer That, an welcher das ganze Land Theil genommen hat! Wir sagen, das ganze Land, denn trotz gegentheiliger Behauptung können wir versichern, daß auch die Bauern der National-Regierung Steuern gezahlt haben. — Von der Thronrede Napoleons hat hier der Abschnitt am meisten interessirt, in welchem von dem Aufstand in Algier die Rede ist, und wo es heißt: „keine blutige Rache und keine unnöthigen Bedrückungen haben unsere Siege getrübt." Man sah hier in diesen Worten einen Stich auf die russische Regierung wegen ihres Verfahrens in Polen. Die hiesige weise Censur hat an diesen Worten der Thronrede ebenfalls Anstoß genommen, und änderte sie dahin ab: wir haben keine blutige Bestrafungen und unnöthige Machtentwickelung angewendet. — Zur Charakteristik der Gewissenhaftigkeit der Murawieff'schen Kriegsgerichte diene folgende Geschichte: Einer der Anführer der Insurgenten in Lithauen hieß Karl Waga. Derselbe hat sich bei Zeiten geflüchtet, und an seiner Stelle wurde Kazimirz Waga, ein Neffe des berühmten polnischen Naturforschers dieses Namens, eingezogen, vor ein Kriegsgericht gestellt, und trotz seiner durchaus richtigen Zurückweisung der Schuld irgend welcher Anführerschaft, wurde er vom Kriegsgericht als derjenige K. Waga angenommen, von dem es bekannt war, daß er Insurgenten angeführt hatte, und als solcher zu 20jähriger Bergwerksarbeit in Sibirien verurtheilt, wohin er auch richtig geschickt wurde. Erst vor Kurzem erfuhr Karl Waga, der wirkliche Anführer, der in Paris weilt, von der für Kazimirz Waga so unheilvollen Verwechselung, und schrieb an die russische Behörde, um die Sache aufzuklären, welche deshalb gegenwärtig einer neuen Untersuchung unterzogen ist. Ob dem unglücklichen Kazimirz inzwischen seine schwere, so unverdiente Strafe erleichtert ist, wissen wir nicht. — Als ein Factum von Interesse, obgleich wir dessen Bedeutung nicht recht verstehen, führen wir an, daß diejenigen russischen Soldaten, welche in den hierzu eingerichteten Schulen Schreiben und Lesen lernen, die Weisung erhalten haben, auch Polnisch zu lernen. Tausende von polnischen Lesebüchern sind von den betreffenden Offizieren hier angekauft worden. Ob dieses nur bei den hierländischen Garnisonen oder auch bei den in Rußland stehenden angeordnet ist, wissen wir nicht. — Auf einen Artikel der pariser „Opinion nationale", der die russische Regierung wegen des Ausbleibens einer Amnestie für Polen anklagt, erwidert der „Dziennik", daß die noch immer hin und wieder ertönende Stimme der Revolutionäre, wenn auch ohne Echo im Volke, es unmöglich (!) mache, den Kriegszustand aufzuheben; daß nichtsdestoweniger eine bedeutende Zahl mehr oder weniger Compromittirter von der Internirung befreit wurden und hierher zurückgekehrt seien. — Es ist wahr, daß einige Wenige, die durchaus ohne alle Ursache internirt waren, da sie von der Politik sich ganz fern hielten, zurückgekehrt sind, aber wie gesagt, nur einige Wenige. Von einer bedeutenden Zahl zu sprechen, ist eine arge Uebertreibung. Jedoch hört man, daß eine zahlreiche Liste von solchen Internirten entworfen ist, die im nächsten März heimkehren sollen.

Amerika.

Newyork, 11. Febr. [Vom Kriegsschauplatze.] Der linke Flügel Grant's versuchte am Montag den 6. weiter vorzurücken, ward aber bald von den Conföderirten angegriffen und in seine Verschanzungen am Hatcher's Run zurückgeworfen, in welcher Affaire er 1500 Mann verloren haben soll. Andere Berichte scheinen der Sache weniger Wichtigkeit beizulegen. Am folgenden Tage, den 7., schoben die Bundestruppen ihre Vorpostenlinie eine Meile weit von ihren Verschanzungen vor, ohne auf feindlichen Widerstand zu treffen. Grant's linker Flügel hat sich nun über eine Strecke von 4 Meilen ausgedehnt. Man hält diese Bewegung der Potomac-Armee für berechnet, die Avance gegen Wilmington, welche General Terry am 6. mit 30,000 Mann begonnen habe, zu decken. Vor wenigen Tagen hieß es noch, Terry sei mit seinen Truppen vom Cape Fear-Flusse nach Süden aufgebrochen, um zu Sherman zu stoßen. — Nach Berichten aus Nashville ist von Dick-Taylor's (weiland Hood's) Armee ein Corps unter Cheetham und Lee nach Süd-Carolina abgegangen zur Verstärkung Hardee's. In Richmond circuliren Gerüchte von der Räumung Charlestons. — Die „Newyork-Times" wiederholt die Angabe, daß eine große Streitmacht, hauptsächlich Cavallerie, unter Thomas einen Zug gegen Montgomery, Selma und Mobile angetreten hat. —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

waren ausgedehnter als diejenigen großer Häuser, nicht blos in der Schweiz, in Oesterreich, in Deutschland, am Rhein drunten hatte er seine Connexionen, die ihm eine Masse von Hilfsmitteln verschafften. So wurde es ihm möglich, ein Unternehmen nach dem andern zu gründen und sich stets wieder aus den größten Verlegenheiten zu retten. Der Zipfel seiner Kaputze war ein Zaubersack, aus welchem er immer wieder zur rechten Stunde die rettenden Bankbillets schlüpften. Im verflossenen Monate häuften sich ernste Verlegenheiten, aber der Mann, der an tausend Fäden hing, konnte nicht fallen. Pater Theodosius machte den Glauben zum Kapital und die Religion zum Creditinstitute und hat hierin auch eine providentielle Aufgabe erfüllt, ist manchem Armen und Kranken eine Wohlthat geworden. Jedenfalls hat er sein Pfund, das er von der Vorsehung erhalten, nicht vergraben, und vor solcher Thätigkeit muß man immer Respect haben, wenn man auch mit manchen ihrer Motive und ihrer Resultaten nicht einverstanden ist. Pater Theodosius zeigte auch in Anderem, daß er nicht der Ansicht sei, man dürfe die Hände in den Schooß legen und den lieben Herrgott sorgen lassen, er versicherte sich auf den Tod hin und zwar soll die Versicherungssumme 100,000 Frcs. weit übersteigen. Er dachte also nicht: après moi le déluge! uud da hat er wohl recht gethan. (Magd. Ztg.)

Dransfeld, 21. Febr. [Kopf-Genick-Krampf.] In mehreren der benachbarten Dorfschaften, besonders in Scheden, grassirt seit einigen Wochen eine Krankheit, die auch manchem erfahrenen Arzte noch nicht vorgekommen sein dürfte. Die Krankheit, die besonders Kinder zum Opfer sucht, tritt plötzlich ein und äußert sich durch Erbrechen und Krämpfe im Kopfe und Genick, und zwar so heftig, daß sie, wenn nicht momentane Hilfe herbeigeholt wird, den Tod sofort zur Folge hat. Dieser hat denn auch schon leider seine reiche Ernte gehalten. In dem kleinen Dorfe Scheden sind innerhalb zehn Tagen zwölf Kinder dieser furchtbaren Krankheit erlegen. Auch in hiesiger Stadt ist sie bereits aufgetreten. Ein Professor der Medizin aus Göttingen war in diesen Tagen bei einem solchen Erkrankungsfalle zugezogen und soll das Uebel für einen „Kopf-Genick-Krampf" erklärt haben. (Hann. C.)

[Die engliische Flotte.] Amtlicher Aufstellung zufolge bestand die englische Flotte am 1. d. M. aus 540 Dampf- und Segelschiffen, wovon jedoch 26 Schraubendampfer noch nicht vom Stapel gelaufen sind. Unter den 445 bereits effectiven Dampfern sind 357 Schraubenschiffe, 88 Raddampfer; der effctiven Segelschiffe sind 69. Der Bau von 3 Linienschiffen, 1 Corvette, 4 Kanonenschiffen und 4 Kanonenbooten ist suspendirt worden. Nach den Klassen geordnet besitzt die Flotte an Schraubenschriffen: 8 eiserne gepanzerte Schiffe schwimmend, 3 im Bau begriffen; 7 hölzerne schwimmend, 1 im Bau; 4 gepanzerte Kuppelschiffe, 1 hölzerne Corvette schwimmend, 1 im Bau; 2 hölzerne Schaluppen; 3 eiserne Kanonenboote im Bau; 3 eiserne schwimmende Batterien, 2 dergl. hölzerne; 55 Linienschiffe; 37 Fregatten und 1 im Bau; 8 Blockschiffe; 26 Corvetten, 35 Schaluppen und 3 im Bau; 37 Kanonenschiffe; 105 Kanonenboote und 2 im Bau; 7 Schleppdampfer; 4 Mörserschiffe, 15 Truppen- und Proviantschiffe; 1 Yacht. An Raddampfern zählt die Flotte 6 Fregatten, 19 Schaluppen, 13 kleine Fahrzeuge, 4 Depeschenschiffe, 40 Schleppdampfer u. dgl., 1 Truppen- und Proviantschiff und fünf Yachts.

[Der Postdistrict London] hat 445,787 bewohnte Häuser und eine Bevölkerung von 3,316,982 Menschen; er hat 47,878 Häuser und 221,087 Einwohner mehr als das ganze Königreich Schottland.

[Strafhäuser in den Vereinigten Staaten.] Die Leitung der amerikanischen Gefängnisse und Strafhäuser ist eine sehr milde. An vielen Detentionsorten sind die Rationen so reichlich, daß man sich in Europa davon keinen Begriff machen kann. Eine unbeschränkte Brodtration, Fleisch jeden Tag, Butter, Molassen, Thee und Kaffee nach Belieben und eine große Auswahl von Zeitungen aller Parteien. Außerdem werden noch viele andere Begünstigungen selbst an verurtheilte Verbrecher bewilligt. Der Berichterstatter der „Saloys Diory in Amerika" erzählt, daß der Gouverneur von Massachussets in das Staatengefängniß hinabging und den Inwohnern, die man selten Zuchthäusler nennt, Vorlesungen über „höhere Lehren des Unglücks" hielt. Also auch in ihren Strafen sind die Amerikaner mild. Im Frauencorrectionshaus zu Deer-Island, Boston, wurden dem erwähnten Berichterstatter die „dunklen Zellen", wo widerspänstige Gefangene einsamer Einsperrung unterworfen werden, gezeigt; auf seine Frage, wie lange die Haft währe, ward ihm geantwortet: „Gerade so lange, bis sie versprechen, sich gut aufzuführen; sie können in einer halben Stunde herauskommen, wenn sie ihr Wort geben, nicht mehr boshaft zu sein."

[Frau George Sand an Frau Sofie Podlipska.] Die böhmische Schriftstellerin Frau Sofie Podlipska hatte der Frau George Sand durch Herrn Professor Leger aus Paris ein Exemplar ihrer Uebersetzung des Romans „Consuelo" übersendet. Die berühmte Schriftstellerin hat nun aus diesem Anlasse an Frau Podlipska folgendes Schreiben gerichtet: „An Frau Sofie Podlipska in Prag. Ich bin sehr gerührt, Madame, von Ihrer freundlichen Sendung. Ich habe sie erst vor einigen Tagen erhalten sammt dem überaus freundlichen Schreiben, das derselben beiliegt. Ich sehe dies für eine Ehre an. Ich habe gelesen, daß Sie mein Werk übersetzt haben, und es thut mir wohl, mit solch einer Zartheit und Großherzigkeit geliebt zu werden. Herr Leger hat mir freundlichst eine französische Uebersetzung Ihrer interessanten Vorrede überschickt. Sie hat mich wieder in jene ferne Zeit versetzt, da ich träumend der Consuelo Erlebnisse ersann, bei dem großen Mangel an Quellen mich bemühte, durch eigene Auslegung und eigenes Eingehen in den böhmischen Geist, in die Schönheit der böhmischen Gaue und den tiefen im Symbole des Kelches verborgenen Sinn einzudringen. Ich hatte weder die Freiheit, noch die Mittel, nach Böhmen zu reisen, und da dachte ich, daß mir die Böhmen, wenn ich etwelche Irrthümer begehen sollte, dieselben wegen meiner aufrichtigen Absicht und warmen Zuneigung verzeihen werden. Ich verharre in der Ueberzeugung, daß eine Nation, welche eine so dramatische und begeisterte Vergangenheit hat, eine große Nation ist und stets bleiben wird. Empfangen Sie, Madame, mit meinem Dank zugleich den Ausdruck meiner freundlichen und ergebenen Gefühle. George Sand. Palaiseau, Seine et Oise den 14. Februar 1865."

Paris, 22. Febr. [Neue Cotillontour. — Aus Mexico.] Auf dem letzten Ball des Kriegsministers kam eine neue Cotillon-Figur vor, die sogar der ernste „Moniteur de l'Armee" ausführlich beschreibt und als höchst originell anpreist. Jedenfalls wird sie in Garnisonsstädten großes Glück machen. Es sammeln sich nämlich nach dem Schlußgalopp Tänzer und Tänzerinnen zu einer großen, dichtgedrängten Colonne und ziehen im militärischen Schritte mehrmals durch den Saal. Dabei wird mit Trommeln, Tambourins und Mirlitons (ein schalmeiartiges Ohrenmatter-Instrument) ein ungeheurer Lärm aufgeführt. Voran aber schreitet, und das ist die Hauptpointe, ein Tambour-Major, der in dem Kriegsministerium wenigstens in Bezug auf Körperlänge und martialische Haltung nichts zu wünschen übrig ließ. Die Blätter sind nun ersucht worden, die im „Moniteur de l'Armee" veröffentlichte Schilderung dieses militärischen Cotillons nicht nachzudrucken. — Bisher war es in der Hauptstadt Mexico Sitte, daß am Schlusse der Stiergefechte die Truppen in der Arena noch gewisse militärische Evolutionen ausführten. Dies ist nun in einem besonderen Tagesbefehl des Kaisers Max als der kriegerischen Würde und der Aufgabe der bewaffneten Macht, zunächst für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, zuwiderlaufend untersagt worden. Man läßt nun statt der Soldaten 34 junge Frauenzimmer, in Uniform, Nachspiele zu den Stiergefechten aufführen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Aus Memphis hört man, daß der Südgeneral Robbins bei Mound City in Arkansas Anstalten treffe, über den Mississippi zu setzen und in Tennessee einzufallen. — General Breckenridge ist als Kriegsminister in das südstaatliche Kabinet eingetreten. — Zwischen General Grant und den conföderirten Behörden ist es zu einem Einverständniß betreffs sofortigen und allgemeinen Austausches der Kriegsgefangenen, einschließlich der Neger gekommen. — Die Legislatur von Delaware weigert sich, die constitutionelle Abschaffung der Sklaverei zu ratificiren.

[Zur Präsidentenwahl.] Die Elektoralstimmen der Staaten bei der Präsidentenwahl sind im Repräsentantenhause verificirt worden. Es sind darnach Präsident Lincoln und Vicepräsident Johnson von 22, M'Clellan und Pendleton von 3 Staaten gewählt worden.

[Die Friedens-Conferenz.] Wie Präsident Davis und seine Commissarien, so hat auch Präsident Lincoln einen Bericht über die Conferenz von Hampton Roads veröffentlicht. Beide Darstellungen stimmen darin überein, daß der Süden in der Unabhängigkeitsfrage nicht nachgeben wollte, und daß Präsident Lincoln unter keinen anderen Bedingungen, als Unterwerfung des Südens und Beitrittserklärung zu dem die Sklaverei abschaffenden constitutionellen Amendement seitens des Nordens, sich in Unterhandlungen einlassen wollte. — Eine Massenversammlung in Richmond hat sehr kriegerische Resolutionen gefaßt.

[Der Senat der Südstaaten] verwarf mit großer Majorität den Vorschlag, 200,000 Neger in die Armee einzureihen. General Thomas marschirt angeblich gegen Mobile.

Buenos-Ayres. [Ministerieles Rundschreiben.] Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Paraguay hat folgendes Rundschreiben erlassen.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Assuncion, 31. Dezember 1864.

Der unterzeichnete Minister, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Parugvay, beehrt sich, Ew. Excellenz mitzutheilen, daß in Folge der Mißachtung des Protestes, den seine Regierung dem Minister-Residenten Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien hierselbst unterm 30. August a. p. notificirt und am 3. September erneuert hat, ferner in Folge der Provocation zum Kriege durch die Occupation des Gebietes der Republik Uruguay, womit Brasilien dem Proteste geantwortet hat, die Beziehungen zwischen seiner Regierung und der Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien am 12. November a. c. abgebrochen worden sind, und die Republik somit den Krieg, zu dem sie herausgefordert wurde, aufnimmt.

Der hierdurch von Brasilien herbeigeführte Kriegszustand — der durch die kaiserliche Regierung durch Beobachtung einer loyaleren Politik und vermittelst einer Erklärung, die befreundete Nationen beanspruchen können, besonders die des Unterzeichneten hätte vermieden werden können —, verbunden mit der Gewißheit, daß das Kaiserthum im Norden der Republik Truppen concentrirt, macht es der Regierung des Unterzeichneten zur Pflicht, die Principien, die seinen auf die Basis der internationalen Politik Europas gestützten Protest motiviren, aufrecht zu erhalten. Eine Division der Armee von Paraguay ist zum Schutze seiner Grenzen bereits in Bewegung gesetzt worden.

Die Regierung des Unterzeichneten schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß ihre uneigennützige Politik zu Gunsten der Aufrechthaltung des Gleichgewichts der La-Plata-Staaten, dessen Alterirung die Existenz und Wohlfahrt derselben gefährden würde, die Sympathien Ew. Excellenz Regierung für sich haben wird.

Die Regierung des Unterzeichneten ist davon unterrichtet, daß die brasilianische Regierung in Europa Anwerbungen von Unterthanen befreundeter Nationen beabsichtigt, um ihre Streitkräfte gegen die Republik zu verstärken. Se. Excellenz der Herr Präsident hat dem Unterzeichneten befohlen, Ew. Excellenz Regierung zu ersuchen, daß Maßregeln getroffen werden, die das Anwerben der Unterthanen in Ihren Staaten oder im Auslande, welches die Verstärkung der kaiserlichen Armee Brasiliens während des Krieges, den es gegen Paraguay angestiftet hat, bezweckt, verhindern.

Mit vollem Vertrauen sieht des Unterzeichneten Regierung der Erfüllung seiner an Ew. Excellenz Regierung gerichteten Bitte entgegen, die dem internationalen Gebrauche gemäß und im Einklange mit den freundschaftlichen Beziehungen ist, welche glücklicher Weise zwischen beiden Ländern herrschen.

Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit 2c. José Berges.

An Se. Excellenz den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung von 2c.

Peru. Callao, 3. Jan. [Ueber die der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Spanien vorhergegangenen Ereignisse theilen Privatbriefe, welche von hier der „Patrie" zugegangen sind, Folgendes mit:

„Als Admiral Pareja sein der Regierung von Lima gestelltes Ultimatum formulirt hatte, versuchte die extreme Partei, an deren Spitze General Castilla, Präsident des Congresses steht, welcher sich von Beginn der schwebenden Wirren an dem Präsidenten der Republik, General Pezet, fortwährend feindselig erwiesen hat, in der Hoffnung, ihn als Präsidenten zu ersetzen, die öffentliche Meinung aufzureizen, um sie dahin zu bringen, die Verwerfung der spanischen Vorschläge zu verlangen. General Pezet legte die Frage sofort dem Congresse der Vertreter der südamerikanischen Staaten vor, welcher erklärte, Peru könne niemals vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen hoffen, indem die gemachten Vorschläge die Anerkennung seiner Unabhängigkeit enthielten, wozu Spanien sich bis dahin noch nicht verstanden habe, und indem, wenn die Regierung von Lima nicht mit dem General Pareja unterhandle, sie sich in die Lage versetze, sehen zu müssen, daß man ihr alle Unterstützung entziehe und das spanische Geschwader agiren lasse, welches vollkommen im Stande sei, das peruanische zu zerstören, und sich in drei Tagen des zwölf Kilometer von Lima gelegenen Seehafens Callao, von dem der ganze Reichthum des Landes abhänge, zu bemächtigen. Diese, den General Castilla und seine Partei verurtheilende Erklärung machte den General Pezet zum Herren der Lage. Er schickte den General Vivanco, einen ehrenhaften und versöhnlichen Mann und ehemaligen Präsidenten der Republik, nach den Chinchas-Inseln, um mit dem Admiral Pareja zu unterhandeln, worauf denn auch die Unterhandlungen sofort ihren Anfang nahmen. Ein aus Aspinwall über die Landenge von Panama eingetreffenes Telegramm vom 18. Januar meldet uns, daß der Friede zwischen Spanien und Peru geschlossen worden ist. Der Vertrag ward an Bord des vor den Chinchas-Inseln liegenden spanischen Kriegsdampfers „Villa de Madrid" von dem Admiral Pareja, Bevollmächtigten Ihrer Majestät der Königin Isabella einerseits, und dem General Vivanco, Gesandten des Generals Pezet, Präsidenten der Republik Peru, andererseits, unterzeichnet. Durch diesen Vertrag erkennt Peru an, daß es Spanien eine Summe, über deren Höhe noch nichts verlautet, als Kriegsentschädigung schuldet. Dieselbe wird in natura gezahlt, nämlich in der entsprechenden Quantität Guano, welche die spanische Regierung auf eigene Rechnung verkaufen kann."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 9 Uhr; St. Bernhardin: Kand. Treblin (Probepredigt für's Lectorat), 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reitzenstein, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Eccl. Etzler, 8½ Uhr; Bethanien: Prof. Dr. Meuß, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: Kand. Reche, 2 Uhr; 11,000 Jungfr.: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Rector Freyer, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Lector Schröder, 1 Uhr.

= [Vortrag.] Die zwölfte und letzte Vorlesung des Herrn Dr. Max Karow über Aesthetik findet morgen statt.

⌣ [Bauliches.] Daß die Baulust in diesem Jahre einen noch größeren Umfang als im vorigen Jahre anzunehmen scheint, erhellt daraus, daß bis jetzt bei der Stadt-Baudeputation 150 Pläne theils zu Neu- theils zu Reparaturbauten eingereicht und auch polizeilicherseits genehmigt worden sind.

** Je näher die günstige Jahreszeit heranrückt, desto allgemeiner regt sich die bauliche Thätigkeit an solchen Punkten, wo sie während der strengen winterlichen Periode gestockt hatte. An dem Fundamente der neuen Börse sieht man die Arbeiten nur langsam vorschreiten; dort müssen erhebliche Terrainschwierigkeiten überwunden werden, damit das Gebäude eine feste Grundlage erhält. Es sind deshalb außer den menschlichen Kräften auch Maschinen und sonstige Apparate thätig, welche die nothwendige sichere Basis gewinnen helfen. — Die Regulirung des Stadtgrabens ruht ebenfalls nicht; an der Graupenstraße wird dieselbe ehestens beendet sein. Nach den neuesten Beschlüssen der städtischen Collegien wird nunmehr die Anschüttung zwischen der Kloster- und Vorwerksstraße definitiv wieder beseitigt und die ursprüngliche Breite des Wasserspiegels daselbst auf's Neue hergestellt.

△ [Kaufmännischer Verein.] Das fünfzehnte Stiftungsfest des Vereins wurde gestern im Café restaurant unter einer sehr zahlreichen Theilnahme durch ein solennes Festmahl in gewohnter Weise gefeiert. Den Reigen der Trinksprüche, welche auch diesmal einander in ungezwungenem Tone, Zug um Zug folgten, eröffnete der Vorsitzende, Hr. Commissionsrath Dr. Cohn. Nachdem er die im vorigen Jahre dem Kaufmannsstande auf handelspolitischem Gebiete gewordenen sehr wohlthätigen Fortschritte kurz aufzählte und die noch durch den Handelsminister in Angriff genommenen Verbesserungen, wie im Telegraphen-, Post-, Bankwesen u. s. w. erwähnte, brachte er einen Toast auf Se. Majestät den König und das königl. Haus, unter dessen Schutz und Schirm der Handel, dessen erstes Bedürfniß Frieden und Gerechtigkeit sei, kräftig fortblühe, aus. Ihm schloß sich ein Toast des Hrn. Director Schemionek auf sämmtliche Behörden, welche dem Verein ohne Ausnahme stets mit höchst anerkennenswerther Bereitwilligkeit entgegen gekommen und begründeten Anforderungen desselben Rechnung zu tragen jederzeit bereit gewesen waren, an, der mit dem Wunsche endete, daß dieses Verhältniß ferner fortbestehen bleibe. Ein drittes Hoch des Hrn. Morgenthal galt Sr. Excellenz dem Hrn. Ober-Präsidenten v. Schleinitz und den Behörden unserer Stadt. In gebundenen und ungebundenen Reden folgten nun Trinksprüche auf das Wohl der Handelskammer, den gesammten Vorstand, den Vorsitzenden, die Gründer des Vereins, auf seine Zukunft und sein Wirken nach außen, und zeichneten sich namentlich die Worte des Hrn. Director Fromberg, der Herren Stadtrath Hammer, Worthmann, Louis Schäfer, Reder, E. Heymann aus. Auf eine Aufforderung des Hrn Straka ward zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse, für welche durch Betheiligung bei dem heutigen Wohlthätigkeits-Concerte der Gebrüder Müller die Anwesenden zu wirken verhindert, eine kleine Sammlung veranstaltet, nachdem einige aufgestiegene Bedenken wegen Heranziehung der Gäste zu derselben, durch die Ausführung des als Gast anwesenden Hrn. Assessor Stenzel gehoben waren. Dieselbe ergab incl. Auctionserlös eines Dreiers 31 Thl. 10 Sgr. 6 Pf. — Während der einzelnen Gänge der rei ausgestatteten Tafel wurden drei Lieder unter allgemeiner Heiterkeit gesungen. Das erste von M. S., „Das Hauptbuch in der Sylvesternacht", schildert einen ergrauten Geschäftmann, der das Unglück hat, beim dreißigsten Abschluß seiner Handlungsbücher durch einen Fehler im Hauptbuche dupirt zu werden. Das Gedicht schließt mit dem Wunsche einer glücklichen Bilanz. Das zweite giebt eine humoristische Rundschau aller derjenigen Angelegenheiten, mit welchen sich der Verein im vergangenen Jahre beschäftigt hat. Das dritte von O. C. „die Frauen-Frage", behandelt die alljährlich wiederkehrende Debatte, ob das Stiftungsfest „mit" oder „ohne" Frauen gefeiert werden solle und warnt die Männer vor einer Frauen-Coalition. Hr. Fedor Andersohn hatte die Güte, den Verein durch einen, mit rauschendem Beifall aufgenommenen Vortrag auf der Violine zu erfreuen. Die Herren Kelsch, Dr. Thiel, Fuchs, Kaufmann F. Cohn u. A. unterhielten durch Gesangsvorträge die Anwesenden. Der Humor gipfelte sich in einer großartigen Polonaise und Quadrille, zu denen die anstoßenden Säle dienen mußten und hielt einzelne Gruppen bei fröhlichen Liedern bis in die späten Morgenstunden zusammen.

Das Arrangement der Tafel und der Musik, welches eine dazu bestimmte Commission, unter Leitung des Hrn. Strempel, übernommen hatte, wurde allseitig rühmend erwähnt.

⌂ [Die Versammlung der Gesellenschaften der hiesigen Gewerke], welche von den Vorständen, resp. dem Ausschuß auf gestern Abend in den Saal zum „russischen Kaiser" berufen war, um über Schritte in der Arbeiter-Coalitionsfrage, resp. über eine Zustimmungs-Adresse für das Abgeordnetenhaus, und eine Petition um Abschaffung der Gewerbe-Ordnung, eventuell wenigstens der Gewerbe-Prüfungsgebühren zu berathen, war von ca. 20 der berufenen Vertreter der Gewerke und einer sehr großen Zahl anderer Gesellen und Fabrik-Arbeiter besucht, von denen sich jedoch, nachdem sie gehört, daß nur den oben genannten Gesellenschafts-Vorständen das Wort gestattet werden könne, sehr Viele wieder entfernten. Der zum Tagesvorsitzenden ernannte Tischler-Altgesell Schilling eröffnete die Berathung mit einem Hinweis auf die verschiedenen Parteien, die sich gegenwärtig als Vertreter der Arbeiterbevölkerung darstellen, der Feudalen, der Social-Demokraten und der Fortschrittspartei. Es gelte, sich zu entscheiden, welcher man beistimme. Das sei der Zweck heutiger Versammlung. Schneider Jagusch las einen Aufsatz vor, worin den Versammelten dargelegt wurde, was jetzt noththue? Klemptner Illnich bezweifelte die Wirksamkeit einer jetzt an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition; Instrumentenbauer Haynke dagegen theilte die die Arbeitercoalitionen betreffenden Paragraphen der Allg. Gewerbe-Ordn. v. 17. Januar 1845 mit, sowie die Hauptsachen der in der zweiten Kammer darüber geführten Verhandlungen und beantragte eine Petition nicht nur um Abschaffung dieser Paragraphen, sondern der ganzen Gewerbegesetze, event. aber wenigstens der Prüfungsgebühren, die eine ebenso unnütze, als drückende Last für den Gesellenstand seien. Nachdem u. A. noch angeführt, daß wesentlich die Tüchtigeren, von denen die Prüfenden Concurrenz befürchten, durch sie im Nachtheil gegen Unfähigere, die man eher durchlasse, geriethen, erklärte sich die Versammlung ohne Widerspruch mit dem Vorschlag des Comite's einverstanden, ebenso mit dessen weiterer Absicht, zur eigentlichen Berathung und Annahme der angeregten Petition eine allgemeine Arbeiter-Versammlung zu berufen, in der dann Jeder das Wort erhalten würde. Als Local wurden der Schießwerdersaal und Kärger's Circus vorgeschlagen, als Zeit: Sonntag um 11 oder 3 Uhr. Nach einigen Erörterungen wurde indeß das Weitere, wie auch nothwendig, dem Comité überlassen. Die Kosten werden aus den Geldern bestritten werden, die noch von den Handwerkersammlungen der Jahre 1848 und 49 übrig sind.

M. [Fastnachts-Vergnügen auf dem Eise.] Der bekannte Eisbahn-Vater Knauth, dessen Bahn an dem Ziegelthore dieses Jahr leider einen etwas beschränkten Raum darbietet, hat in Absicht, nächsten Dinstag, als am Fastnachtstage, seinen Bahngästen ein besonderes Vergnügen zu bereiten, bestehend in Aufzügen mit und ohne Masken 2c. Möchte das Wetter hierzu günstig sein. Eröffnung der Kasse 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.

—* [Feuer.] Heute Nachmittag gegen 2 Uhr war in der, Mehlgasse Nr. 17 belegenen chemischen Zündwaaren-Fabrik Feuer ausgebrochen, welches von der scheunigst herbeigeholten Feuerwehr nach etwa einstündiger Thätigkeit unterdrückt wurde. In Anbetracht der bedrohlichen Gefahr hatte sowohl die Station in der Odervorstadt als die Hauptfeuerwache ihre Apparate und Mannschaften entsendet; die Löscharbeiten waren zwar durch den aus dem Trockengebäude hervordringenden Schwefel- und Phosphorqualm außerordentlich erschwert, doch fand ein öffentlicher Alarm nicht statt. Das Feuer soll in jenem Gebäude dadurch entstanden sein, daß ein Arbeiter mit einer Partie Kloben, die er in die „Hängen" einfügen wollte, von der Leiter fiel, wobei die Hölzchen sich entzündeten.

[Vermischtes.] Vor einigen Tagen wurde bekanntlich einem Bewohner des Ketzerberges die Stube ausgeräumt und eine Menge Kleidungsstücke gestohlen. Der Bestohlene gab sich selbst alle mögliche Mühe, den Verbleib seiner Kleider zu vermitteln, gelangte aber zu keinem Resultat. Wie erstaunte er jedoch, als er vorgestern von seiner Frau hörte, daß in seiner Abwesenheit bei ihr ein Packträger erschienen sei, welcher im Auftrage eines unbekannten Menschen den gestohlenen Mantel und Pelz übergeben habe. Dem Anschein nach mag Mitleid den Dieb bewogen haben, dem Bestohlenen seine besten Kleidungsstücke auf diesem allerdings sehr ungewöhnlichen Wege zurückzuerstatten.

Der junge Mann, der letzthin in einem hiesigen Banquiergeschäft eine Anzahl Coupons unterschlug, ist von seinem Vater, einem sehr achtbaren Manne, zur Abreise nach Amerika veranlaßt worden.

Vor einigen Tagen erschoß sich bekanntlich ein ehemaliger Eisenbahnbeamter in einem Hause der Gerbergasse. Das Motiv des Selbstmordes ist in der That unglückliche Liebe gewesen, indem ihn ein Mädchen, dem er seine Hand angeboten hatte, verschmähte und sich mit einem Anderen vermählte. Er schwor nun, am Tage ihrer Verbindung sich das Leben zu nehmen, was der Unglückliche auch gehalten hat. An der Schwelle ihrer Thür schoß er sich nach der Hochzeit eine Kugel durch den Kopf.

=bb= Gestern wurde durch Polizeibeamte ein hier in Arbeit stehender Schlossergeselle verhaftet, da er im Verdacht steht, als Hängegendarm in dem letzten polnischen Aufstande eine Rolle gespielt zu haben. — Gestern kamen zwei polnische Mönche, Augustin Dudzinsky und Justinian Kalinowski, welche den aufgehobenen Klöstern in Polen zugehört hatten, hier an, übernachteten im barmherzigen Brüderkloster und wurden heut über Görlitz nach Baiern befördert, wo ihnen ein Asyl geboten ist.

—* [Ein jugendlicher Flüchtling.] Im Laufe dieser Woche traf der Schuhmachermeister L. auf der Kupferschmiedestraße einen jungen Menschen, welcher durch sein verwahrlostes Aeußere das allgemeine Mitleid erregte. Befragt, woher er komme und wie er in diese traurige Lage gerathen? erwiderte jener, daß er wegen schlechter Behandlung im November v. J. aus einem Orte bei Wien entflohen, und nach einer beschwerlichen Fußreise, auf der er manche Verwandte besuchte, am 3. Januar hier angelangt sei. Wie sich aus den weiteren Mittheilungen ergab, stammt der vagabondirende junge Mensch aus Giersdorf, Kr. Neisse, von wo er i. J. 1862 mit seiner Mutter und Schwester nach Wien gegangen war. Er sollte das Riemergewerbe erlernen; gegenwärtig ist er von dem genannten Schuhmachermeister aufgenommen.

—* [Gaunerei.] Vor einiger Zeit übergab der Bäckergeselle K., da er verreisen wollte, ein Sparkassenbuch über 23 Thlr. einem Collegen, welcher dasselbe, statt es aufzubewahren, an einen Kaufmann B. für 20 Thlr. cedirte. Als K. wieder hier ankam, war der gewissenlose College spurlos verduftet; der Käufer mußte aber das Buch dem rechtmäßigen Eigenthümer aushändigen und kann sich wegen seiner Ansprüche nur an den vermißten Gesellen halten, welchem deshalb nachgeforscht wird.

—* [Täuschung.] Diese Woche logirte sich ein angeblicher Buchdruckergehilfe, 19 Jahre alt, aus Leipzig gebürtig und wie er sagte, aus Pesth, wo er zuletzt in Arbeit war, für eine hiesige Buchdruckerei verschrieben, bei dem Schuhmachergesellen St. auf der Siebenhubenerstraße ein. Nachdem er hier mehrere Tage Quartier und Kost unentgeltlich genossen hatte, verschwand der junge Mann und mit ihm die silberne Cylinderuhr des Wirthes, der sich also in seinem Gaste arg getäuscht sah. Weitere Nachfrage ergaben, daß der Fremde auch hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse frech gelogen hatte.

[Tod durch Erstickung.] Vorgestern Früh wurde der Bediente Franz Schindler (aus Wolfsgrund bei Habelschwerdt) welcher sich in Diensten bei Herrn v. Schickfuß in Höfchen-Commende befindet, todt in seinem Bette vorgefunden. Er war am Kohlendampf erstickt, denn die Ofenklappe war geschlossen und im Ofen lagen noch glühende Kohlen. Die schleunigst requirirte ärztliche Hilfe blieb fruchtlos. Bemerkenswerther Weise wurde der Jagdhund, der mit ihm in demselben Zimmer gewesen und ebenfalls leblos war, wieder zum Leben zurückgebracht.

Breslau, 25. Febr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Gartenstraße Nr. 30c fünf Paar Messer und Gabeln, theils mit silbernen, theils mit schwarzen Holzgriffen, ein neuer kupferner Tiegel, eine Casserole, ein eiserner Topf, drei Stück Dessertteller, drei Stück große weiße Teller, ein kleines geschliffenes Liqueur-Glas, eine Lichtspitze von Porzellan, eine Küchenlampe, ein fünf Ellen langer Leinwand-Teppich und drei Flaschen Wein; Antonienstraße 17 drei Stück roth- und blaugestreifte Pferdedecken, gez. 436, 441 und 2060; Antonienstr. 5 zwei Hemden, gez. A. a, sechs Handtücher, gez. E. A., vier weiße Unterröcke von Shirting, vier Betttücher und ein Umschlagetuch mit braun, weiß und lila gestreifter Kante; Siebenhufenerstr. 5a eine Wasserkanne; einem Herrn während seines Aufenthaltes in dem Concertsaale Nikolaistraße 27 ein Paar Halbstiefeln von gelbem Drillich mit Gummizug (Turnerschuhe); Werderstr. 10 ein weiß- und rothkarrirtes seidenes Kleid, eine schwarze seidene Mantille, ein schwarz- und weißkarrirtes Shawltuch, ein schwarzwollenes Tuch, ein weißer Ueberzug Züchen, ein braunkarrirter Kopfkissen-Ueberzug, zwei Manns- und ein Frauenhemde, sowie drei weiße Taschentücher, von denen 6 Stück B. S. gez. sind.

Abhanden gekommen: eine silberne Cylinderuhr mit vergoldeter Uhrkette und goldenem Schlüssel.

Verloren wurden: eine Damenuhr, die Rückseite derselben ist mit einem kleinen gravirten Bouquet von Rosen und Vergißmeinnicht verziert; eine kleine Damentasche von dunkelbraunem gepreßten Leder, in derselben befanden sich ein Strickzeug, ein Taschentuch, ein Paar graue Glace-Handschuhe, ein Schuhanzieher, ein silberner Fingerhut, eine Scheere, ein Nähnadelbuch und eine Stickerei; ein unverschlossenes Briefcouvert, in welchem sich unter andern Papieren auch zwei Lebens-Versicherungs-Policen auf die Härtelschen Eheleute zu Ohlau befanden; vier Stück neue ungesäumte Damast-Servietten; ein Gesindedienstbuch, auf Ernestine Schneider lautend.

Gefunden wurden: eine Kriegsdenkmünze von 1864; ein Portemonnaie mit 5 Sgr. 6 Pf. Inhalt; ein Gesindedienstbuch, auf Dorothea Poppe lautend; ein Notizbuch und ein Portemonnaie mit 5 Sgr. Inhalt.

Angekommen: Graf Arthur Henckel von Donnersmarck, kaiserl. kgl. Kämmerer, aus Kuhnau. Ihre Durchlaucht Gräfin Haugwitz aus Rogau. (Pol.-Bl.)

4 **Görlitz,** 24. Febr. [Rechnungsrevisor. — Gymnasialjubiläum. — Abiturientenexamen. — Halbjährige Cursen. — Abg. Hoffmann. — Gastspiele.] Nach dem heute in geheimer Sitzung erstatteten Berichte hat die Deputation der Stadtverordnetenversammlung an die Regierung in Liegnitz, Rechtsanwalt v. Rabenau und Dr. Gocksch, dort mit dem Regierungspräsidenten, dem Oberregierungsrath v. Wegnern und dem Regierungsassor Steinmann, den Gegenstand der gegen den Magistrat erhobenen Beschwerde besprochen und Aussicht auf eine den Stadtverordneten günstige Entscheidung erhalten. Zwar haben die betreffenden Beamten der Regierung nicht geradezu die vom Magistrat beliebte Auffassung des § 64 der Städteordnung als unzutreffend anerkannt, aber sie haben es für durch die eigenthümlichen Verhältnisse der Commune geboten erachtet, daß ein besonderer besoldeter oder remunerirter Rechnungsrevisor besteht, und haben wenigstens ein Provisorium im Sinne der Stadtverordneten bestimmt in Aussicht gestellt. — Die Stadtverordneten haben heute zwar zwei Mitglieder, Buchhändler Remer und Kaufm. Gust. Krause in die noch aus den Stadträthen Mitscher und Martins II. bestehende Commission für das Gymnasialjubiläum gewählt, aber die Vorlage wegen Bewilligung von 1000—1500 Thlr. für das Fest zurückgegeben, damit der Magistrat die Kosten specialisire. Nach dem vorgelegten vorläufigen Programme soll das Fest zwei Tage, 26. und 27. Juni, dauern, und mit Morgenmusik, Gottesdienst, Actus, Festessen, nochmals Actus, Fackelzug und Commers gefeiert werden. Gegen die Höhe der Kosten wurden in der Versammlung mehrfach Bedenken laut, u. a. werde auch der Wunsch ausgesprochen, daß die von Dr. Schütt und Conrector Strube zu erwartende Geschichte des Gymnasiums, die als Programm erscheinen soll, nicht zu großen Umfang erhalten möge. Das Abiturienten-Examen am Gymnasium ist heute Abend nach zweitägiger Dauer beendet. Von den 12 Examinanden haben 10 das Zeugniß der Reife erhalten. Nach Beendigung des Examens war seitens des Magistrats zu Ehren der anwesenden Schulräthe, die beide morgen Görlitz verlassen, ein Souper im „Preuß. Hof" veranstaltet. Regierungsschulrath Stolzenburg hat seinen Aufenthalt abgekürzt, und eine Revision der höhern Töchterschule gar nicht vorgenommen. Nach einer heute in der Stadtverrdnetenversammlung gemachten Mittheilung wird die hiesige Realschule von Ostern an halbjährige Cursen mit halbjährlicher Verletzung einführen, das Gymnasium nicht. Die städtischen Behörden hatten diese Aenderung befürwortet. Der Abgeordnete, Bauinspektor a. D. Hoffmann ist seit einigen Tagen hier anwesend. Derselbe soll wegen körperlichen Leidens auf einige Wochen Urlaub zu nehmen genöthigt gewesen sein, um sich zu schonen. — Heute gastirte im Theater Herr A. Liebe in „Richards Wanderleben", am Sonntag beginnt H. Hendrichs ein längeres Gastspiel mit dem „Wilhelm Tell".

⊙ **Liegnitz,** 24. Febr. [Verschiedenes.] Der Ober-Bürgermeister Böck ist, nachdem seine Wahlperiode als Kreistags-Deputirter der Stadt Liegnitz abgelaufen war, anderweit auf die Dauer von 6 Jahren als solcher gewählt worden. — Der als Bauplatz für das Gymnasium so vielfach angefochtene Schützentümpel wird nun schließlich doch wohl noch über seine Gegner triumphiren, da, wie wir hören, der Wäschplatz auf dem Haage entschieden wohl der ungeeignetste ist, die Besitzer der sonst noch in Aussicht genommenen Bauplätze aber theils überhaupt jeden Verkauf abgelehnt, theils so übertriebene Preise gefordert und die Abtretung an so erschwerende Bedingungen geknüpft haben, daß darauf unmöglich eingegangen werden kann.

— Unser Handwerker-Verein hat in seinem früheren Vorsitzenden, Silberwaarenfabrikanten Köhler, jedenfalls seine beste Kraft verloren. Wenigstens entwickelt er seitdem nur eine geringe Thätigkeit. Außer einigen ästhetischen und historischen Vorlesungen des Literaten Nissel ist aus den seit Ausscheiden des Herrn zc. Köhler abgehaltenen Versammlungen nur eines Vortrages des Herrn Dr. Finger über Färbe- und Riechstoffe zu erwähnen. In das eigentliche gewerbliche Leben eingreifende Vorträge zc. haben wir schon seit längerer Zeit vermißt.

c. **Hultschin,** 24. Febr. [Schneefall.] Seit zwei Tagen ist nach milder Witterung wiederum ein so starker Schneefall eingetreten, daß in vielen Orten durch die heftigen Stürme die Wege vollständig verweht sind und die Communication gehemmt ist. Die Post von Hultschin nach Bahnhof Pr.-Oderberg kommt 4 Stunden später an, obwohl sie nur 1½ Meilen fährt.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Zu der am 20. d. M. hier unter Vorsitz des königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Scheibert abgehaltenen Abiturienten-Prüfung hatten sich 6 Ober-Primaner gemeldet, von denen fünf das Zeugniß der Reife erhielten und einer vom mündlichen Examen dispensirt wurde.

† Freiburg. Unser „Bote“ berichtet unterm 24. Februar: Vor einigen Tagen, Morgens gegen 9 Uhr, sind bei stiller Witterung und einer Kälte von 14 Grad zwei Nebensonnen beobachtet worden, welche sich zu beiden Seiten der Sonne zeigten, und mit dieser in einer mit dem Horizont parallel laufenden Linie lagen. Von beiden Nebensonnen gingen nach der der wirklichen Sonne entgegengesetzten Seite helle Lichtstreifen, wie Schweife ungeheurer Kometen, aus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin,** 24. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse ist jetzt unter den Einfluß eines sehr flüssigen Geldmarktes getreten. Hier ist der Bankdiskonto auf 4, in Frankfurt auf 3½ pCt. herabgesetzt, am offenen Markte diskontirte man Platzwechsel zu 3¼ pCt. Daß unter diesen Umständen eine Entwickelung der Verstimmung, die sich an einzelnen Tagen unverkennbar zeigte, zu einer ernstlicheren Baisse nicht die Rede sein konnte, versteht sich wohl von selbst. Aber eben so war die Haltung der Börse auch nicht eine solche, wie man hätte erwarten sollen. Theils hat die Spekulation die Liste der Papiere, die sie „in die Hand nehmen“ konnte, erschöpft, theils ist die politische Lage nicht so glänzend, daß man sie zu weit aussehenden Operationen ausbeuten könnte. Die Aeußerung der französischen Thronrede, daß das Schwert den Knoten zerhauen, aber nicht lösen könne, ist gegen Preußen gerade nicht freundlich. Das Verhältniß zwischen dem berliner und dem wiener Hofe ist so gelockert, daß man es bald als einfach gelöst wird betrachten müssen. Freunde hat Preußen weiter gar nicht, es ist — isolirt. Daß unter diesen Verhältnissen eine gewisse Spannung auf die Dinge, die nun kommen sollen, sich von den politischen Kreisen auf die Börse überträgt, daß man die Zukunft unserer Politik für räthselhafter hält, als je — wer darf sich darüber wundern? Solche Zeiten sind aber nicht zu lebendiger Geschäftsthätigkeit der Börse geeignet.

Der Eisenbahnaktienmarkt wird durch die günstigen Einnahmen in Aufregung erhalten. Für die preußischen Bahnen ergab der Januar pro Meile:

	Januar Thlr.	Gegen Januar Thlr.	%
Staatsbahnen	4681	+ 19	0,4
Privatbahnen	4954	+354	7,7
Insgesammt	4886	+271	5,9

Die Prozentsätze der Mehreinnahme der Privatbahnen sind zum Theil sehr ansehnlich. Ganz besonders sind es die Kohlen transportirenden Bahnen, welche ein bedeutendes Mehr ergeben. So, abgesehen von den schon angeführten schlesischen Bahnen, die Bergisch-Märkische mit 14,3, die Ruhr-Siegbahn mit 25,4, die Rhein-Nahebahn mit 31,4, die Köln-Mindener mit 18,9, die Köln-Gießener mit 29,9 Prozent u. s. w. Bei einigen Bahnen scheint allerdings der Umstand eine besondere Vermehrung veranlaßt zu haben, daß im vorigen Jahre bedeutende Militärtransporte stattfanden, durch welche eine Einstellung des Güterverkehrs veranlaßt wurde, welche mehr kostete, als der Militärtransport einbrachte. Berlin-Hamburg und Magdeburg-Wittenberge, auf denen die Militärtransporte sich ganz besonders sammelten, haben dagegen dies Jahr eine Mindereinnahme, erstere von 22½, letztere von 2,6 %.

Der sehr wesentliche Einfluß, den der Steinkohlen-Transport auf die Einnahmen geübt hat, zeigt die segensreichen Wirkungen der ermäßigten Kohlen-Tarife, die allen Interessenten, den Grubenbesitzern, den Consumenten und den Transportanstalten, von wesentlichem Nutzen sind. Ueber den zu den für größere Entfernungen ermäßigten Tarifen stattgefundenen Transport westfälischer Kohlen ist folgende Uebersicht von Interesse. Es sind westfälische Kohlen versandt:

		1862	1863	1864
nach Braunschweig und weiter	Ctr.	2,761,700	3,913,800	6,595,900
nach hannoverschen Stationen	„	1,779,200	3,224,800	3,896,800
Summa	Ctr.	4,540,900	7,138,600	10,526,300

Welche Zunahme an Erzeugung und produktivem Verbrauch in 2 Jahren, lediglich in Folge der wohlfeilen Tarife!

Auch die Nordbahn tritt mehr und mehr in die Reihe der Bahnen, welche Massentransporte von Kohlen besorgen. Die Börse erkennt dies in der steigenden Gunst an, welche sie der Aktie beweist. Dieselbe war täglich im Vordergrunde des Verkehrs, und wurde namentlich heute, in Folge des Bekanntwerdens einer Januar-Mehreinnahme von 11,300 Thlr. oder 17 pCt., in namhaften Posten zu 1 pCt. höherem Course gehandelt. Wir haben unsere Leser schon seit längerer Zeit auf diese Aktie aufmerksam gemacht.

Neu auf den Markt gebracht sind die großentheils von der Seehandlung übernommenen Stammprioritäten der Berlin-Görlitzer Bahn. Sie sind zu 98 in Posten umgesetzt. Wir haben schon früher auf die Verhältnisse dieser in Angriff genommenen Bahn hingewiesen. Die Stammprioritäten haben eine ziemlich gesicherte Rentabiliät.

Ueber die Lage des Unternehmens der Rechten-Oder-Ufer-Bahn ist nichts Genaueres bekannt geworden. Die Oppeln-Tarnowitzer Aktie schwankt um den Cours von 80 herum. Von größerem Einfluß waren die in Bezug auf dieses Unternehmen vorhandenen Aussichten auf den Cours der Minervaaktie, die von 30 bis 32 stieg und 31¾ schloß. Es sind allerdings entfernte Hoffnungen, die in dieser Courssteigerung discontirt werden.

Der Jahresbericht der Bank des berliner Kassenvereins giebt eine Anschauung von sehr schwunghaftem Bankverkehr. Die hauptsächlichste Leistung dieses Instituts besteht in der Vermittelung von Kassenumsätzen für das berliner Publikum. Die Umsätze im Giroverkehr erlangten die Höhe von 494¼ Mill., 24 Mill. mehr als im Vorjahre. Die Inkassobeträge der Ultimo-Nachmittags-Einlieferungen umfaßten 26,300,000 Thlr. gegen 21½ Mill. in 1863. Die ausgeführten Inkassogeschäfte betrugen durchschnittlich an jedem Geschäftstage 1,615,256 Thlr. gegen 1,541,712 Thlr. im v. J., d. h. weit mehr als das Doppelte des durchschnittlich 645,095 Thlr. betragenden Notenumlaufs. Der höchste Betrag der Inkassogeschäfte an einem Tage war 5,987,300 Thlr. (am 31. August). Von den einzuziehenden Summen sind 307¼ Mill. Thlr., 62¼ pCt., durch Abrechnung geordnet, gegen 286⅙ Mill. oder 60⅞ pCt. in 1863. Mit steigendem Geschäftsverkehr muß dieser Procentsatz natürlich wachsen. Den Girointeressenten sind 275½ Mill. gut geschrieben, gegen 282⅗ Mill. im J. 1863. Die Giroguthaben beliefen sich durchschnittlich auf 1,948,736 Thlr., gegen 2,053,671 Thlr. in 1863. Der Gesammtbetrag der durch den Giroverkehr geordneten Transactionen berechnet sich auf 861½ Mill., gegen 852⅗ Mill. in 1863. Der Gesammtumsatz belief sich

im Wechselverkehr auf	Thlr.	18,665,489
im Lombardverkehr (Prolongationen ungerechnet) auf	„	14,975,400
in discontirten Obligationen	„	11,564
im Giroverkehr, ausschließlich der durch Abrechnung geordneten Girogeschäfte	„	554,775,822
Summa	Thlr.	588,428,270

Die Summe ist in Folge der um 21 Mill. vermehrten Abrechnungen um 20⅓ Mill. geringer, als im Vorjahre. Im Discontogeschäft sind für Platzwechsel 41,144 Thlr. vereinnahmt (1863: 34,249 Thlr.), für Wechsel auf preußische Bankplätze 25,157 Thlr. (1863: 22,648 Thlr.), im Lombardgeschäft 56,064 Thlr. (1863: 40,470 Thlr.). Der Bruttogewinn beträgt 132,116 Thlr., die Verwaltungskosten 31,070 Thlr., die Abschreibung nothleidender Wechsel 477 Thlr., die Abschreibung auf Einrichtungsconto 569 Thlr., so daß ein Reingewinn von 100,000 Thlr. bleibt, woraus 8000 Thlr. an Tantieme vertheilt, 21,000 Thlr. zur Reserve gelegt, 71,000 Thlr. oder 7¹/₁₀ pCt. (gegen 6 pCt. in 1863) als Dividende vertheilt werden. Der Reservefonds beträgt 139,850 Thlr., 14 pCt. des Aktienkapitals.

Preußische Fonds still und kaum verändert. Russische Prämienanleihe lebhaft und 1 pCt. steigend.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	17. Febr.	Höchster Cours	Niedrigster Cours	24. Febr.
Oberschlesische A. und C.	161½	162	161½	161½
„ B.	143	143¾	143	143
Breslau-Schw.-Freib.	139	140	139	139⅞
Neisse-Brieger	92¾	92¾	91	91
Kosel-Oderberger	62½	62½	61⅝	62
Niederschl. Zweigbahn	89¼	89¼	87½	87½
Oppeln-Tarnowitzer	80¾	80½	79¾	80½
Schles. Bankverein	109	109	109	109
Minerva	30	32	30	31¼

* **Breslau,** 25. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Ungeachtet der unstreitig festen Haltung der Börse, blieb die Speculation auch in dieser Woche unthätig, nur an einigen Tagen fand ein lebhaftes Geschäft in amerikanischer Anleihe statt.

Wir wollen nicht zu weit ausholen, um Gründe für die schon wochenlang anhaltende Stagnation aufzusuchen, die Wahrnehmungen in dem täglichen Börsen-Verkehr führen von selbst darauf hin. Mag man darüber denken wie man will, die Speculation in amerikanischer Anleihe, die täglich mehr um sich greift, verdrängt jedes andere Geschäft, weil die Coursschwankungen der ersteren weit größere Chancen bieten. Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß an manchen Tagen in andern Devisen ein Geschäft nicht nur nicht zu Stande zu bringen, aber selbst nicht einmal ein zuverlässiger Cours zu ermitteln ist. Die Umsätze in österr. Papieren, bis auf Banknoten, sind auf ein Minimum reducirt, und die Arbitrage darin ruht gänzlich. Die gänzlich unveränderten Notirungen in nachstehender Scala liefern den besten Beweis über den geringen Umfang des Geschäfts. Es ist schwer zu bemessen, wie lange noch dieser Zustand andauern wird, höchstens dürfte der Ultimo eine vorübergehende Bewegung hervorbringen.

Wie bereits erwähnt, weisen die Notirungen fast gar keine Veränderungen nach.

Oesterr. Credit-Actien 85 —84 —84¼,
Nat.-Anl. 70¾—71,
Loose von 1860 84¼—83¾—84⅛,
Loose von 1864 52½—52¾—52½,
Banknoten 89⅝—90⅛—89⅝,

gehandelt. Von Eisenbahn-Actien waren bei sehr schwachem Verkehr:

Oberschlesische 161½—161¾—161½.
Freiburger 139¼ — 140¼.
Kosel-Oderb. 62 — 61⅞.
Tarnowitzer 80½— 79½— 80½.

Fonds waren gut behauptet, Prioritäten schließen etwas höher, Rentenbriefe und Pfandbriefe unverändert.

In Wechseln mäßiger Umsatz, langsichtige London zu erhöhter Notiz gesucht, alle übrigen Plätze wenig verändert.

Poln. Valuten schließen etwas höher. Banknoten bis 80 bz.

Monat Februar 1865.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Preuß. 4proc. Anleihe	97¾	98	98	98	98⅜	98⅜
Preuß. 4½proc. Anleihe	102¾	102¾	103	102¾	102⅝	102¾
Preuß. 5proc. Anleihe	106¼	106¼	106¼	106¼	106¼	106¼
Preuß. Staatsschuldscheine	91½	91½	91¾	91¾	91⅝	91¾
Preuß. Prämien-Anleihe	129½	130¼	130¼	130	130	130⅛
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92¼	92⅜	92⅜	92⁵/₁₂	92⁵/₁₂	92½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101⅛	101¼	101¼	101⅓	101⅜	101⅙
Schles. Rentenbriefe	99	98⅞	99	98⅚	99	99
Schl. Bankvereins-Antheile	109	109	109	109	109	109
Kosel-Oderberger	62	61⅝	61⅜	61½	61¼	61⅞
Freiburger Stammaktien	139¼	139⅓	139½	139¾	140	140¼
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	161½	161	161½	161½	161¾	161½
Oppeln-Tarnowitzer	80½	79⅚	79½	79½	80⅓	80½
Neisse-Brieger	92	91	92	92	92	92
Russ. Papiergeld	79⁵/₁₂	80	79¹¹/₁₂	79⅝	79¾	80
Oesterr. Banknoten	89⅚	90⅙	89⅚	90	89¹¹/₁₂	89¾
Oesterr. Credit-Aktien	85	85	84	84¼	84½	84¼
Oesterr. 1860er Loose	84¼	84⅛	83¾	83⅞	84¼	84⅛
Oesterr. 1864er Loose	52½	52½	52¾	52½	52½	52½
Oesterr. Silber-Anleihe	74¾	75	75	74¾	75	75
Oesterr. National-Anleihe	70¾	71	70⅞	70⅞	70¾	71
Warschau-Wiener E.-A.	62¼	62	62¼	62¾	62¾	61⅞

† **Breslau,** 25. Febr. [Börse.] Die Börse verkehrte für Eisenbahnaktien in fester Haltung, die auch meist höher bezahlt wurden; österr. Effekten matter. Oesterr. Creditaktien 84¼ Br., National-Anleihe 71 Br., 1860er Loose 84⅛ Br., Banknoten 89⅞—89¾ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 161½ Gld., Freiburger 140¼ bez., Kosel-Oderberger 61⅞ Br., Oppeln-Tarnowitzer 80½ bez. Fonds fest.

Breslau, 25. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, still, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25¼—26¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½ bis 22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Februar 31¾ Thlr. Br., Februar-März 31½ Thlr. Gld., März-April 31¾ Thlr. Br., April-Mai 32¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 33 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34 Thlr. Br., Juli-August 35 Thlr. Br., August-September —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 45 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 31 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 34½ Thlr. Br., April-Mai 34½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Februar 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) laufender Monat höher, gek. 150 Ctr., loco 12⅓ Thlr., pr. Februar 12⅓ Thlr. bezahlt, Februar-März 12 Thlr. bezahlt und Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 5000 Quart, loco 12⁵/₁₂ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 12⁵/₁₂ Thlr. Gld., März-April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13¼ Thlr. Br., Juni-Juli 13½ Thlr. Gld., Juli-August 13⅚ Thlr. Br. und Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

—* **Breslau,** 25. Febr. [Aus den Verhandlungen des „Vereins schlesischer Spiritusfabrikanten“], welche nunmehr in der „Schles. landw. Ztg.“ veröffentlicht sind, heben wir folgende Daten hervor, für die sich ein allgemeineres Interesse voraussetzen läßt. Nach dem Vortrage des Hrn. M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz sind die ländlichen Brennereien in Preußen, welche vor 1810 steuerfrei waren, seit damals, wo man zuerst eine Consumtionssteuer auf den Branntwein legte, fortwährend mit erhöhten Steuern herangezogen worden. Dabei geschah die Erhebung in so drückender Weise, daß von 22,988 Brennereien, die 1831 existirten, 15,074 eingingen und jetzt nur 7914 bestehen. Das Schicksal des Unterganges traf nicht allein die kleineren, auch die Zahl der größeren Brennereinen verminderte sich um 5599, und blieben nur 3037 übrig. Schlägt man den Werth einer Brennerei durchschnittlich auf 500 Thlr. an, so ist in 32 Jahren ein Kapital von 7,537,000 Thlr. vernichtet worden, und außerdem sind 15,074 Düngerbereitungsstätten weniger. In England, wo die Brennerei ein städtisches Gewerbe ist, und in Frankreich zahlt der Consument und nicht der Producent die Steuer, bei uns ist es umgekehrt; der Producent muß die Steuer tragen, nicht blos für den als Getränk consumirten Branntwein, sondern auch für die bedeutende Quantität, die durch Schwindung verloren geht und für die 52,000,000 Quart, die in den Gewerben verbraucht werden. Dies würde er sich immerhin noch gefallen lassen, wenn das Gesetz nicht so complicirt und die Erhebungsweise der Steuer für die Betheiligten wieder beschwerlich wäre. Unklarheit ist dadurch entstanden, daß das Gesetz den Boden der Consumtionssteuer verlassen hat, durch die Blasensteuer auf die Maischsteuer übergegangen ist, und in einem 46jährigen Zeitraume so viele Declarationen des Gesetzes erfolgt sind, daß ein besonderes Studium dazu erforderlich ist. Eine neue Codification, die Zusammenziehung sämmtlicher Vorschriften in ein Gesetz ist also nothwendig. Nicht minder bedarf die Erhebungsweise der Steuer gründlicher Abänderung. Redner schlug deshalb vor, daß man einen Theil der Steuer auf die Schänker übertrage, welche man wie Endland, je nach dem Umfange ihres Gewerbes, eine höhere oder geringere Licenzsteuer entrichten lasse. Bei 60,000 Schänkern im preuß. Staate, welche 135⅓ Mill. Quart Branntwein debitiren, macht eine Licenzsteuer von 50 Thlr. pro Kopf schon 3 Mill. Thlr. Die Steuer brachte 1863, nach Abzug der Export-Bonificationen 7,819,654 Thlr. Hievon 3 Mill. ab, bleiben noch 4,819,654 Thlr. übrig, welche die Spiritusproducenten aufbringen müssen. Der Handelsvertrag mit Frankreich, durch welchen der Zoll auf Sprit für dieses Land um die Hälfte ermäßigt wird, eröffnet um so mehr eine gute Aussicht für die Zukunft, als der preuß. Sprit dort vor allen anderen gesucht ist. Von erheblicher Bedeutung ist auch der Vertrag, welcher mit England geschlossen werden soll; die Erhöhung der Exportbonification würde uns den englischen Weltmarkt eröffnen. — Nach eingehender Erörterung der hierauf bezüglichen Fragen wurden die Schritte zur Abhilfe der vorhandenen Uebelstände berathen. An der lebhaften und interessanten Debatte betheiligten sich die Herren: Landrath Friedenthal, Amtsrath Menzel, Lehmann-Nitsche, Friedländer, Graf Pinto u. A. Man einigte sich dahin, daß die Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für schlesische Spiritusfabrikation eine Lebensfrage geworden, daß sie das wichtigste Mittel sei, durch welche die wünschenswerthe Hebung der Preise resp. Ausgleichung mit den Hauptplätzen Stettin, Berlin zc. bewirkt werden kann, und es deshalb nothwendig erscheine, daß eine Deputation beim Handelsminister vorstellig werde, um alle möglichen Erleichterungen für den Transport des Spiritus zu erwirken. Ferner soll ein Gesuch wegen der auch seitens der Regierung als nothwendig anerkannten Vereinfachung der Steuergesetze dem Staatsministerium überreicht werden. In die erste Deputation sind die Herren M. Elsner v. Gronow, Graf Pinto, Landrath Friedenthal, Friedländer und Lehmann-Nitsche; in die andere außer dem Vorsitzenden, die Herren Graf Pückler, Kammerherr v. Schuckmann, Amtsrath Menzel und Lehmann gewählt. Der wiedergewählte Vorstand des Vereins besteht aus den Herren M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz (Vorsitzender), Graf Pinto (Stellvertreter), und Redacteur Janke (General-Secretär), welchem Herr Dr. Stammer aus Koberwitz als Stellvertreter beigegeben wurde. Nach dem Berichte des Secretärs ist die finanzielle Lage des Vereins durchaus günstig und die Mitgliederzahl gestiegen.

Breslau, 25. Febr. [Zuckerbericht.] Der Verkehr in Zucker war diese Woche in allen Gattungen gut belebt, am meisten begehrt waren jedoch weiße Farine. Es haben hierin auch die stärksten Umsätze stattgefunden und mußten dafür in den letzten Tagen circa ⅙ Thlr. über die Preise anfangs dieser Woche bewilligt werden. Die Preise der anderen Zuckergattungen erhielten sich unverändert, aber fest. (Br. Hdlbl.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

.*. **Breslau,** 25. Febr. [II. Prov.-Schützenfest.] Der Vorort Schweidnitz, zugleich der Festort für dieses Jahr, hat eine große Rührigkeit gezeigt. Schon im Juli 1863 wurde das leitende Comite für das diesjährige Fest gewählt. An der Spitze steht der wackere, in weiten Kreisen unseres Schlesierlandes wegen seiner Umsicht und Thätigkeit mit Achtung und Liebe genannte Kämmerer Emerich. Die anderen Mitglieder dieses Comite's sind die Herren: Löwel, Scholz, König, Janeck (Schatzmeister), Pohl, Demmler, Geisler sen. (Schützen-Commandeur), Volke sen., Herrmann, Hoffmann sen., Hannig, Schubert sen., Pich und Krause. — Ende 1863 erließ dieses Comite an alle Schützen-Gilden und Vereine Schlesiens eine Aufforderung, ein vollständiges Verzeichniß ihrer Mitglieder und ihrer Denkwürdigkeiten einzusenden. Man beabsichtigte, hieraus ein Gedenkbuch zusammenstellen und drucken zu lassen, um es als Erinnerung an das II. Pro.-Schützenfest den Theilnehmern zu überlassen. Es haben sich bei dieser Gelegenheit folgende interessante Resultate ergeben. Von den 144 Städten Schlesiens sind nur in 10 Städten, nämlich in Bauerwitz, Constadt, Hohenfriedeberg, Kieferstädtel, Kupferberg, Landsberg, Nicolai, Rybnik, Schurgast und Silberberg keine Schützengilden oder Vereine. Dagegen sind in den Marktflecken Bohrau, Charlottenbrunn, Karlsruhe und Leubus je eine und in den Städten Goldberg, Lüben, Reichenbach und Waldenburg je zwei Schützen-Vereine, so daß also Schlesien 142 Schützen-Gilden oder Vereine besitzt. Von diesen Städten und Marktflecken haben nur 96 die gewünschten Mitglieder-Verzeichnisse zc. eingesendet, sie repräsentiren die Zahl von ca. 7500 Schützen. Im Rückstande sind noch: 1) Beuthen OS., 2) Bolkenhain, 3) Kanth, 4) Charlottenbrunn, 5) Kosel, 6) Falkenberg, 7) Freiburg, 8) Freistadt, 9) Friedland, 10) Glaz, 11) Gleiwitz, 12) Hirschberg, 13) Hoyerswerda, 14) Hultschin, 15) Hundsfeld, 16) Katscher, 17) Köben, 18) Lauban, 19) Leobschütz, 20) Löwen, 21) Loslau, 22) Muskau, 23) Naumburg a. B., 24) Oels, 25) Pleß, 26) Ratibor, 27) Reinerz, 28) Schmiedeberg, 29) Schömberg, 30) Seidenberg, 31) Sohrau, 32) Stroppen, 33) Sulau, 34) Ujest, 35) Waldenburg, 36) Wansen, 37) D.-Wartenberg, 38) Wartha, 39) Wilhelmsthal, 40) Wittichenau, 41) Wohlau, 42) Wünschelburg. — Das Unternehmen ist ein so wünschenswerthes, das Schützenwesen förderndes, daß es der allseitigsten Unterstützung würdig ist, und wir wundern uns, daß so manche Schützengilde, die uns als eine sehr tüchtige bekannt ist, hierin sich säumig bewiesen hat. Wir erwarten von der Lokalpresse in den betreffenden Städten, daß sie einen ernsten Mahnruf an die Zögernden ergehen lassen wird, der wohl Beachtung finden dürfte.

□ **Breslau,** 18. Febr. Das für diesen Sommer in Aussicht gestellte Kreisturnfest in Breslau scheint in vollem Maße sich der Theilnahme aller Vereine des zweiten deutschen Turnkreises (Südposen und Schlesien) erfreuen zu wollen, und so tritt denn an die Turner und Bewohner Breslaus immer näher die Frage heran, wie dieses Fest — zur Ehre und zum Ruhme der Stadt Breslau, zur Förderung und Kräftigung der deutschen Turnerei — am würdigsten wird gefeiert werden können. Bei kleineren Turnfesten ist es rathsam und sittsam, die Feier nicht über einen Tag auszudehnen. Die Feier dieses größeren Festes wird jedoch 2 Tage umfassen müssen. Den Vormittag des ersten Tages — so denken wir uns die Sache — würde die Begrüßung und Einquartierung der Gäste beanspruchen. Am Nachmittag fände der Festzug nach dem Festturnplatze, für welchen unser schöner scheitniger Park in Aussicht genommen ist, und das Schauturnen statt. Am zweiten Tage würde eine Turnfahrt nach Zobten oder Fürstenstein unternommen, woselbst ein Wettturnen in den volksthümlichen Uebungen des Laufens, Springens, Ringens und Steinstoßens in der Weise der berühmten Feldbergfeste veranstaltet werden müßte. Die beiden Abende werden in deutscher Gemüthlichkeit auf dem Festplatze verlebt. Ist dabei überall für musterhafte Ordnung, sowie für eine schwungvolle geistige und gemüthliche Unterhaltung gesorgt und wird das Fest vom Wetter begünstigt, so denken wir uns dessen Verlauf als einen schönen, den aufzuwendenden Mittel durchaus entsprechenden. Was nun aber diese für das Fest nöthigen Mittel betrifft, so veranschlagen wir dieselben auf 2500—3000 Thlr. Bei dem vorjährigen allgemeinen oberlausitzer Turnfeste in Bautzen, welches incl. der Bautzner 1500—1700 Theilnehmer zählte, betrugen Einnahmen und Ausgaben 1368 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. Die Einnahmen wurden bestritten durch a) Beiträge der fremden Turner (à 10 Sgr.) 338 Thlr. 20 Sgr., b) Beiträge der bautzner Turner 81 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., c) Geldsammlung bei der Bürgerschaft 442 Thlr. 8 Sgr., d) Zuschauerplätze beim Schauturnen 266 Thlr. 17 Sgr. (1. à 10 Sgr., 2. à 5 Sgr., 3. à 2 Sgr.), e) verkaufte Festprogramme 1 Thlr. 22 Sgr., f) Ertrag vom Bierverkauf 28 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., g) Beitrag vom Trommlercorps der Turner 9 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., h) Beitrag der Stadt (welche einen Ausfall in den Festkosten bis zu 1000 Thlr. zu decken zugesagt hatte) 200 Thlr.; Summa: 1368 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. — Ausgaben: a) Musik, 1. Trommlercorps der Turner 35 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., 2. Signalistencorps der Turner 26 Thlr. 24 Sgr., 3. 3 Musikchöre 89 Thlr. 15 Sgr., b) Festschleifen, Festkarten, Eintrittskarten 55 Thlr. 27 Sgr., c) Schärpen 53 Thlr. 8 Sgr., d) Drucksachen 23 Thlr. 19 Sgr., e) Dekorationen und Holzbauten 577 Thlr. 6 Pf., f) Illumination des Festplatzes und Gasleitung 68 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf., g) Verpflegung der nicht in Familien untergebrachten Turner 151 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., h) Turnplatz und Turngeräthe 135 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., i) Verschiedene Ausgaben 151 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. Summa 1368 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. — Es wird diese Zusammenstellung ein ungefähres Bild der Einnahmen und Ausgaben bei dem zu erwartenden breslauer Turnfeste geben, wenn wir uns alle einzelnen Posten verdoppelt denken; denn in Breslau sind für viele Dinge weit höhere Preise zu zahlen als in Bautzen, die Zahl der Festtheilnehmer wird voraussichtlich eine weit höhere werden, und — wir dürfen wohl auch nicht bezweifeln, daß eine Stadt von 165,000 Einwohnern in Bezug auf Einquartierung der Gäste, Sammlung von freiwilligen Beiträgen, Zuschuß der Commune, Zahl der Zuschauer beim Festturnen etwas anderes zu leisten im Stande ist, als eine Stadt von circa 15,000 deutschen Einwohnern. (Denn die in Bautzen immer noch zahlreichen Wenden verhalten sich einem deutschen Turnfeste gegenüber natürlich theils passiv, theils feindlich.)

† **Glogau,** 23. Febr. [Der hiesige Turn-Verein] feierte am Dinstag in Friedensthal sein Stiftungsfest. Der Saal war von Turnern, Turnfreunden und Schaulustigen dicht gefüllt. Um 8 Uhr wurde das Fest mit einem Quartett-Gesang eröffnet. In einem vortrefflichen Prologe begrüßte der Schriftwart Landsberger die Turner und Gäste; am Schlusse desselben lebendes Bild: Barbarossa im Kyffhäuser schlafend. Anregend und überaus belustigend war das Lustspiel mit Gesang: „Vom leipziger Turnfeste", die eingelegten Couplets mit lokalen Anspielungen auf die Gasanstalt, Wasserleitung, Liegnitzer Eisenbahn u. s. w. erregten die größte Heiterkeit. Nachdem einige Gesänge vorgetragen worden, begann um 10 Uhr der Ball.

Bremen, 16. Februar. [Die Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Bundesschießen,] welches im kommenden Juli in unserer Stadt gefeiert werden wird, werden geräuschlos, aber mit allem Eifer betrieben, und es kann als gewiß betrachtet werden, daß den aus der Fremde eintreffenden Schützen hierselbst ein eben so herzlicher und gastfreier Empfang bereitet werden wird, wie dies in Frankfurt der Fall war. Die Bedenken, welche von mehreren Seiten erhoben wurden, ob es angemessen sei, bei der gegenwärtigen politischen Lage Feste dieser Art zu feiern, sind auch hier aufgeworfen worden, und bestehen bei Einzelnen fort; doch hat sich im Allgemeinen die Ansicht befestigt, daß, wenn von dem Ausgange früherer Schützen-, Turn- und Sängerfeste Viele sich nicht befriedigt gefunden haben, der Grund für diese Erscheinung nur darin zu suchen ist, daß sie zu hohe Ansprüche erhoben haben. Der hauptsächliche Gewinn aus allen solchen Festen besteht allerdings nur in der Möglichkeit eines persönlichen Gedankenaustausches zwischen Tausenden von Männern, die sonst nie in Berührung mit einander treten würden, und in der Stärkung des Bewußtseins von der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Bei dem in Bremen vorherrschenden nüchternen und praktischen Sinne ist hier nur eine sehr geringe Gefahr vorhanden, in überschwenglichem Gefühle die Wirkung des Festes zu überschätzen. Allein man sieht auch ein, daß politische Erfolge sich dadurch nicht erreichen lassen, daß man im Volke eine verbitterte und allen Festfreunden abgeneigte Stimmung nährt.

Das Comite, das sich den Vorbereitungen zum Feste unterzogen hat, und welchem gegen 200 Personen angehören mögen, hat sich nach dem Vorgange des frankfurter Comite's in zehn Special-Comite's getheilt. Das Schieß-Comite hat den Entwurf einer Schießordnung vollendet, und steht dessen Publikation bevor. Das Fest-Comite ist mit der Arbeit, das Fest-Programm festzustellen, bald zu Ende. Dasselbe ist bemüht, auf dem Festplatze möglichst Alles zu concentriren, was auf die Gäste Anziehungskraft ausüben kann. Der Festplatz ist auf der sogen. Bürgerweide ausgewählt, unmittelbar vor dem neuesten und elegantesten Theile der Stadt. Das Fest-Comite hat die obere Leitung der ihm gestellten Aufgabe dem Architecten Heinrich Müller anvertraut, demselben Künstler, dessen Meisterwerk, die Börse, vor drei Monaten hier eingeweiht worden ist und zahlreiche Bewunderer finden wird. Zu dem Hauptfestgebäude ist der Plan vollendet, und wird durch seine zweckmäßige und originelle Anordnung sich gewiß vielen Beifall erwerben. Das Finanz-Comite hat die erfreuliche Aufgabe gehabt, den Empfang einer ganzen Reihe zum Theil sehr werthvoller Ehrengaben zu verzeichnen, die erfreuliches Zeugniß für die lebendige Theilnahme ablegen, deren sich das bevorstehende Fest in allen Theilen Deutschlands rühmen darf. (H. N.)

Vorträge und Vereine.

⊙ **Breslau,** 23. Febr. [Handwerker-Verein.] Dr. M. Elsner, der gestern vor einem wiederum sehr gefüllten Saale Vortrag hielt, sprach über den Ursprung des Menschengeschlechts, und wies nach, daß dasselbe viel älter sei, als die Schöpfungssagen uns überliefert haben, ja Hunderttausende von Jahren. Unter Zurückweisung früherer Ansichten der Geologie zeigte er nämlich, daß die Ueberreste menschlicher Knochen und Industrie sowohl in den Torfmooren Schleswig's und Jütlands, als in den Pfahlbauten in den schweizer Seen, die aus Stein (Feuerstein) gebildet, auf eine so frühe Thätigkeit des Menschen hinweisen, so daß auf das hohe Alter des Menschengeschlechts geschlossen werden müsse. In jenen Zeiten habe man die Behandlung der Metalle noch nicht verstanden, Werkzeuge aus Steinen gemacht, dann erst sei man zu der leichter schmelzbaren Bronze (d. h. Kupfer wahrscheinlich mit Zinn) und endlich zum Eisen übergegangen. Die Schaffung des Menschen durch die Natur sei aber, wie die Naturwissenschaft lehre, nicht der Act eines Augenblicks, sondern das Werk einer langsamen Entwickelung aus bereits vorhandenen Wesen. Nach einer Hinweisung auf die Darwin'sche Lehre schloß der Vortrag, dessen Kritik früher und noch jetzt vielfach geltender Anschauungen durch Humor und Satire reichlich gewürzt war. Dr. Elsner beantwortete hierauf noch 2 Fragen über Soubretten und Zigeuner, Lindner über das Narrenfest, und Lit. Krause über den Unterschied zwischen Schau- und Trauerspiel, sowie ein paar Fremdwörter, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

⊙ **Striegau,** 22. Febr. [Vorschuß-Verein.] Der im Jahre 1861 gegründete Vorschuß-Verein hielt kürzlich seine erste diesjährige General-Versammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verein 221 Mitglieder. Vorschüsse standen beim Rechnungsschlüsse 1863 aus 12,334 Thlr., 1864 wurden in 573 Posten ausgeliehen 60,822 Thlr., zusammen 73,156 Thlr. Zurückgezahlt wurden 535 Posten 55,373 Thlr., so daß Ende 1864 ausstanden 17,783 Thlr. Das Guthaben der Vereinsmitglieder betrug ult. 1863: 2957 Thaler 10 Sgr. und wuchs 1864 um 1997 Thlr. 16 Sgr. 8 P., so daß dasselbe gegenwärtig 4957 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. beträgt (resp. nach Abzug der an die Ausgeschiedenen zurückgezahlten 92 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.) noch = 4862 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. Der Reservefonds hat einen Bestand von 255 Thaler 16 Sgr. 4 Pf., excl. 105 Thlr. in Utensilien. Fremde Gelder sind gegen 4 bis 5% Zinsen angeliehen 21,895 Thlr., im Laufe des Geschäftsjahres zurückgezahlt 9370 Thlr., weshalb Schuld verbleibt 12,525 Thlr., das eigene Vermögen stellt sich daher zu dem fremden Betriebskapitale wie 5 zu 12. An Zinsen à 8⅓ % sind eingenommen worden 1212 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., hiervon gehen ab: an Darlehnszinsen 574 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. und an Verwaltungskosten 316 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf., es verbleibt daher Reingewinn 321 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., welcher Betrag mit 30 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. dem Reservefonds überwiesen und mit 286 Thlr. 7 Pf. als Dividende à 10% zu vertheilen, beschlossen wurde. Fernere Gegenstände der Tagesordnung waren: Anträge auf a) Erhöhung des Mitgliederguthabens von 50 auf 75 Thlr., b) Ermäßigung der Zinsen à 8⅓ % auf 7½ %, und c) Erhöhung der Vorschüsse von 750 Thlr. auf das Maximum von 1000 Thlr. Die Anträge ad b und c wurden angenommen, dagegen der ad 1 (als schädlich) abgelehnt, eben so ein Antrag, die Beamten: den Kassirer und den Schriftführer zu fixiren und sie auf länger als 1 Jahr zu wählen, als gegen das Interesse des Vereins, verworfen. — Bei der hierauf erfolgten Wahl des Verwaltungsausschusses erhielt zunächst Kaufmann Mäntler Stimmenmehrheit als Vorsitzender, nachdem Bürgermeister Rauthe seine Wiederwahl abgelehnt hatte. Das übrige Personal blieb das frühere. Als Rechnungs-Revisions-Commission wurden gewählt: Kanzlei-Rath Gruner, Kreis-Ger.-Sekretär Fischer und Kassen-Assistent Münzenberger.

△ **Ober-Glogau,** 24. Febr. [Vorschuß-Verein.] Der bei der Generalversammlung erstattete Bericht über den Geschäftsbetrieb pro 1864, liefert den Beweis, daß auch hier recht erfreuliche Resultate erzielt worden sind. Der Verein zählt jetzt schon 193 Mitglieder. An Vorschüssen und Prolongationen sind 20,545 Thl. — gegen das Jahr 1863, 11,594 Thl. mehr — gewährt. Das Guthaben der Mitglieder hat sich von 826 Thl. auf 1447 Thl. erhöht, der Reservefonds ist bis auf 325 Thl. herangewachsen. An Spareinlagen waren aus dem Jahre 1863 2027 Thl. verblieben und neu gemacht sind 5081 Thl., zusammen also 7108 Thl. in Benutzung gekommen und davon 2387 Thl. zurückgezogen. Ohnerachtet der Herabsetzung des Zinssatzes auf 8⅓ pCt. sind an Zinsen und Geschäftskosten doch 491 Thl. vereinnahmt, davon an Zinsen und Kosten 230 Thl. verausgabt und als Reingewinn 261 Thl. verblieben. Die Dividende für 911 Thl. beträgt 29 pCt., welche mit 10 pCt. den Mitgliedern zugewiesen und mit 19 pCt. dem Reservefonds zugeschrieben worden ist. — Die Gesammt-Einnahme hat die Höhe von 24,741 Thl. erreicht und die Ausgabe 24,170 Thl. betragen; dazu der Kassenbestand mit 571 Thl. Activa und Passiva balanciren mit 6787 Thl. Die Wechselform für die Schuldverschreibungen ist im Laufe des Jahres eingeführt. Die Entwickelung ist eine nach hiesigen Verhältnissen normale und stetig fortschreitende. Den Landbewohnern ist, weil das Bedürfniß hierzu dort laut geworden, der Zutritt gestattet und von ihnen dies benützt. — Vorurtheile und Mißtrauen schwinden immer mehr, man sieht ein, daß wenn zunächst Jeder sich selbst hilft, zuletzt Allen geholfen wird. Die Parole bleibt nach wie vor „Vorwärts."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Wien, 21. Febr. [Wo steckt der Schweif?] Mährchenhaft klingt es in unsere Zeit hinein, von jenen Bauernprozessen, wo entweder durch Halsstarrigkeit des Klägers oder des Geklagten, die Prozesse älter wurden, als — die Parteien, und dann als Erbschaft auf Kinder und Kindeskinder übergingen. Und doch war eine Verhandlung, die sich heute vor dem Bezirksgerichte abgespielt, ein Bild, wenn auch en miniature, der besagten Prozesse; die Annalen der Gerichtsverhandlungen sind um einen hochkomischen Beitrag reicher geworden.

Joszi Sz. ist Verwalter auf einem ungarischen Gute, und als solcher die erste Notabilität im Dorfe; er kam kürzlich nach Wien. Hier ward er mit dem Börsianer Emil G. bekannt, und dieser — eben in Geldverlegenheiten — trug ihm ein Reitpferd zum Kaufe an. Bald waren sie handelseins, und J. Sz. händigte dem Andern eine Angabe von 12 Gulden ein, meldet bei dem Eisenbahnexpedit die Aufgabe eines Pferdes an, und sieht sich schon, wie er auf dem schönen Rosse durch sein Dorf dahineilt. Doch der Käufer denkt, und der Knecht des Verkäufers lenkt. Anton der Knecht des Börsianers ist gar pfiffig; er hatte das Pferd aufputzen, und überhaupt so herstellen müssen, daß es Herrn Joszy gefalle; „nun", combinirte er sich, „das Roß ist verkauft. Jetzt ists gleichgiltig wie es aussieht; ich werde noch ein Profitchen haben, indem ich dem Pferd den Schweif abschneide und verkaufe". Gesagt, gethan; nach einer halben Stunde waren die Roßhaare in Branntwein verwandelt. Des andern Tages kömmt Sz., er sieht den Abgang, und macht G. alsogleich aufmerksam. Dieser nimmt seinen Knecht ins Verhör, und der gesteht ein, den Schweif entwendet zu haben. Sz. will das Pferd in seinem jetzigen Zustande nicht nehmen; der Börsianer ist erbötig, die Angabe zurück zu erstatten. Darauf läßt sich Sz. auch nicht ein; er verlangt durchaus das Pferd sammt dessen Schweif, und da G. nicht in der Lage ist, diesem Ansinnen zu entsprechen, stehen Beide — auf Grund einer von Hrn. Joszi eingebrachten Klage — vor Gericht.

Richter (zum Angeklagten Emil G.): Sie wissen, weßhalb Herr Sz. klagbar gegen Sie aufgetreten. Er kaufte von Ihnen ein Pferd sammt dem Schweif, hat Ihnen hierauf 12 Gulden Angabe gezahlt, und nun wollen Sie ihm zwar das Pferd geben, aber ohne dessen Schweif, und Sie sind wegen Uebertretung des Betrugs hierher citirt. — Angekl.: Wenn es aber keinen Schweif mehr hat?

Richter: Wo ist der hingekommen? — Angekl.: Mein Knecht hat ihn abgenommen und verkauft.

Richter: Dann müssen Sie dem Herrn Kläger die Angabe zurückstellen, und wenn er es verlangt, einen Schadenersatz leisten. — Angekl.: Das wollte ich ohnehin thun, aber er geht nicht darauf ein.

Richter (zum Kläger): Sie hören, was Herr G. sagt. Er will Ihnen ja die 12 Gulden wiedergeben. — Kläger: Will ich nit. Soll er sich 12 Gulden holten, und mir Roß geben. Ich muß Roß haben.

Richter: Sie wollen aber das Pferd ohne Schweif nicht nehmen. — Kläger: Das nimm ich auch nit. Was soll ich mochen mit Roß ohne Schweif?

Richter: Was wollen Sie denn eigentlich? — Kläger: Ich will nit Angabe und nit Entschädigung, und will nit Roß ohne Schweif. Ich will Roß haben, wos Schweif hot.

Richter: Sie hören aber, daß der Diener des Herrn G. die Roßhaare entwendet und verkauft hat. — Kläger: Geht mich gor nix on. Ich bin Gutsverwalter, und ich konn reden. Er hot Geld, dos nimm ich nit zurück, aber ich steh auch nicht Hoor breit ob, dos Roß muß her.

Richter: Sehen Sie denn nicht ein, wie sinnlos ein solches Verlangen ist. — Kläger: Ich hob amol gekauft dos Roß mit Schweif, und so muß ich dos Roß bekommen.

Richter: Herz G. kann doch nicht den Schweif wieder annähen lassen; das werden Sie doch begreifen. Entweder Sie nehmen die 12 Fl., oder das Pferd ohne Schweif. — Kläger: Nicht dos und nicht dos. Ich geh' zur höchsten Behörde. Recht is Recht. Wer Pferd kauft mit Schweif, muß auch kriegen Pferd mit Schweif.

Richter: Das Gesetz läßt Ihnen zwei Wege. Wollen Sie die Angabe? Kläger: Nein.

Richter: Wollen Sie das Pferd? — Kläger: Will ich auch nit.

Richter verkündet: Der Herr Angeklagte ist von der Anklage losgesprochen und schuldlos erklärt. — Kläger: Mein Schweif muß ich hoben!

Richter: Die Verhandlung ist geschlossen. Joszi, der Widerspenstige, schreit noch vor der Thüre: „Jetzt geh' ich zum Advokaten, der wird schon Recht schoff'n."

Das 5. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 6010 den allerhöchsten Erlaß vom 14. August 1864, betreffend die Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn von Styrum nach Ruhrort; unter Nr. 6011 die Bestätigungs-Urkunde eines Nachtrages zu den Statuten der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Rittershausen nach Lennep und Remscheid, sowie einer Eisenbahn von Styrum nach Ruhrort, und die Erhöhung des Stamm-Actien-Kapitals der Gesellschaft um 7 Mill. Thaler; vom 9. Jan. 1865; unter Nr. 6012 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Dez. 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung von sechs Chausseen im Kreise Insterburg; unter Nr. 6013 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Insterburg im Betrage von 134,000 Thalern. Vom 28. Dez. 1864; unter Nr. 6014 den allerhöchsten Erlaß vom 2. Jan. 1865, betr. die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Straßen von Ragnit über Kindschen zum Anschluß an die Lengwethen-Szillener Kreis-Chaussee bei Szillen, und von der im Bau begriffenen Kreis-Chaussee von Kraupischken nach Kneifen zwischen Kraupischken und Moulinen über Wittgirren und Gaidszen nach Szillen, im Kreise Ragnit, Regierungsbezirk Gumbinnen; unter Nr. 6015 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des ragniter Kreises II. Serie im Betrage von 80,200 Thlrn. Vom 2. Jan. 1865; unter Nr. 6016 den allerhöchsten Erlaß vom 9. Jan. 1865, betr. die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee im Kreise Aschersleben, von Schneidlingen an der Magdeburg-Erfurter Staatsstraße nach Cochstedt einerseits und nach Börnecke andererseits; unter 6017 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Jan. 1865, betr. die Anlage einer für den Locomotivbetrieb einzurichtenden Eisenbahn auf dem Etablissement der Kruppschen Gußstahlfabrik bei Essen; unter Nr. 6018 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Januar 1865, betr. den Eisenbahnanschluß der Steinkohlenzeche Maria bei Hoengen an die Station Stolberg an der Rheinischen Eisenbahn; und unter Nr. 6019 die Bekanntmachung, betr. die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Viersener Actien-Gesellschaft für Spinnerei und Weberei" mit dem Sitze zu Viersen errichteten Actien-Gesellschaft. Vom 3. Febr. 1865.

*** [Personal-Chronik.] Die Ger.-Assessoren Müller zu Glogau und Breslauer zu Görlitz zu Kreisrichtern bei dem Kreisgerichte zu Schrimm. Der Kanzleigehilfe Eichler zu Glogau zum Kanzlisten bei dem Kreisgerichte zu Rothenburg mit der Function als Kanzlei-Inspector. — Versetzt: Der Rechtsanwalt und Notar Kette zu Sagan an das Kreisgericht zu Frankfurt. Der Gerichts-Assessor Habisch zu Sprottau in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. Der Kanzlist Bösler zu Rothenburg an das Kreisgericht zu Grünberg. Der Büreau-Diätar Pabstleble zu Priebus an das Kreisgericht zu Sagan. Der Civil-Supernumerar Grimmig zu Sagan an die Gerichts-Commission zu Priebus.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Breslau verstorbene Particulier Johann Gottfried Thomas hat der Blinden-Unterrichts-Anstalt daselbst 50 Thaler letztwillig ausgesetzt. 2) Der Rittergutsbesitzer und Landrath a. D. Karl Joachim v. Scheliha auf Labschütz hat der Schule daselbst 300 Thlr. letztwillig mit der Bestimmung legirt, daß die Zinsen zur Verbesserung der Einkünfte des jedesmaligen Lehrers verwendet werden sollen.

Obornik, 22. Febr. [Zur Warnung.] Obgleich schon vielfach davor gewarnt worden ist, kleine Kinder bei Herdfeuer allein zu lassen, so geschieht es doch noch häufig. In Roznowo, einem naheliegenden Dorfe, ging eine Bäuerin, ihr Kind allein lassend, nach Wasser. Das Kind nähert sich den brennenden Holzscheiten, sein Kleid fängt Feuer und steht alsbald in lichten Flammen. Die Mutter findet das Kind vor Schmerz auf dem Fußboden sich wälzend. Die Verletzungen waren so bedeutend, daß es des anderen Tages starb. (Pos. Z.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Az.: Ganz einverstanden. Wir meinen aber, daß die wahrhaft blödsinnige Aeußerung der „Milit. Blätter": „Der Ober-Bürgermeister Grabow spiele für gewöhnlich jedem Seconde-Lieutenant der prenzlauer Garnison gegenüber eine höchst untergeordnete Rolle", einer ernsten Berücksichtigung nicht werth ist und von jedem gebildeten Offizier eben so gemißbilligt wird wie von uns.

Herrn A. K. in S.: Ihre Hoffnung hat Sie getäuscht; wir finden nichts „Anstößiges" in Ihrem Aufsatze, wohl aber das Preßgesetz.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Febr. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Montag statt. Tagesordnung: Petitionen, darunter die von der breslauer Handelskammer wegen Abschaffung der Zinsbeschränkung. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 25. Febr. Es wird versichert, daß das Telegramm der wiener „N. fr. Pr." vom 24. d. M., welches behauptet, daß am 22. d. M. eine Punktation in der schleswig-holsteinischen Sache von den Herren v. Bismarck und Oubril unterzeichnet und per Courier nach Petersburg befördert worden sei, vollständig erdichtet sei. (Wolff's T. B.)

Berlin, 25. Febr. Die „Nordd. Allg. Z." meldet: Am 23. d. M. ist die preußische Depesche, welche die Bedingungen zur Sicherstellung der preußischen Interessen und Deutschlands Interessen in den Elbherzogthümern feststellt, nach Wien abgegangen. (Wolff's T. B.)

Dresden, 25. Febr. Das „Dresd. Journal" versichert gegenüber entgegenstehenden Behauptungen, daß weder von Dresden, noch von München aus dem Herzog von Augustenburg eine Appellation an die europäischen Mächte angerathen worden sei. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 42 M.) Böhmische Westbahn 72¾. Breslau-Freiburg 140. Brieg-Neisse 92. Kosel-Oderberg 61⅝. Galizier 100⅞. Mainz-Ludwigshafen 132½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79⅝. Oberschlesische Litt. A. 161¼. Oesterr. Staatsbahn 119½. Oppeln-Tarnowitz 80½ B. Lombarden 147. Warschau-Wien 61¾. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 83¾. 1864er Loose 52¼. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 65¼. Oesterr. Banknoten 90. Russ. Banknoten 82⅞. Amerikaner 55. Russische Prämien-Anleihe 86¼. Darmst. Credit 92⅞. Disconto-Commandit 103¼. Oesterr. Credit-Aktien 84¼. Schles. Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate 152¼. London 6, 22½. Wien 2 Monate 89. Warschau 8 Tage 79¼. Paris 80⅜. Fest.

Wien, 25. Febr. [Morgen-Course.] National-Anleihe 79, 10. Credit-Aktien 188, —. London 112, 80. 1860er Loose 93, 80. 1864er Loose 87, 20. Silber-Anleihe 83, 20. Galizier 222, 20.

Berlin, 25. Febr. Roggen: fest. Febr. 34¾, Febr.-März 34¾, April-Mai 34, Mai-Juni 34½. — Rüböl: behauptet. Febr. 11⅚, April-Mai 11 11/12. — Spiritus: besser. Febr. 13 5/24, Febr.-März 13 5/24, April-Mai 13⅔, Mai-Juni 13 15/24.

Petersburg, 24. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31 11/16, dto. auf Hamburg 3 Monat 28 5/16, dto. auf Amsterdam 3 Monat 154, dto. auf Paris 3 Monat 331. Neueste Prämien-Anl. 103¾. Imperials 6 R. 21 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 45. — Fest, namentlich für pariser Wechsel; wenig Geschäft.

Inserate.

Aufruf. Die Kunde von dem in der Mitte des vergangenen Jahres in Angriff genommenem Erweiterungsbaue der hiesigen Diaconissen- und Krankenheil-Anstalt Bethanien ist ohne Zweifel von allen Freunden und Freundinnen des Werkes christlicher Barmherzigkeit mit lebhaftem Interesse vernommen worden, und dieselben freuen sich gewiß noch mehr zu hören, daß der Bau des großen neuen Krankenhauses mit des Herrn Hilfe glücklich unter Dach gelangt ist, und seiner Vollendung entgegengeführt wird. Je mehr aber die Erweiterung dieser sowohl für die Stadt Breslau, als auch für die gesammte Provinz Schlesien wichtigen und segensreich wirkenden Anstalt mit Freude begrüßt wird, desto eifriger müssen sich Herzen und Hände rühren, um dieselbe aufs Kräftigste zu unterstützen, zumal es ja allgemein bekannt ist, wie Bethanien zu Breslau solcher Unterstützung bedarf, da seine Existenz nur möglich ist durch einen reichlichen Zufluß freier Liebesgaben und seine Fonds bei Weitem nicht hinreichen, um auch nur die jährlichen laufenden Ausgaben kaum zur Hälfte zu decken, geschweige denn die über 20,000 Thlr. sich belaufenden Kosten eines Erweiterungsbaues, zu dessen Ausführung doch das Bedürfniß, dem entsetzlichen jammervollen Elend, besonders in den ärmeren Klassen unserer Provinzialbevölkerung möglichst zu steuern, aufs Entschiedenste gedrängt hat. Bis jetzt sind kaum 4000 Thlr. zur Deckung der bedeutenden Kosten bei dem Vorstande der Anstalt eingegangen. 16,000 Thlr. fehlen also noch. Wo sollen dieselben herkommen? — Die christliche Liebe muß sie spenden. Die Unterzeichneten sind daher auf Anregung des hiesigen „evangelischen Jungfrauen-Vereins für Bethanien" in Gottes Namen zu einem Comite zusammengetreten, um, was in ihren schwachen Kräften steht, zu der Beschaffung der noch fehlenden Gelder mitzuwirken. — Sie haben die Absicht, einen Verkauf von allerlei Gegenständen zum Besten des qu. Erweiterungsbaues am hiesigen Orte gegen Ende des Monats März d. Jahres zu veranstalten. Obwohl dieser Gedanke bei einer Menge von Freunden und Freundinnen der Anstalt bereits erfreulichen Anklang gefunden hat, und manche Hand thätig ist, Arbeiten anzufertigen, und zu dem erwähnten Zwecke zur Verfügung zu stellen: dennoch müssen noch viele Mithelfer und Mithelferinnen herbeigezogen werden. Wir wenden uns daher an Alle, welchen das Elend und die Krankheitsnoth unserer Armen in der Provinz zu Herzen geht, mit der vertrauensvollen und dringenden Bitte: „Helfet uns! Liefert uns viele Gegenstände allerlei Art, daß wir durch ihren Verkauf einen reichen Gewinn für Bethanien erzielen!" — Vornämlich ergeht diese Bitte an die Frauen und Jungfrauen, deren weibliche Handarbeiten uns besonders willkommen wären; ferner auch an alle Kaufleute, Künstler, Handwerker, Buchhändler u. s. w. — Wir Unterzeichnete sind alle gern zur Empfangnahme der Gaben bereit, werden gewissenhaft dieselben verwalten und seiner Zeit über die Verwerhung Rechenschaft legen, sowie auch noch genauere Anzeige von der Eröffnung und Dauer des Verkaufs machen. Wir leben der guten Zuversicht, daß unsere Bitte allenthalben Gehör finden wird, und der Herr, unser Gott, Seinen Segen auf das Unternehmen legen werde. Sein ist ja dasselbe! Er vergelte aber Allen reichlich die Liebe, mit der sie thätig sind für Seine Armen und Kranken, nach der Verheißung Seines Wortes: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!"

Breslau, den 25. Januar 1865. [2007]

Das Comite für die Errichtung eines Verkaufs zum Besten des Erweiterungsbaues der evangelisch-lutherischen Diaconissen- und Krankenheil-Anstalt Bethanien.

Marie Eichborn, Tauenzienstr. Nr. 86. Agnes Erdmann, Tauenzienstr. Nr. 26b. Bertha von Hülsen, Teichstraße Nr. 4. Frau v. Kummer, Salvator-Platz Nr. 3 u. 4. Geheimräthin v. Löbbecke, Salvator-Platz Nr. 6. Louise von Maaßen, Wallstraße Nr. 5. Caroline v. Möller, Ohlauer-Stadtgraben 1. M. v. Mutius, geb. v. Röder, Schweidnitzerstraße. Adelheid v. Salisch, Bahnhofstr. Nr. 7a. L. v. Schleinitz, Regierungsgebäude. Louise Sommerbrodt, am Oberschlesischen Bahnhof 6. E. von Sydow, Gartenstr. Nr. 34. Frau von Willich, Gartenstraße Nr. 32a. F. v. Zastrow, Gartenstraße Nr. 17. Gräfin Zieten, Tauenzien-Platz Nr. 3.

Ulbrich, Pastor,
als Secretär des Comite's, Klosterstraße Nr. 49.

Schlesischer Schafzüchter-Verein.

Nächste Sitzung im Schützenhaussaale zu Liegnitz am 6. März, Abends 7½ Uhr.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder werden von Unterzeichnetem ausgegeben. Breslau, den 21. Februar 1865. [1992]

J. A.: **Wilh. Janke**, Generalsecretair.

Die k. k. pr. allgemeine

Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt

in Wien emittirt

5prozentige Silber-Pfandbriefe.

Dieselben werden mittelst Verloosung innerhalb 50 Jahren al pari in Thalern zurückgezahlt, sie sind mit halbjährigen Coupons versehen, welche ohne jeden Steuerabzug ausbezahlt werden, und verzinsen sich zum gegenwärtigen Emissionscourse von 87 Prozent mit Rücksicht auf die Rückzahlungsprämie mit nahezu 6 Prozent in Silber. — Sie dürfen in Oesterreich gesetzlich zur Anlage von Kapitalien öffentlicher Verwaltungen und von Pupillar- und Depositen-Geldern verwendet werden und eignen sich überhaupt zu einer soliden, mit hypothekarischer Sicherheit ausgestatteten und von den Schwankungen der Valuta unabhängigen Kapitals-Anlage. Es werden davon Stücke zu 200 Thlr. und darüber ausgegeben, deren Verkauf für die Provinz Schlesien dem Bankhause **Ignatz Leipziger & Comp.** in **Breslau** übertragen ist. [1995]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [2005]

Andreas Gryphius,

das verliebte gespenst, gesangspiel, und die geliebte Dornrose, scherzspiel, mit Einleitung, herausgegeben von **Herrmann Palm.** gr. 8. brosch. 20 Sgr.

Oelgemälde, gut und billig, in der **Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.**

R. F. Daubitz'scher [1997]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19,** ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen.

General-Niederlage für Schlesien u. Posen bei

Heinrich Lion, Breslau, Büttnerstr. 24,

gelbe Marie, 1 Tr.

Herrm. Büttner, Ohlauerstr. 70. **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1. **H. Findiklee,** Paradiesgasse 1. **Robert Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße Nr. 12c. **Ernst Hellmann,** Alte Sandstr. 8. **Rudolph Jahn,** Tauenzienpl. 10. **H. N. Leyser,** Schmiedebr.- und Kupferschmiedestr.-Ecke Nr. 56. **Jul. Mindner,** Fr.-Wilhelmstr. 9. **Ad. Reinsch,** Rosenthalerstr. 5. **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17. **Gustav Scholtz,** Schweidnstr. 50. **Aug. Tietze,** Neumarkt 30. **Wilh Wagner,** Klosterstr. 4. **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a. **Bruno Wentzel,** Albrechtsstr. 3.

Für Geschäftsleute jeden Berufs

empfehlen unser großes Lager aller Arten [2015]

Conto-Bücher

zu sehr billigen Preisen.

J. Poppelauer & Co.,

Contobücher-Fabrik, Nikolaistraße 80.

Associé-Gesuch.

Zur Gründung eines soliden rentablen Fabrikgeschäftes in Breslau, welches ein Geheim in sich schließt, sucht ein gründlicher Kenner in seinem Fache mit einigem Kapital einen Theilnehmer mit 5—10 mille Einlage. — Gefällige frankirte Offerten unter **D. 100** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2006]

Concert der Gebr. Müller.

Sonntag, den 26. Februar, in **Oppeln.** [1801]

Von den echten, ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von F. A. Wald in Berlin:

„Gesundheits-Blumengeist",

à Fl. 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vortreffliches Parfüm, Mund- und Zahnwasser, zugleich auch muskel- und nervenstärkend, überhaupt als sanitätisch verwendbar;

Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein

[1996]

à Fl. 10 Sgr. (incl.) als vorzügliches Getränk gegen **Magenschwäche,** insbesondere auch **Genesenden,** behufs einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen; halten stets Lager: **General-Niederlage f. Schlesien bei Heinrich Lion, Breslau, Büttnerstr. 24, Herrm. Büttner,** Ohlauerstr. 70. **H. Fengler,** Reuschestr. 1. **A. Findiklee,** Paradiesgasse 1. **Rob. Hübscher,** Gr. Scheitnigerstr. 12c. **Ernst Hellmann,** Alte-Sandstr. 8. **Rud. Jahn,** Tauenzienpl. 10. **H. N. Leyser,** Schmiedebrücke 64/65. **Jul. Mindner,** Friedr.-Wilhelmstr 9. **C. L. Reichel,** Nikolaistr. 73. **Ad. Reinsch,** Rosenthalerstr. Nr. 5. **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17. **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50. **Aug. Tietze,** Neumarkt 30. **A. Wittke,** Tauenzienstr. 72a. **Wilh. Wagner,** Klosterstr. 4. **Bruno Wentzel,** Albrechtsstr. 3.

Von gebrauchten [2010]

Flügeln, Pianino's und Tafelinstr.,

in vorzüglicher Beschaffenheit, haben wir jetzt wieder eine große Auswahl.

Die Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 15.

Ratenzahlungen sind genehmigt.

Photographien zu Cotillon-Geschenken

sind in neuerer Zeit sehr beliebt. Ich empfehle solche in massenhafter Auswahl à 1—1½ Sgr. d. St. Auch eine Partie älterer Sachen à 100 Stück 1½—2 Thlr., bestehend in Porträts u. Genre. [1938]

Ad. Zepler, Nikolaistr. 81.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 9 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Selma** mit dem Partikulier Herrn **S. Pariser** hier erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, 25. Februar 1865.

[2454] **A. Jungmann** und Frau.

Carl Brieger.
Bertha Brieger, geb. **Schweizer.**
Neuvermählte. [2021]
Glatz.

Die heute Morgen um 1 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Töchterchen, theile ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mit. [1978]

Leobschütz, den 24 Febeuar 1865.

H. Moellendorf.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Fraenkel,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2465]

Bernstadt, den 23. Februar 1865.

Fedor Reisewitz, Kreisrichter.

Nach schwerem Leiden verschied heute Nacht 1 Uhr unsere theure Mutter die Frau Justizrath **Philippine Menzel,** geb. **Kriegelstein.** Um stille Theilnahme bitten:

Die hinterbliebenen Kinder.

Breslau, den 24. Februar 1865. [2499]

Nachruf.

Den 18. d. M. verschied unser geliebter, hochverehrter Schulrevisor, Herr Pastor prim. **G. Herzog.** Mit ihm verloren wir einen innigen Lehrerfreund, einen gerechten Revisor, dessen liebevolles Wesen uns beglückte, uns so manches Trübe vergessen und unsere Amtsfreudigkeit erstarken ließ; mit ihm erlosch uns ein freundlicher, tröstender Stern an unserm hiesigen Berufshimmel. Liebe hat er gelehrt, Liebe geübt, Liebe wird nimmer sein vergessen! [1984]

Brieg, den 24. Februar 1865.

Die Lehrer der evangelischen Mädchen-Elementar-Schule.

Den heute Morgen 8¾ Uhr nach kurzem aber schweren Krankenlager erfolgten Tod unseres theuren Gatten, Vaters und Großvaters, des Lehrers **Christian Wandrey** zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten tiefbetrübt an. [1987]

Pleß, den 24. Februar 1865.

Die Hinterbliebenen.

Am 24. d. M., Mittag gegen 12 Uhr entriß uns plötzlich und unerwartet der Tod unseren theuren Gatten und Vater den Lehngutsbesitzer **Robert Raschdorff** in einem Alter von beinahe 60 Jahren. Groß und unersetzbar ist unser Verlust. Verwandten und Freunden, denen diese Anzeige gewidmet ist, bitten wir um stille Theilnahme. [2500]

Bockau, den 24. Februar 1865.

Die hinterlassene Wittwe nebst ihren 8 Kindern.

Danksagung.

Für die zahlreiche liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meiner theuren Gattin **Emilie,** geb. **Scholtz,** sage ich hiermit Allen meinen tiefgefühltesten Dank. [2478]

Dyhernfurth, den 24. Febr 1865.

J. Titze.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Gertrud Friese in Berlin mit Hrn. Dr. med. Michels aus Creuznach, Frl. Marie v. Ablefeldt mit Hrn. Pr.-Lieut. Tortilovius in Neu-Ruppin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Blenne in Graudenz, Hrn. Prediger Hildebrand in Lichtenrade, eine Tochter Hrn. Strafanstalts-Prediger Kittlaus in Mewe.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Merkel Landau in Berlin, Hr. Wilh. Frhr. v. Braun in Neucken, Hr. Rittergutsbesitzer Eugen v. Barby in Gr.-Gestwitz, Hr. Rittmeister Ernst v. Skrbensky in Eisleben.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 26. Febr. Gastspiel des Fräul. **Ottilie Genée.** 1) **„Ein ungeschliffener Diamant."** Genrebild in 1 Akt nach dem Englischen. (Margarethe, Fräul. Ottilie Genée.) 2) **„Sequidilla",** ausgeführt von Fräul. Balbo, Hrn. Reisinger und dem Corps de ballet. 3) **„Folichonnette au bal de l'opéra".** Komische Scene von Ottilie Genée. (Folichonnette, Frl. Ottilie Genée.) 4) Zum ersten Male: **„Das bin ich,** oder: **Wie toll."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. E. M. (Frau v. Hagen, Frau Heinke. Aurora, deren Tochter, Frl Wengraf. Dorothea, Kammermädchen im Hause der Frau von Hagen, Fräul. Ottilie Genée. Baron v. Sanft, Hr. Raberg. Philipp, Jäger des Barons, Hr. Meinhold. Grützmacher, Gärtner auf dem Gute der Frau v. Hagen, Dorothea's Vater, Hr. Rey. Peter, Bauerbursch, Hr. Chronegk. Jean, Hr. Joly. 5) **„Polca comique",** ausgeführt von Frl. Polletin, Grüllmeyer und Hrn. Siems. 6) **„Bei Wasser und Brodt."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. (Elise von Malfaisant, Fräul. Genée. Wolkenschieber, Hr. Chronegk.) 7) **„Herrmann und Dorothea."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von D. Schalk. Musik von A. Conradi. (August, Hr. Chronegk.)

Montag, den 27. Febr. Gastspiel des Fräul. **Ottilie Genée.** 1) **„Ein ungeschliffener Diamant."** Genrebild in 1 Akt nach dem Englischen. (Margarethe Fräul. Ottilie Genée.) 2) **„Sequidilla",** ausgeführt von Fräul. Balbo, Hrn. Reisinger und dem Corps de ballet. 3) **„Folichonnette au bal de l'opéra."** Komische Scene von Ottilie Genée. (Folichonnette, Frl. Ottilie Genée.) 4) Zum zweiten Male: **„Das bin ich,** oder: **Wie toll."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. E. M. (Dorothea, Fräul. Ottilie Genée. Peter, Herr Chronegk.) 5) **„Polca comique",** ausgeführt von Fräul. Polletin, Grüllmeyer und Hrn. Siems. 6) **„Bei Wasser und Brodt."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobsohn. (Elise v. Malfaisant, Fräul. Ottilie Genée. Wolkenschieber, Hr. Chronegk.)

Turnverein „Vorwärts".

Die neue Vereins-Restauration **im goldnen Helm,** Nicolaistr. bei Wiesner, vorn 1 Treppe hoch, ist von Dinstag den 28. Februar ab geöffnet. [2000]

Der Vorstand.

Handw.-Verein, **Montag,** Herr Dr. med. **Theod. Körner:** Was hat der Laie bei plötzlichen Unglücksfällen, bis der Arzt herbeikommt, zu thun? II. — **Mittwoch,** Hr. Hauptlehrer **Köhler:** Ueber Pestalozzi. — 26. Februar Sonnt.-Zusk. [2002]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 4. März: **Maskirter** und **unmaskirter Ball** nebst Carnevals-Ueberraschungen, bei Liebich. Entree à Person 5 Sgr. Gäste und Kinder keinen Zutritt.

Vorträge im Elisabet-Gymnasium.

Montag, den 27. Februar, Abends 6 Uhr, Herr Gymnasiallehrer Dr. Schillbach: Die Styx und das Kloster Mega Spilaeon in Arkadien. Vorher aus Gluck's Orpheus Akt II. Chöre und Soli. [2008]

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 27. Febr.: **Fastnachtsscherz.** Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. [2393]

Der Vorstand.

Local-Veränderung.

Meine **Blumen-Fabrik** befindet sich jetzt: **Elisabet-Straße Nr. 6, 1. Etage. Ernestine Wurm.**

Sonnabend, den 4. März 1865,

CONCERT

des academischen Gesangvereins

zum Besten seines zeitigen Dirigenten, des Stud. **Palaszewski**, Abends präcise 7 Uhr, **im Springer'schen Concertsaal,** unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein **Harry,** des Musikdirector Herrn **C. Schnabel** und des Violoncellisten Herrn **Thalgrün.**

Zur Aufführung kommt u. A.:
Bacchus-Chor aus der „Antigone" von Mendelssohn.
„Preis dem Vater, den dort oben", Hymne von Gottwald.
Scheidegruss an die Sonne von W. Tschirch.
Vereinslied von Liszt.
Die schweren Zeiten von Dürrner.
Terzett aus der Oper: „Das Nachtlager von Granada" von C. Kreutzer. [2024]

Weissgarten.

Heute Sonntag den 26. Februar: [2446]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr. Der Saal ist von dem gestern abgehaltenen Narrenfest der städtischen Ressource noch prachtvoll decorirt.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weissgarten.

Dinstag den 28 Februar: [2447]

großer maskirter und unmaskirter

Fastnachts-Ball.

Entree: für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr. Billets hierzu sind zu haben in der Theater-Conditorei bei Herrn Fischer, vis-à-vis in der Conditorei des Herrn Bartsch und im Weissgarten. Logen à 1 Thlr. sind nur im Weissgarten zu vergeben. Dominos und Larven sind im Lokal vorräthig.

Beginn des Balles 8 Uhr.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag den 26. Februar: [2034]

großes Konzert

mit lebenden Bildern, Gymnastik ꝛc., ausgeführt von Herrn **Etté** und seiner Damen- und Künstler-Gesellschaft. Anfang 3½ Uhr.

Dinstag den 28. Februar:

Großer

Fastnachtsball,

masqué et paré.

Große elegante Maskenzüge aus verschiedenen Welttheilen werden den Tanz eröffnen.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 26. Februar: [2025]

großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Englich.** Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 26. Februar: [2026]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet). Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag, [1721]

wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**

Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Anmeldungen

junger Damen, welche sich dem Erziehungsfache widmen oder die empfangene Schulbildung durch einen Seminar-Cursus vervollständigen wollen, erbitte ich mir bis Ende März. [2439]

Bertha, verw. Oberlehrer **Scholz,** Vorsteherin d. Lehrerinnen-Seminars.

In der Seminar-Freischule finden Kinder von 6—10 Jahren Aufnahme.

Neue Tänze

für Piano

von

Carl Faust.

Im Verlage von [1505]

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-Handlung,

in **Breslau,**

Schweidnitzertsrasse Nr. 52,

im ersten Viertel vom Ringe,

erschienen soeben:

Carl Faust's

Op. 120. **Un bonmot.** Polka. 7½ Sgr.
- 121. **Tony-Polka.** 7½ Sgr.
- 122. **Kriegers Einzugs-Marsch.** 5 Sgr.
- 123. **Marien-Polka,** 7½ Sgr.
- 124. **In Saus und Braus.** Galopp. 7½ Sgr.
- 125. **La voleuse d'amour.** (Die Herzensdiebin.) Polka-Mazurka. 7½ Sgr.

Zugleich empfehle ich mein grosses

Musikalien-Leih-Institut, Leih-Bibliothek und Lese-Cirkel.

Abonnements

zu den **billigsten** Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstr. Nr. 52,

im ersten Viertel vom Ringe.

Die nachbenannten Herren ersuche ich mir baldigst Ihren jetzigen Aufenthaltsort mitzutheilen. [1888] **J. Rund.**

Eichwald, Gottlob und Gottlieb, früher im Eisenwalzwerk,
Maerz, Fedor, Oekonom,
Nixdorff, Alfred,
Oesterle, Maschinenführer,
Paul, Buchhalter,
Preuß, Güterexpedient,
Redler, Robert, Müllergeselle,
Schlicht, Assistent,
Sopparth, Lieutenant a. D.,
Steinitz, Hüttenmeister,
Steuzel, Gärtner aus Sucholona,
Strauß, Apotheker,
Tschirlai,
— früher wohnhaft in Kattowitz.
Widura, Franz, vormals in Königshütte.

Eine gewissenhafte Pension

(für 2 Knaben) **in jeder Beziehung,** bei mäßigem Honorar weist nach Herr Hauptlehrer **Engel,** Neue Kirchstraße Nr. 12 Ein Flügel steht zur Benutzung; auch für Nachhilfe wird Sorge getragen. [1020]

Hilferuf an gute Herzen.

Für eine Dame aus anständiger Familie, in höheren Jahren, welche unvermuthet um ihr Vermögen gekommen ist, und welcher einstweilen alle Mittel zum Broterwerb abgeschnitten sind, wird um eine milde Sammlung gebeten, behufs einer bescheidenen Existenz-Gründung. Niederzulegen bei Herrn Dr. **B. Langer,** Große Feldgasse 2. [1973]

Unterricht.

Ein Lehrer, dem sehr vortheilhafte Empfehlungen über den Erfolg seines Unterrichtes zur Seite stehen, ertheilt in und außer dem Hause Flügel- und Gesangunterricht, auch Nachhilfe. Angehende Schulkinder, Knaben wie Mädchen, werden ohne anderweitigen Unterricht für höhere Erziehungs- und Unterrichtsanstalten gut vorbereitet. [2466]

Näheres ertheilen die Herren Hotelbesitzer **H. Cohn** am Karlsplatz und Kaufmann **Flaccus,** Goldene-Radegasse 27a.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankh., Flechten, Geschwüren ꝛc.: Ohlauerstraße 34, **2. Etage.** Auswärtigen brieflich.

Privat-Heilanstalt

für [2451]

Haut- u. Geschlechtskranke!

Sprechstunde: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. **Demlow,** Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Für Hautkranke!

Sprechst.: **Riemerzeile 19,** Vorm. 10—1 U. Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. **Deutsch.**

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie ausser sorgsamer äusserer Pflege gewissenhafte Erziehung und angemessene wissenschaftliche Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Hrn. **Maske,** Albrechtstr. 3.

Zahn-Apotheke.

Höchst wichtig für alle Zahnleidende.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß es absolut unmöglich, daß ein Mittel jeden Zahnschmerz zu beseitigen im Stande ist, da es unzählige Ursachen giebt, deren Produkt eben der Zahnschmerz ist. Werden trotzdem Universalmittel gegen dieses Leiden angepriesen, ob weltberühmt oder nicht, so gehören sie sämmtlich in das Reich des Charlatanismus, weil sie ihren Zweck nicht erfüllen und nicht erfüllen können. — Die von mir zusammengesetzte Zahn-Apotheke entspricht allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, sie enthält das Vorzüglichste und Bewährteste, was ärztliche und pharmaceutische Kunst auf diesem Gebiete zu leisten vermögen, jedes Einzelne dieser Mittel hat sich schon in Tausenden von Fällen bewährt. Außerdem enthält die Apotheke ein vorzügliches Mundwasser und ein ungemein bewährtes Mittel, um das Zahnen der Kinder zu befördern, so daß diese kleine Apotheke gewiß eine große Annehmlichkeit in jeder Familie ist. — Preis incl. leicht faßlicher Gebrauchsanweisung 2⅙ Thlr. — Zahlung durch Postanweisung ohne Brief genügt, nur wolle man bemerken: die Zahlung bezieht sich auf „10", in diesem Falle geschieht die Versendung nach allen Orten des preußischen Staates „franco".

Nur echt zu beziehen von

[1959] **Bielschowsky,**

Apothekenbesitzer zu Bojanowo im Großherzogthum Posen.

5000 Thlr. gute Hypotheken auf einem Rittergute sind im Ganzen oder getheilt mit Verlust zu verkaufen. Franco-Offerten unter Z. 10 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2390]

Alle, die es bedauern,

ihre Muttersprache nicht richtig sprechen und schreiben zu können, und das Bedürfniß fühlen, diesem heut zu Tage so unangenehm berührenden Mangel abzuhelfen, können das Geld für theure Unterrichtsstunden und gar Unterrichtsbriefe sparen, wenn sie das nachgenannte Buch sich anschaffen und fleißig benutzen. Dieser immer rathende und helfende Freund, der nie unwillig wird über zu vieles Fragen, ist **„der allgemeine deutsche Sprachlehrer und Briefsteller"** vom Schulvorsteher **H. Bohm.** Er lehrt leicht faßlich und ohne Pedanterie eine gewandte und elegante schriftliche wie mündliche Ausdrucksweise, bringt Beispiele in allen nur möglichen Schriftstücken und ein kurzgefaßt, höchst praktisches Fremdwörterbuch. Der Preis von **20** Sgr. ist gewiß ein sehr mäßiger für ein **20** Bogen starkes Buch, dessen Werth sich schon durch 5 Auflagen bewährt hat. — Zu haben ist es in allen Buchhandlungen, in **Breslau** namentlich in der **Hirt**'schen **Sortiments-Buchhandlung** — M. Maelzer — (am Naschmarkt Nr. 47). [2004]

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nach dem Beschlusse unserer vorjährigen Versammlung und nach Vereinbarung mit dem Zweigvereine Liegnitz wird die diesjährige Versammlung unseres Vereins

Mittwoch den 28. Juni d. J. in Liegnitz

abgehalten werden, worüber den verehrlichen Zweigvereinen von dem Zweigvereine Liegnitz und von uns das Nähere mitgetheilt werden wird.

Zugleich bitten wir dringend, uns die Beiträge und Rechnungs-Auszüge der Zweig- und der Frauen-Vereine, so wie die Jahresberichte und Unterstützungsanträge der unterstützten und ferner zu unterstützenden Gemeinden **bis zum 1. April d. J.** zugehen zu lassen, um demnächst die Rechnung abschließen und den Unterstützungsplan den Zweig-Vereinen zu rechter Zeit zustellen zu können. [2001]

Breslau, den 21. Februar 1865.

Der Vorstand
des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer, Stargard-Posener Eisenbahn.

Vom 1. März d. J. ab wird vorübergehend der Frachtsatz für **Lupinen,** wenn dieselben in ganzen Wagenladungen nach den in den Provinzen Preußen, Pommern und Posen gelegenen Eisenbahnstationen aufgegeben werden, im diesseitigen Bahnbereich auf 1 Pf. pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von 1 Thlr. pro 100 Centner ermäßigt.

Das Auf- und Abladen bleibt den Interessenten überlassen, und wenn die hiernach zu berechnende Fracht in Folge der Expeditionsgebühr sich höher als nach dem gewöhnlichen Tarifsatze stellen sollte, kommt nur der letztere zur Erhebung.

Diese Frachtermäßigung bleibt bis zum 1. Oktober d. J. in Kraft.

Breslau, den 22. Februar 1865. [2020]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Thierschaufest zu Neumarkt.

Der landwirthschaftliche Verein zu Neumarkt wird in diesem Jahre, und zwar

Montag den 22. Mai 1865

sein viertes Thierschau- und Verloosungsfest veranstalten.

Indem wir uns erlauben, das geehrte landwirthschaftliche Publikum vorläufig hiervon zu benachrichtigen, verbinden wir damit gleichzeitig die Bitte, auch wieder, wie in früheren Jahren, dieses unser Fest mit schauwürdigen Thieren, Ackergeräthen, Maschinen, Sämereien und dergl. recht zahlreich beschicken zu wollen.

Neumarkt, im Februar 1865. [2027]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Aufforderung. [395]

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder, wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 23. Februar 1865. **Das Stadt-Leihamt.**

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung: **Donnerstag,** den 2. März, Abends 7 Uhr, in der Humanität. Vortrag von Dr. Seydler: Ueber den Einfluß des Thierschutzes auf die Erziehung und auf die kindliche Charakterbildung. [1993]

Vergnügungskränzchen der Breslauer Stenographen, Sonnabend, den 4. März, Abends ½8 Uhr.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die für das Jahr 1864 festgestellte **Dividende** von **dreiundsiebenzig Thalern** pro Actie kann gegen Aushändigung der, von den Actionären, welche am 31. Dezember 1864 in unseren Büchern als Eigenthümer der Actien eingetragen sind, quittirten Dividendenscheine pro 1864, von Dinstag den 21. Februar d. J. ab, an unserer Hauptkasse, im Gesellschaftshause, Breite Weg Nr. 7. 8, in Empfang genommen werden. [1903]

Magdeburg, den 20. Februar 1865.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: M. Schubart. — Der General-Director: Friedr. Knoblauch.

Mit Zahlung der Dividende an die in der Provinz **Schlesien** wohnhaften Actionäre bin ich beauftragt.

Breslau, den 21. Februar 1865.

G. Becker, General-Agent
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1831

hat sich auch in dem vergangenen Jahre in Folge ihrer neuen, vortheilhaften und den Beitritt in jeder Weise erleichternden Einrichtungen einer sehr regen, **alle früheren Jahre übersteigenden** Theilnahme zu erfreuen gehabt, während der Abgang ein mäßiger und insbesondere die **Ausgabe für Todesfälle erheblich geringer** gewesen ist, als sie nach den Sterblichkeitstafeln der Gesellschaft erwartet werden konnte.

Der Versicherungsbestand ist hierdurch auf

7,480 Personen versichert mit 8,182,000 Thlrn.

Die Einnahme nach vorläufiger Ermittelung	auf	377,500 Thlr.,
gegen eine Ausgabe für 151 Todesfälle	von	161,100 „
der Capitalbestand	auf	2,144,000 „

gestiegen.

Dividende im Jahre 1865: 30 Prozent.

Um auch den Unbemittelten den Beitritt zu ermöglichen, ist bereits seit mehreren Jahren die niedrigste Versicherungssumme auf 100 Thlr. herabgesetzt und ferner beschlossen worden, Versicherungsbeträge, welche die Summe von 500 Thlrn. nicht übersteigen, auf Ansuchen **sofort** nach erfolgter Anerkennung der Zahlungsverpflichtung statutengemäß auszuzahlen. Auch höhere Beträge gelangen stets **auf das Schleunigste** und **ohne jeden Abzug** zur Auszahlung.

Die **Aufnahme** erfolgt **kostenfrei** und jede nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt durch [2036]

die Haupt-Agentur Breslau,
C. M. Schmook, Bischofstraße 6.

---

[242] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 9 am Graben belegenen, auf 6319 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. Juni 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden. Zugleich wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte chirurgische Instrumentenmacher Franz Fischer, früher in Lemberg, sowie die verw. Oberamtmann Franz, Johanna, geb. Buhl, resp. deren Rechtsnachfolger hiermit vorgeladen.

Breslau, den 5. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[397] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß der am 6. März 1864 verstorb. verw. Victualienhändlerin **Antonie Großkopf,** geb. **Hadwiger,** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 20. April 1865,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 26. April 1865,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 17. Februar 1865.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [368]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Emanuel Schlesinger,** Firma **E. Schlesinger & Co.** hier, ist der Kaufm. C. G. Stetter hier, zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. März 1865 einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Januar 1865 bis zum 20. März 1865 angemeldeten Forderungen ist

auf den 10. April 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Naether im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Horst und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[393] **Bekanntmachung.**

Ueber das Vermögen des Schlossermeisters **August Kerl** zu Brieg ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Dezember 1864

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Wiekisch bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. März 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Audienzzimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Kreisrichter Kirchner

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. März 1865 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Brieg, den 17. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

---

[400] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Rudolf Conrad,** Inhabers der Firma **R. Conrad** zu Rudelstadt, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung vorläufig

auf den 19. Februar 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königl. Rechts-Anwalt Padelt hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. März 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale, im Sessions-Zimmer, vor dem Kommissar, dem kgl. Kreisrichter Herrn Kalbeck

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. März 1865 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 25. März 1865 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 11. April 1865, Vorm. 9½ Uhr, in unserem Gerichtslokale im Sessions-Zimmer, vor dem Kommissar, dem königl. Kreisrichter Hrn. Kalbeck

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Meltzer, Justiz-Rath Lange und Rechts-Anwalt Flemming zu Striegau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bolkenhain, den 24. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

---

[204] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht zu Lauban.

Das dem Handelsmann **Ignatz Werner** gehörige, sub Nr. 48 zu Hennersdorf belegene Bauergut, abgeschätzt auf 9080 Thlr., sowie die demselben gehörige und daselbst belegene Parzelle Nr. 47, abgeschätzt auf 560 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 12. Mai 1865, Vormitt. 9 Uhr, an ordentliche Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 4 unseres Gesellschafts-Registers und unter der Firma **Franz Rupp** eingetragene Gesellschaft, deren Gesellschafter die **Ottilie** und **Hedwig Rupp** zu Glaz gewesen, ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Löschung ist heut verfügt und erfolgt.

Glaz, den 21. Februar 1865. [394]

Königliches Kreisgericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [398]

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 44 unter der Firma: **Rother, Gerstel & Comp.** am Orte Scharley unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Jacob Gerstel** zu Beuthen OS.,
2. der Kaufmann **Moritz Rother** zu Beuthen OS.,
3. der Kaufmann **Siegfried Radlauer** zu Tost.

Zur Vertretung der Gesellschaft, welche am 26. Januar 1865 angefangen hat, sind der Kaufmann **Rother** und der Kaufmann **Siegfried Radlauer,** und zwar ein jeder für seine Person befugt.

Der Kaufmann **Jacob Gerstel** ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Febr. 1865 am 23, Februar 1865.

eingetragen worden.

Beuthen OS., den 23. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auktions-Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Kreis-Gerichts-Kommission hierselbst werde ich **Montag, den 6. März d. J.,** von Früh 9 Uhr ab, auf dem hiesigen Gerichtslokale verschiedene Möbelstücke gegen sofortige Zahlung versteigern.

Tost, den 24. Februar 1865. [401]

Der Auktions-Kommissar **Burghardt.**

Proclama.

Der Erlös von 94 Pfund gefundenen Talgs mit 11 Thlrn. 26 Sgr. ist zur gerichtlichen Verwahrung genommen worden.

Der unbekannte Verlierer wird aufgefordert, seine Eigenthumsansprüche an den gedachten Talg in dem

am 12. April 1865, Mittags 12 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Damnitz in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls der erwähnte Talg resp. der Erlös dafür der Finderin zugeschlagen werden wird.

Ratibor, den 18. Februar 1865. [392]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[399] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Weißwaaren-Händlerin **Pauline Grätzer** zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 17. März 1865, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 20. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Schellbach.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, auf der Neuen Weltgasse sub Nr. 16 und auf der Weißgerbergasse sub Nr. 12 belegenen Häuser sollen zum Abbruche im Wege des Meistgebots verkauft werden. [396]

Hierzu haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 15. März d. J.,
Vorm. von 10 bis 12 Uhr,

in dem Bureau III., 1 Stiege hoch im Rathhause anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgehängt sind.

Breslau, den 24. Februar 1865.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Gerichtliche Auktionen.

Mittwoch, den 1. März d. J., Vorm. 9 Uhr, in Nr. 31 der Herrenstraße in dem Krueger'schen Comtoir und

Nachm. 3 Uhr in Nr. 7 am Ringe in dem E. Schlesinger'schen Geschäfts-Lokale sollen Comptoir- und Handlungs-Utensilien und Möbel, und am letzteren Orte auch ein eiserner Geldschrank; [2013]

Donnerstag, den 2. März d. J., Vorm. 9 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude, Gold- und Silbersachen, diverses Mobiliar und Hausrath versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Komm.

Nachlaß-Auction. [1971]

Aus einem Nachlasse werde ich morgen Montag den 27. Febr. Vorm. von 9 und nöthigen Falls Nachmittags von 2½ Uhr ab, Wallstraße Nr. 20, 3. Etage,

verschiedene Möbel, wobei ein Rococo-Spind, ferner ein alter Flügel, 3 Gebett Betten, Herren-Kleidungsstücke, Wäsche, sowie einige Büchsen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Bekanntmachung.

Das der Stadtcommune Bunzlau gehörige Eisenhüttenwerk „Friedrichshütte" zu Greulich, Kreis Bunzlau, soll am **1. Oktober 1865** anderweit verpachtet werden.

Diese Hütte liegt in einer holz-, torf- und eisensteinreichen Gegend und von den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Kayserswaldau und Bunzlau 1½ und resp. 2½ Meilen entfernt.

Das Werk besteht aus 2 Hohöfen, und gehören dazu außer den nöthigen Arbeitsräumen Remisen ꝛc., ein Beamtenhaus und mehrere Arbeiterwohnungen.

Von dem Magistrat der Stadt Bunzlau zur Entgegennahme von Pacht-Offerten und Unterhandlung über die Pachtbedingungen beauftragt, ersuche ich Pachtlustige, mir ihre Offerten bis 1. Mai d. J. schriftlich einzureichen oder mündlich mitzutheilen.

Die von den städtischen Behörden zu Bunzlau vorläufig aufgestellten Pachtbedingungen liegen bei mir zur Einsicht bereit; auch werde ich Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien ertheilen.

Bunzlau, den 24. Februar 1865. [1986]

Der Rechts-Anwalt und Notar.
Justiz-Rath **Heinzel.**

Der Posten des Cantors und Schächters ist in unserer Gemeinde ist noch vacant. Cantoren, die über ihre musikalische Bildung Zeugnisse vorlegen können, und die in der Schechita und im Thora-Vorlesen tüchtig sind, belieben sich zu melden. [1957]

Zülz, den 22. Februar 1865.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.
A. Forell.

Cotillon-Feuerwerk,
gefahrlos aus freier Hand abzubrennen,
Cotillon-Mützen,
Cotillon-Orden,
Cotillon-Damengeschenke
in grösster Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen [2022]
Lask & Mehrländer,
Nikolaistrasse 76 (Ecke Herrenstr.).

„Janus",
Lebens=, Pensions= und Leibrenten=Versicherungs=Gesellschaft
in Hamburg, errichtet am 1. Februar 1848.

Versicherungs=Bestand ultimo 1863: 11,622 Lebens=Versicherungen mit	Bo.=Mk.	17,920,790.
Neue Anmeldungen in 1864	=	5,522,730.
Jahres=Einnahme: an Beiträgen circa	=	725,000.
= Zinsen = ...	=	115,000.
Todesfälle in 1864: 186 mit	=	262,575.
Reservefonds circa	=	2,550,000.
In pupillarisch sicheren Hypotheken belegt	=	2,095,400.
Grund=Capital	=	1,000,000.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens=, Aussteuer=, Pensions=** und **Leibrenten=Versicherungen** unter billigen und liberalen Bedingungen.

Sie gestattet, die Prämien in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen zu bezahlen.

Prospecte und Antrags=Papiere gratis bei **Ferd. Ebeling, General=Agent.**

[1830] **Breslau, Friedrich=Wilhelmsstraße 2b.**



J. Neumeyer's Gesellschafts=Reise



durch ganz Italien.
Die Osterwoche in Rom.

Es dürfte dem **reiselustigen Publikum,** welches sich dieser **italienischen Reise** anschließen wird, nicht ohne Bedeutung sein, daß diese Reise in der schönsten Jahreszeit unternommen, wo in Italien sich die herrlichste Sommerflur entfaltet, nebst der Besichtigung der monumentalen Merkwürdigkeiten, die an und für sich ein großes Interesse haben, auch noch den **Osterfeierlichkeiten in Rom** angewohnt wird. Es wurde Bedacht genommem, die Osterwoche ausschließlich in Rom zuzubringen, um nebst den reichen Alterthumsschätzen, welche diese Weltstadt in sich birgt, auch Zeuge der kirchlichen Ceremonien sein zu können, welche einzig in ihrer Art dastehen und an Großartigkeit und Glanz über jene in allen katholischen Städten erhaben sind. Die **Palmweihe** am Palmsonntage, wie sie in Rom begangen wird, dürfte allein die Reisenden entschädigen, da dieselbe mit einem großartigen Pomp von Sr. Heiligkeit dem Papste selbst vorgenommen, am grünen Donnerstag die **Fußwaschung** und **Speisung** in der **Peterskirche,** Freitag die **Grablegung Christi** in der **Sixtinischen Kapelle,** dann die **Lamentationen** in den verschiedenen sowie in der **St. Peterskirche,** Sonnabend die **Auferstehung,** und endlich Sonntag die großen **Kirchenfestlichkeiten** bei **St. Peter,** wo **Se. Heiligkeit persönlich celebrirt.** Abends **Illumination der St. Peterskuppel** und **großes Feuerwerk auf dem Monte Pincio.** — Es pilgern Tausende von Fremden aus allen Weltgegenden nach Rom, um den kirchlichen Glanz, der sich in dieser Woche dort entfaltet, zu schauen, und ist Sorge getragen, daß den Theilnehmern passende Plätze angewiesen werden, um die erhebenden Vorgänge bequem und gut in Augenschein nehmen zu können.

Weitere Aufenthalte finden noch in den Städten **Italiens,** wie **Venedig, Mailand, Genua, Florenz. Neapel, Pompeji** und **Herculanum** statt, um auch hier mit Muße alle Sehenswürdigkeiten besichtigen zu können.

Der ganze Aufenthalt in benannten Städten **ist 17 Tage.**

Die Gesellschaft wird des Comforts halber nur aus 100 Theilnehmern bestehen; die **Dauer der Reise ist 25 Tage,** und beginnt die Reise ab Wien und endet in Mailand, wo den Theilnehmern eine 10 Tage giltige Freikarte nach Wien eingehändigt wird.

Preis einer Fahr= und Verpflegungskarte ab Wien 300 Fl., ab Prag und Pesth 310 Fl., ab Triest 280 Fl. Oesterr. Währung.

Theilnehmer an dieser Fahrt können aus ganz Deutschland, sowie den österreichischen Provinzen in Wien eintreffen, von wo die ganze Gesellschaft vereint mittelst **Südbahn den 31. März,** Abends 9 Uhr, die Reise antreten wird. Für obgenannte Summe wird den Theilnehmern geboten, wie folgt:

Freie Fahrt ab Wien Waggons zweiter Klasse nebst 40 Pfund Freigepäck, dann Logis, ganze Verpflegung während der Reise auf den Bahnrestaurationen, am Bord des Dampfbootes, in allen Städten des Aufenthalts, Lusttrain nach Frascati, freie Fahrt nach Herculanum, zu den Ausgrabungen von Pompeji, Besteigung des Vesuvs nebst Beigabe der geübtesten Führer für alle Sehenswürdigkeiten und den Feierlichkeiten in Rom, Beförderung per Omnibus von und zu den Bahnen, sowie Aus- und Einschiffungs=Gebühren in den Seehäfen.

Subscriptionen werden gegen à conto-Erlag von 50 Fl. O. W. bei dem **Unternehmer J. Neumeyer, Stadt, Herrengasse Nr. 6,** bis zur Completirung der Gesellschaft ausgegeben.

Vom 20. März an erfolgt gegen Erlag des Restbetrages die Ausgabe der Fahr= und Verpflegungskarten, sowie eine detaillirte Fahrordnung und die Namensliste der Theilnehmer.

Vorläufiges Programm und darauf bezügliche Auskünfte werden von dem Unterfertigten in obbenanntem Lokale gratis ertheilt, sowie in der Expedition dieser Zeitung. [1998]

J. Neumeyer,
Gründer der Vergnügungszüge, Stadt, Herrengasse Nr. 6, Palais Liechtenstein.

---

5 Photographie-Albums. 5

Größtes und schönstes Lager in Breslau, das Stück von 2½ Sgr. bis 12 Thlr. [1962]

Photographien, à 1 Sgr. Jeden Genre in schönster Ausführung empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Laut meines*) dieser Zeitung Nr. 85 vom 19. d. Mts. 3. Beilage, Nr. 85 vom 19. d. M. 3. Beilage der Schlesischen Zeitung,

Verzeichniß pro 1865

Nr. 85 2. Beilage vom 19. d. M. der Provinzial=Zeitung und des Landwirthschaftlichen Anzeigers, Nr. 8 vom 23. d. Mts. inserirten*)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen=Futter=Runkelrüben und echten weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer=, Eß= und Futter=Riesenwurzel=Möhren=Samen und Neuheit Pohlissima Treib=Kartoffeln** von meiner Samen=Anpflanzung in Oltaschin 1864 geerntet, mithin **eigener 1864er Ernte,** sowie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet= resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen= und ökonomische Futter= und Grassamen, insbesondere der Futter=Turnips u. in der Erde wachsende Runkelrüben=Species, Möhrensorten, Erdrüben= und Krautsamen, sowie

Gemüse=Sämereien für Frühbeete und für's freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 Procent und bei 100 Thlr. 8 Procent Rabatt oder Engros=Preise. [1820]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

W. Rothenbach & Co., [1507]

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters,

empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in= und ausländischer Manufacturen, namentlich der **Altwasser Manufactur,** ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaaren, Luxusgegenstände, Thonwaaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. pennsylvan. **Petroleum**

zu soliden Preisen, bei prompter und reeler Bedienung.

W. Rothenbach & Co.,
Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [1123]

Frachtgüter

nach Hirschberg und Umgegend zur promtesten und billigsten Beförderung durch unser Geschirr übernimmt der Lademeister Peuser in Breslau Friedrich=Wilhelms=Straße im „Kronprinzen." [2481]

M. J. Sachs u. Söhne
in Hirschberg in Schlesien.

Gutskaufgesuch.

Ich beabsichtige, mich in Schlesien anzukaufen, ein Gut im Preise bis 100,000 Thaler, Einzahlung nach Verlangen. Directe Offerten werden unter G. v. S. poste rest. 33 frc. Breslau erbeten. Agenten werden nicht berücksichtigt. [2460]

Handels=Akademie in Berlin, Dorotheenstraße 8.

Der **Sommer=Cursus** beginnt **am 3. April.** — Die Ausgebildeten traten unter vortheilhaften Bedingungen in hies. u. auswärt. Handelshäuser ein. — Progr. ertheilt der Dirig. Schlössing. [1989]

M. S. Schwartz, sämmtliche Romane.
Billigste Ausgabe in Classikerformat.

Von Neujahr an erscheinen in unserem Verlage

Sämmtliche Romane
von
Marie Sophie Schwartz.

Aus dem Schwedischen.

Neue billigste Gesammtausgabe, Classikerformat in Bänden à 8 Sgr.

Wohl selten hat eine Schriftstellerin in solch kurzer Zeit einen so großen Anklang und so außerordentliche Theilnahme gefunden, wie Frau **M. S. Schwartz,** deren Werke wir in einer neuen und schönen Ausgabe in Deutschland einführen. Wenn sich ihre mit Recht so gefeierten Landsmänninnen Emilie Flygare=Carlén und Fr. Bremer durch ihre Schilderungen zarter Weiblichkeit und anmuthigen Bilder aus dem Familienleben der verschiedenen Gesellschaftskreise auszeichnen, so ist es bei Frau **Schwartz** die sittliche Tendenz und der moralische Ernst, womit sie uns die Thorheiten und Vorurtheile der menschlichen Gesellschaft vor Augen führt, indem sie uns zeigt, daß nicht hohe Geburt und Reichthum, sondern nur Arbeit und geistige Bildung den wahren Werth des Menschen bestimmen. Deshalb sind ihre Werke berufen, sich in allen Familienkreisen einzubürgern und ein Gemeingut des deutschen Volkes zu werden. Hiezu ist unsere Ausgabe am geeignetsten, indem sie sich durch gediegene Uebertragung, sehr schöne Ausstattung und äußerst billigen Preis auszeichnet.

Monatlich erscheinen 2 Bände, und wird auch jeder Roman zum gleichen Preise einzeln abgegeben. Die ersten Bände sind in allen Buchhandlungen vorräthig, und bitten wir bei Bestellungen genau auf unsere Ausgabe zu achten.

Stuttgart, 1865. [1990]

Franckh'sche Verlagshandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: in **Breslau A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske),** und in **Rawicz R. F. Frank.**

Die neuen Modelle für die Frühjahrssaison
sind eingetroffen in
L. Prager's Magazin
für Herren und Knaben=Garderobe,
51. Albrechtsstraße 51.
[1999]

[2009]

Mein Vorrath von **Ball=Roben** soll vor Schluß der Ball=Saison geräumt werden, weshalb dieselben zu **bedeutend zurückgesetzten Preisen** verkauft werden.

Moritz Sachs, königl. Hoflieferant, Ring Nr. 32.

Nach Wiener Art gebrautes Bier

wird jetzt zu marktgängigen Preisen verkauft. Für **vollständige Reinheit** der Biere und — bei richtiger Behandlung — für deren **Haltbarkeit** und **gleichbleibenden** Geschmack, sowie — beständigen Abnehmern gegenüber — für **ununterbrochene** Lieferung zu **allen** Jahreszeiten wird **Garantie übernommen.** Außer der unterzeichneten Verwaltung und deren Niederlagen nehmen auch sämmtliche Comtoirs der Handels=Gesellschaft **„C. Kulmiz"** Bestellungen an.

Gorkau bei Zobten, im Januar 1865. [11]

Die Brauerei=Verwaltung.



Schiffs=Expeditionen monatlich 8= bis 12mal!

Nach New=York, Baltimore, Philadelphia und Quebeck **zu billigster Ueberfahrt** durch **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27. Frachtgüter spedire ich unter See=Assekuranz. [1743]

Der **Schlesische Bank=Verein** in Breslau tauscht in meinem Auftrage 3½prozentige **Pfandbriefe** auf das Rittergut **Schimmelwitz,** Kreis Trebnitz, gegen gleichwerthige um und zahlt 1 pCt. zu. [2480] **Gudewill.**

Schlesische 3½prozentige Pfanddriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Lindau am Bodensee. **A. Beltinger, Spedition, Commission, Incasso. Direkte Verladung** ohne weitere Vermittelung nach allen Städten **Italiens und der Schweiz** ꝛc. zu billigsten Preisen in kürzester Lieferzeit. [1397]

Dachpappen aus der Fabrik von **L. Gänicke in Wittenberge** in Längen von 25 Fuß bei 3 Fuß Breite, sind bei uns in Commission zum Verkauf niedergelegt. Von der vorzüglichen Güte derselben zeugen die vielen hierorts bei städtischen und Privatbauten ausgeführten Dachungen.

Preis per comptant 2 Thlr. pro Ballen.

[1994] **Lübbert & Sohn,** Breslau, Junkernstraße 2.

Rittergüter=Einkauf.

Eine sehr große Anzahl Familien, die mich in meinem **Rittergüter=Comptoir** in **Berlin** besuchen, beabsichtigen zu kaufen: **Rittergüter, Rittergüter=Complexe** und **Herrschaften** in der **Nähe** der **Eisenbahnen** in den Provinzen **Schlesien, Sachsen, Pommern, Posen, Preußen, Brandenburg.**

Es sind mir von den Käufern als disponible Anzahlungssummen notirt: **15,000 Thlr. — 24,000 Thlr. — 50,000 Thlr. — 80,000 Thr. — 150,000 Thlr. — 400,000 Thlr. — 800,000 Thlr. — Einige Fürsten=Familien beabsichtigen Fideicommisfonds** von **1** bis **2 Millionen Thlr. im preußischen Staat** in **Grundbesitz** anzulegen. Nur **Selbstverkäufer** werden ersucht, **Beschreibungen** der Rittergüter einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Herrmann Jüngling** in **Berlin,** Mohrenstraße Nr. 58. [1976]

Wegen der Messe in Frankfurt a. O.
dauert der mir übergebene
schleunige Ausverkauf rein leinener Waaren
1 Treppe, **Neuschestraße Nr. 63,** 1 Treppe,
nur noch bis zum 7. März.

1 Stück **Leinwand** von 50—52 berl. Ellen, früher 13, 16, 20, 30 Thlr., wird jetzt zu 10, 12, 15, 25 Thlr. verkauft. 1 Stück **starke durable Creas-Leinwand** zu Arbeitshemden, früher 12 Thlr., jetzt 9 Thlr. **Tischgedecke** zu 6 u. 12 Personen. **Handtücher** im Dutzend. Einzelne **weiße Tischtücher. Weiße rein leinene Taschentücher,** das ganze Dutzend von 1 Thlr. 25 Sgr. bis 6 Thlr. **Graue Tischdecken,** mit und ohne Fransen in rein leinen, früher 2 Thlr., jetzt 1 Thlr. 10 Sgr. **Gelbe Tischdecken** mit und ohne Fransen in rein Leinen, früher 3 Thlr., jetzt von 1 Thlr. 15 Sgr. an. [2140]

1 Treppe, **Neuschestraße Nr. 63,** 1 Treppe.
P. Schottländer.

NB. Bestellungen von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß schnell und gewissenhaft ausgeführt.



Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir für **Breslau** und Umgegend

Herrn H. Meinecke,
Schweidnitzerstraße Nr, 16/18,

mit einer Haupt-Agentur und Niederlage unserer

Nähmaschinen

betraut haben.

Grover & Baker,
New-York.

Herrmann Manasse,
General-Agent.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich einem geehrten Publikum die rühmlichst bekannten **Nähmaschinen** aus der Fabrik der **Grover & Baker-Compagnie New-York** in doppelt Stepp- und Knotenstich (Zirkelnadel) für alle **gewerbliche Zwecke,** und ganz besonders für den **Familiengebrauch,** mit allen neuen Vorrichtungen, als: 5 Säumer ꝛc. ꝛc. unter Garantie, Zahlungs-Erleichterungen, und beim Kauf unentgeltlichen Unterricht.

H. Meinecke,
[2012] Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7. Laden: Schweidnitzerstraße Nr. 16/18.

Güter=Verkäufe.

Von den nachbezeichneten, in den besten Theilen der österreichischen Monarchie gelegenen Gütern der Brüsseler Banque de Credit foncier et industriel sind sowohl ganze Wirthschaftskörper, als einzelne Theile, zum Verkauf aus freier Hand bestimmt.

Diese Güter umfassen einen Gesammtflächeninhalt von mehr als 180,000 Joch und sind die einzelnen Körper in der Ausdehnung von 300 bis 5000 Joch und darüber mit fundus instructus, sowie mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, zum Theil mit Schlössern und herrschaftlichen Wohnungen versehen, nämlich:

a. Gödöllö, Hatvan, Sz. Lörincz in der nächsten Nähe von Pesth, zum Theil an der Donau gelegen, von drei Eisenbahnen und mehreren Landstraßen durchzogen, Bevölkerung vorwiegend ungarisch.

b. Bicske, 2 Meilen von Pesth-Ofen, an der Hauptstraße von Ofen nach Raab gelegen, mit deutscher und ungarischer Bevölkerung.

c. Rechnitz, Torony, Gr. Petersdorf und Dornau nächst der österreichisch-steirischen Grenze, unweit der Städte Güns und Steinamanger, ¼—¾ Meilen von der Oedenburg-Kanisza'er Eisenbahn, Bevölkerung meistens deutsch.

d. Oberlimbach, knapp an der Grenze von Steiermark, ½ Meile von Radkersburg, 1½ Meile von Spielfeld, Station der Süd-Eisenbahn. Bevölkerung theils deutsch, theils slawisch-ungarisch.

e. Poppendorf in Steiermark, nächst dem Badeort Gleichenberg, 1½ Meilen von der Südbahn-Station Spielfeld, mit deutscher Bevölkerung.

Der Verkauf geschieht gegen Baarzahlung oder auf mehrjährige Termine, sowie auch auf Annuitäten mit oder ohne Anzahlung.

P. T. Käufer werden ersucht, ihre Offerte bei der Bank in Brüssel oder bei deren General-Delegirten Herrn **Ferdinand Schäfer in Wien (Burgring, Babenbergerstraße Nr. 1)** einzureichen. [1777]

Nähere Auskünfte über die einzelnen Objecte werden sowohl bei den genannten Stellen, als auch bei den Verwaltungsämtern der genannten Güter ertheilt, an welche letztere sich auch wegen Besichtigung der Wirthschaftskörper zu wenden ist.



Die seit mehreren Jahren bestehende
Fabrik französischer Mühlsteine
von
C. Schönfelder u. Co.,
in Brieg, am Bahnhofe,
empfiehlt ihre aus dem besten französischen Material gearbeiteten französischen Mühlsteine zu den solidesten Preisen und der üblichen Garantie. [1735]



Durch die alljährlich persönlich gemachten Einkäufe, sind wir in der angenehmen Lage, stets mit rohem Material in jeder Marke sortirt zu sein, wodurch es uns nur möglich wird, allen Ansprüchen der Herren Mühlenbesitzer genügen zu können.

Die sich fortwährend mehrenden Aufträge und die geschätzten Anerkennungen unserer Herren Abnehmer sprechen wohl am Besten für die Güte unseres Fabrikats.

Brieg, im Februar 1865. **C. Schönfelder u. Co.**

Anerkennungsschreiben.

Dominium Grüben bei Falkenberg O.-S., den 15. Februar 1865.
Geehrter Herr **Oschinsky** in Breslau, Karlsplatz 6.

Nachdem ich nun längere Zeit von Ihrer so wohlthuenden Universal-Seife gebraucht habe und sehe, daß ich von meinem **langjährig gehabten Salzfluß am linken doch noch geheilt werde,** so bitte, mir noch eine Krause Universalseife zu senden. [2023]

Hochachtungsvoll **H. Diederichs,** Verwalter.

Daß die Seifen des Herrn **Oschinsky,** welche ich im Krankenhause Bethanien angewendet habe, sehr wirksam sind und keine schädlichen Bestandtheile enthalten, bescheinige ich hiermit.

Dr. **Bartels,** Geheimer Sanitätsrath
und Direktor der Krankenanstalt Bethanien zu Berlin.

Der „Königstrank"
(alleiniger Erfinder und Fabrikant Hygiëist **Jacoby** in Berlin, Friedrichsstr. 208) in **Beuthen OS.** und Umgegend nur bei **A. Freudenthal.**

[2409] Die Mitglieder des
Schles. Dichterkränzchens u. d. Bresl. Dichterschule
werden zu einer constituirenden Versammlung auf **Sonntag,** 26. d. Abds. 7 Uhr bei **Morgenthal** (Ketzerberg 1, „Nova"), eingeladen von den **Vorständen beider Vereine.**

Agenten-Gesuch.

Die Städte: Steinau, Polkwitz, Lüben, Neusalz, Freystadt, Lauban, Greiffenberg, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönau, Bolkenhain, Reinerz, Habelschwerdt, Landeck, Nimptsch, Zobten, Canth, Neumarkt, Striegau, Wohlau, Winzig, Guhrau, Herrnstadt, Militsch, Trebnitz, Festenberg, Oels, Namslau, Carlsruhe, Rosenberg, Guttentag, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Oppeln, Tarnowitz, Gleiwitz, Nikolai, Sohrau O.S., Pleß, Rybnik, Leobschütz, Neustadt O.S., Ottmachau, Löwen, Glogau, Liegnitz, Bunzlau und Görlitz — sollen durch Agenten für eine

Preußische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

vertreten werden. — Geeignete thätige Bewerber wollen sich unter Angabe von Referenzen und unter der der Chiffre P. G. No. 3 poste restante Breslau franco melden. [1943]

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]
Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.

Oppelner Kalk.

Den Herren Bau-Unternehmern, Bauleuten und Landwirthen erlauben wir uns unsern

hydraulischen Bau- und Dünger-Kalk

zur geneigten Abnahme ergebenst zu empfehlen.

Durch die vortheilhafte Lage und Construction der Oefen sind wir in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz zu begegnen und in Qualität und Preis des Kalkes voraussichtlich unsere Abnehmer zufrieden zu stellen.

Gefällige Aufträge erbitten wir uns möglichst acht Tage vor Bedarf zu überweisen.

Oppeln. **Muhr u. Giesel.**
[1946]

Brust-Caramellen — **Husten-Tabletten**

von vielen medicinischen Autoritäten in ihrer speciellen Zusammensetzung genau geprüft, und gegen Katharrh, Hustenreiz und Heiserkeit als vorzüglichstes, wirksamstes Heilmittel anempfohlen, halte ich in täglich frischer, kräftiger Qualität auf Lager. Gleichzeitig offerire ich meine vielen andern Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

[1509] **S. Crzellitzer, Conditor,**
in Breslau, Antonienstraße 4.

Principe de Gales,	**Banco,**
Los Dos Carbajales,	**La Perla,**
El Globo,	**Flor de la Fama,**
Flor de Sala,	**Higuera**

in bekannter guter Qualität und vollständig abgelagert, empfiehlt
[2111] **Julius Stern, Ring 60.**

Gusseiserne Treppen,

Säulen und Träger zu Gebäuden, Fenster, Grab- und Balkongitter nach eleganten französischen Mustern, sowie alle zu Bauten erforderlichen Gegenstände werden binnen möglichst kurzer Zeit geliefert von

Carl Ziegler,
[1512] Breslau, Schuhbrücke 36.

Schlesischer Fenchel-Malz-Extract,

(nicht zu verwechseln mit Fenchel-Honig-Extract) ausgezeichnetes, ärztlich approbirtes diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden von **Emanuel Karker,** Brauermeister in Hermsdorf bei Bielitz OS., in ¹/₁ Fl. à 10 Sgr., in ½ Fl. à 5 Sgr.

Niederlagen dieses Extracts sind in **Breslau** bei **H. Bossack,** Königsplatz 3b, **H. Schöpke,** Claassenstr. 9, **Brieg** bei **Theodor Nixdorf, Neisse** bei **August Preißner, E. Preißner, E. Kutsche, Ottmachau** bei **August Karker, Patschkau** bei **Bahr, Ziegenhals** bei **Carl Heinrich Langer.** [1118]

Petroleum-Tisch-Lampen
mit Milchglas-Glocke und Cylinder von 25 Sgr. pro Stück;
complete Platina-Zündmaschinen von 1⅙ Thlr. an.
Altbüßerstraße 47, im Comptoir. [2028]

Emser Pastillen,

durch ihre vorzüglichen Wirkungen — besonders gegen Husten, Verschleimungen etc. — so sehr beliebt, sind wiederum frisch vorräthig in **Breslau** bei Herrn [2019]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.
Mineralbrunn-, Delicatessen- und Colonial-Waaren-Handlung.
Das Herzogliche Nassauische Brunnen-Comptoir zu Bad Ems.

Täglich 8000 Ziegeln sind mit einem neuen Ziegel-Walzwerk bequem zu fertigen. — Dasselbe ist ganz von Holz. — Für den kleinsten Ziegeleibesitzer für wenige Thaler aufzustellen. — Mit einem Pferde zu betreiben. Das Unternehmen steht bis jetzt einzig da. — Die bildliche Darstellung so wie Zeichnung zum Aufstellen, mit genauen Maßen für jeden Zimmermeister verständlich, und einer Beschreibung dazu, wird gegen Franco-Einsendung von 5 Thalern durch den Techniker **Robert Arndt** in Breslau, Striegauer-Chaussee Nr. 4, versandt. [2450]

Frische Bratwurst

in bekannter Güte, empfiehlt **zur Fastnacht** [2018]

C. F. Dietrich,
Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2
und Neue Schweidnitzerstraße Nr. 18, in Herrn Galisch Hotel.

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano,	**Superphosphat**	vorzüglich als
Poudrette I. & II.,	**Superphosphat mit**	Rüben- und
Staßfurter Abraumsalz,	**concentr. Kali-Salz**	Raps-Dünger.

prima Qualität,
Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt, Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die [1578]

Chemische Düngerfabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Zur gütigen Beachtung

zeige ich meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß ich nicht mehr auf dem Ringe, sondern **Neue Weltgasse Nr. 37** wohne.

E. Dotzler, verehelichte **Kusch,**
[2501] Steppdecken-Verfertigerin.

Eine sichere Hypothek von 2000 Thlr. auf ein hiesiges Grundstück ist mit Verlust durch Cession zu verkaufen. Das Nähere Ring Nr. 46 im kleinen Gewölbe. [2489]

Einen Pensionär

kann ich vom 1. April d. J. an wieder aufnehmen. **H. Nippert,** [2463]
Ingenieur und Zeichenlehrer, Ursulinerstr. 1.

9—10,000 Thlr.

sind auf pupill. sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück im Ganzen auch getheilt zu verleihen. Off. werden entgegengenom.: Kleinburgerstraße 7, erste Etage, rechts. [2017]

6000 Thlr.

1. pupillarsichere Hypothek 5%, ist mit Verlust zu cediren. Näheres unter G. Z. 23 poste restante franco Breslau. [2459]

15,000 Thaler

auf sichere Wechsel sind zu vergeben. Näheres im Büreau, Ketzerberg 21 par terre. [2462]

Eine angemessene Belohnung

demjenigen, der eine goldene Doppelbusennadel, welche am 17. d. M. verloren wurde, Reuschestraße 38, 2 Etage abgiebt. [2472]

Zur Vergrößerung eines Fabrik-Geschäftes (Destillation) wird ein **Theilnehmer** mit einer Einlage von 1500 bis 2000 Thlr. gesucht. Näheres unter P. W. poste restante Breslau. [2452]

Billigste [2487]
Gold- und Silberwaaren
bei **Ed. Joachimssohn,** Blücherplatz 18.

Jacob Hilgers,

Gummiwaarenfabrikant in Lennep, Rheinpreußen, empfiehlt [1921] **Wäsche-Wringmaschinen** von **6 Thlr.** an unter Garantie. An solide Firmen werden dieselben ohne Nachnahme versandt, und nicht convenirenden Fall's binnen 8 Tagen franco retour genommen. — Uebernehmer von Niederlagen, welche sich gleichzeitig dem Verleihen der Maschinen gegen Honorar unterziehen wollen, werden für alle Städte Deutschlands gesucht. — Offerten franco erbeten.

J. Ningo,
80. Ohlauerstraße 80.
vis-à-vis dem weißen Adler,
empfiehlt sein großes
Leinwand- u. Wäsche-Lager
als: [1311]
Arbeitshemden,
von 17½, 20, 22½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.
Shirting-Oberhemden,
schmalfaltig, 27½ Sgr., 1—1¼ Thlr.
Rein leinene Oberhemden,
von 1¼—2 Thlr.
Unterbeinkleider
in Parchent, 17½, 20—25 Sgr.
Damen-Wäsche und Negligée-Sachen
in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
J. Ningo,
80. Ohlauerstraße 80.

Ball-Kränze
Ball-Coiffüren,
einzelne **Bouquets**

parfümirt, mit Devisen zu Bällen und **Cotillon**-Geschenken sich eignend, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

die **Blumen-** und **Feder-Fabrik** von [1991]

R. Meidner,
Ring 51, Naschmarktseite, 1 Tr.

Theodor Nixdorff's
concessionirtes Versorgungs-Bureau
in Brieg OS.

empfiehlt sich zur kostenfreien Besorgung von empfehlenswerthen Forst- u. Wirthschaftsbeamten, Buchhaltern, Secretären, Commis, Aufsehern, Lehrlingen jeder Branche, Gouvernanten, Wirthschafterinnen, Ladenmädchen, Zofen, Kammerdienern, Gärtnern, Schaffern, Brennern, Kutschern, Haushältern ꝛc. ꝛc.

Dem servirenden Personal zur Nachricht, daß in diesen Tagen eine Anzahl von Vacanzen angemeldet worden ist. — Briefe werden franco erbeten. [1958]

Eichen-Rinde.

Circa 1—200 Ctr. vorjährige, gut gehaltene **Spiegelrinde** wird zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre H. G. E. franko niederzulegen. [2434]

Eine Engländerin [2492]
sucht eine Stelle als Erzieherin durch
A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Eine französ. **Kammerfrau** (Pariserin) empfiehlt: **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ein Hauslehrer (musikalisch) sucht Stellung durch
[2494] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Gouvernanten,

Gesellschafterinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen u. Kammerjungfern suchen Stellen d. Frau Julie **Schubert**, Schuhbr. 27.

Ein **Ober-Secundaner** wünscht Unterricht zu ertheilen. Näheres I. S. Breslau poste restante.

Ein **Commis** sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Colonial- oder Manufacturwaaren-Geschäft pro 1. April d. J. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre L. L. No. 23 poste restante Hirschberg erbeten. [1949]

Ein **Commis**, gegenwärtig activ, wünscht vom 1. April d. J. ab ein anderweitiges Engagement in einem Kurz- oder Galanteriewaaren-Geschäft. Frank. Adressen unter C. D. 24 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [1934]

In einem Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft sucht ein junger Mann, noch in Stellung bis 1. April 1865, ein anderweitiges Engagement. Frankirte Adressen unter J. K. 20 übernimmt die Exped. der Bresl. Z. [1948]

Für ein renommirtes **Banquier-Geschäft** wird ein tüchtiger junger Mann unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht.

Ferner können gut empfohlene Commis verschiedener Branchen vortheilhafte Engagements als **Lagerdiener, Verkäufer** (bei guter Handschrift auch Comptoir-Stellen) nachgewiesen erhalten.

A. Götsch & Co. in **Berlin,**
[1899] Zimmerstr. 48a.

Ein **Commis**, Specerist, tüchtiger Expedient, welcher in einer größeren Kreisstadt gelernt, sucht bald oder pr. 1. April ein anderes Engagement. Gefällige Offerten erbittet man unter H. H. poste restante Polkwitz.

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, militärfrei, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, mit der Buchführung, der Correspondenz, den Klagesachen, überhaupt mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut, seit 1¾ Jahr Verwalter einer Dampfmühle und Brennerei, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Gefällige Offerten werden bald unter der Chiffre Th. U. Liegnitz poste restante franco erbeten. [1982]

Nur gut empfohlene brauchbare
Handlungsdiener
werden nachgewiesen durch
Hugo Dullin, Ketzerberg 19.

Ein **Handlungsdiener** und ein **Lehrling**, der polnischen Sprache mächtig, werden gesucht. Tuch- und Herren-Garderobe-Handlung **Carl Altmann & Co.,** Breslau, Schuhbrücke Nr. 7. [2457]

Für ein hiesiges bedeutendes Speditions-Geschäft wird zum 1. April d. J. unter Chiffre B. 40 franco poste rest. Breslau ein Commis gesucht, der mit dieser Branche vertraut. [2482]

Ein Commis,

der längere Zeit im Papiergeschäft thätig gewesen, aber nur ein solcher, findet bei 400 Thlr. Salaire Engagement. [2031]
Raschkow & Schönfeld,
Papierhandlung, Albrechtsstr. 10.

Ein junger Mann, der in einem Papier-Geschäft bisher servirt hat, sucht zum baldigen Antritt oder zum 1. April d. J. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre Nr. 50 Münsterberg poste restante erbeten. [1983]

Ein Stadtreisender
für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht und Adressen sub R. H. Breslau poste restante franco erbeten. [2444]

Ein Papiergeschäft

sucht einen mit der Branche vertrauten gewandten Commis mit gutem Salair, durch
[2509] **E. Richter,** Antonienstr. 13.

Ein gewandter Commis,
tüchtiger Verkäufer, kann in mein Modewaarengeschäft von Ostern ab eintreten. [2014]
Ratiber. **Louis Schlesinger.**

Ein Buchdruckergehülfe,

Schweizerdegen, findet sofort eine angenehme, dauernde Stellung in der Buchdruckerei von **R. David** in Goldberg. [1885]

Schrift-Lithographen und **Steindrucker** können sich melden im lithographischen Institut
[2491] **S. Lilienfeld,** in Breslau.

Ein Lithograph, [2508]
gewandter Schriftarbeiter, findet dauernd Beschäftigung bei **C. Jung,** Albrechtsstr. 13.

Ein junger Mann (Zimmermann) mit guten Zeugnissen versehen, der im Zeichnen und Veranschlagen geübt, sucht eine Stelle zum baldigen Antritt. Gef. frank. Offerten unter H. S. 10 übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung. [2448]

Ein **Lehrling** für ein Assecuranz-Comptoir wird gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind in der Expedition der Breslauer Zeitung franco abzugeben sub A. 20. [2425]

Ein junger Mann, mosaischer Confession, der mit dem Destillationsfache und der einfachen Buchführung vertraut ist, kann sich bei **Wilhelm Ebstein** in Kupp (bei Oppeln) melden. Zeugnisse werden gewünscht.

Ein **Destillateur**, der seine Brauchbarkeit durch Atteste nachweisen kann, findet zum baldigen Antritt eine gute, dauernde Stelle. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei
[2404] **Jacob Forell.** Glaz.

Offene Lehrlingsstellen

in anständigen Geschäftshäusern jeder Branche, weist zu baldigem und späteren Antritt nach
[2510] **E. Richter,** Antonienstr. 13.

Ein Knabe, der Lust hat Sattler zu werden, melde sich Junkernstraße 51.

Kutscher-Dienst.

Ein verheiratheter Kutscher, welcher sich über seine Fähigkeit als solcher und entschiedene Nüchternheit ausweisen kann, findet nach persönlicher Vorstellung zum 1. April d. J. bei mir Anstellung. [1979]
Nieder-Giersdorf bei Grottkau.
Grosser, Rittergutsbesitzer.

Junge Leute, die an einem guten, billigen **Mittagstisch, Hausmannskost,** theilnehmen wollen, finden einen solchen bei
[2498] **A. Rosenschein,**
Herrenstraße 24, 2 Stiegen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. Februar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 67	60	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—59	54	52	"
dito erwachsener	—	49	44—47	"
Roggen	40 — 41	39	38	"
Gerste	34 — 36	33	30—32	"
Hafer	27 — 28	26	24—25	"
Erbsen	60 — 62	58	52 — 54	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	220	212	196	Sgr.
Winterrübsen	208	202	186	"
Sommerrübsen	184	176	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{5}{12}$ G. $12\frac{1}{3}$ B.

24. u. 25. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''43	331'''53	332'''02
Luftwärme	— 4,4	— 6,4	— 0,2
Thaupunkt	— 6,5	— 7,9	— 3,3
Dunstsättigung	81pCt.	85pCt.	75pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 25. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80⅓	79¾
Oesterr. Währg.	$90\frac{1}{12}$	$89\frac{7}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98⅝	—
dito 1852	4	98⅝	—
dito 1854	4½	103	—
dito 1856	4½	103	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	130⅝	—
St.-Schuldsch.	3½	92	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96	95½

	Zf	Brief	Geld
à 1000 Th.	3½	92¾	—
dito Litt.A.	4	$101\frac{5}{12}$	—
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100⅞	—
dito Litt.B.	4	—	101¼
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	98¾
Posen. dito	4	—	95¾
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	95¼
dito	4½	—	101
Köln-Mind. IV	4	93¼	—
dito V.	4	92	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles. ..	4	96⅛	—
dito	4½	—	101¼
dito	3½	$84\frac{5}{12}$	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	140¼ bz.
Köln-Minden	3½	—
Neisse-Brieg.	4	92 B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	161½ G.
dito B.	3½	144½ B.
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	61⅞ B.
Opp.-Tarnw. ..	4	80¼ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfandbr.	4	75⅝ bz.G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84¼ B.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	52¼ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	78⅝.½.⅝ bz.B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P.		100¼ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Brgw.-A.	5	30¾31⅛31 bz.G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
	4½	
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	109 B.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84¼ B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.